

4/5 Wo Studierende von einer Bundesverfassungsrichterin oder vom Interpol-Chef lernen: Der Fachbereich Rechtswissenschaft ist gut vernetzt; berühmte Alumni sind ihm bis heute eng verbunden.



7 Wie eine gemeinsame Campus- und Stadtentwicklung gelingt: Das Symposium Zukunft:Hochschule:Campus:Stadt bildet den Auftakt einer zweiten Auflage des Prozesses Consilium Campusentwicklung Gießen.

8 Wie man hochpathogene Influenzaviren erkennt: Eine Forschergruppe entwickelt eine Methode zur Abschätzung des pandemischen Risikos von Vogelgrippeviren, die sich leicht auf Menschen übertragen lassen.



15 Wo die Tierdocs im Einsatz sind: Das ZDF drehte eine weitere Folge der Dokumentation über Studierende der Veterinärmedizin in Tierkliniken, Ställen, Hörsälen, WG-Zimmern und der Lehrschiene.

Geographie bundesweit vorn

CHE Hochschulranking: Mathematik und Physik auch mehrfach Spitze

cl. Spitzenergebnis für die Geographie an der JLU: Im Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), das im ZEIT-Studienführer 2015/16 veröffentlicht wurde, erreichte das Fach bei neun Kriterien die Spitzengruppe und liegt damit bundesweit ganz vorn. Auch die Fächer Mathematik und Physik sind mehrfach Spitze.

„Ich freue mich sehr über die hohe Zufriedenheit der Gießener Geographie-Studierenden“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Sehr gut bewertete das CHE beim Fach Geographie die Studiensituation insgesamt, den Bezug zur Berufspraxis, die internationale Ausrichtung, den Studieneinstieg, das Lehrangebot, die Dozentinnen und Dozenten, den Berufsbezug, die IT-Infrastruktur sowie die Schulpraxis (Lehramtsstudierende).

Das Fach Mathematik erreichte die Spitzengruppe bei den Kriterien „Angebote zu Studienbeginn“ sowie „Abschlüsse in angemessener Zeit“. Bei den grundständigen Studiengängen war der Rücklauf bei der Befragung der Studierenden so gering, dass die „Studiensituation insgesamt“ nicht bewertet werden konnte. Beim Lehramtsstudium wurden für den Studieneinstieg, die Betreuung durch Lehrende, die Dozentinnen und Dozenten, die Studierbarkeit, die Schulpraxis, die IT-Infrastruktur und die Studiensituation insgesamt Bestnoten vergeben.

Auch das Fach Physik erreichte die Spitzengruppe beim Kriterium „Abschluss in angemessener Zeit“; ebenfalls sehr gut bewertet wurden der Studieneinstieg, der Kontakt zu Studierenden, die Räume, die Bibliotheksausstattung und die IT-Infrastruktur. Die Sportwissenschaft punktet mit der Studiengangsphase und beim Kriterium „Abschlüsse in angemessener Zeit“.

Die JLU kritisiert die statistische Methodik und das Vorgehen beim CHE-Ranking. So hatte sich die JLU mit den Fächern Politikwissenschaft, Medizin und Zahnmedizin bewusst nicht am CHE Hochschulranking 2015 beteiligt; diese wurden aber dennoch ins Ranking aufgenommen. Für die Fächer Politikwissenschaft, Medizin und Zahnmedizin werden ausschließlich Daten aus allgemein zugänglichen Quellen dargestellt. Alle drei Fächer erreichen die Spitzengruppe beim Kriterium „Abschlüsse in angemessener Zeit“.

Um das CHE Hochschulranking zu verbessern, koordiniert die JLU gemeinsam mit der RWTH Aachen Gesprächsrunden mit dem CHE. Dabei diskutiert ein Zusammenschluss von rund 45 Hochschulen mehrmals jährlich über Methodik und Verfahren des Rankings.

www.zeit.de/hochschulranking



Kein alltäglicher Besuch, ...

... den JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee (2. v. r.) und Prof. Dr. Martin Gutzeit (r.), Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaft, am 17. Juni im Hauptgebäude empfangen haben: Bundespräsident Joachim Gauck hatte sich anlässlich des Weltflüchtlingstags für eine Reise nach Gießen entschieden, einer Stadt mit jahrzehntelangen Erfahrungen im Umgang mit Flüchtlingen. Neben der Friedrich-Feld-Schule, an der es ein Projekt für minderjährige Flüchtlinge gibt, interessierte sich das Staatsoberhaupt ganz besonders für das JLU-Ausbildungsprojekt Refugee Law Clinic.

Respekt für engagierte JLU-Studierende

Bundespräsident Gauck besucht Ausbildungsprojekt Refugee Law Clinic in Gießen – „Aus dem Gebäude des Rechts heraus für andere engagieren“ – Studierende sehen sich als Anwältinnen und Anwälte der Flüchtlinge

Von Lisa Dittrich

Deutlich mehr als 5.000 Flüchtlinge leben zurzeit in Gießen. In der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung im Meisenbornweg und seit einiger Zeit auch in der Außenstelle in der Rödgener Straße landen Menschen, die es gerade erst nach Deutschland geschafft haben. Alles ist für sie neu, doch vor allem das komplizierte Asylrecht dürfte für sie ein Buch mit sieben Siegeln sein. Licht ins Dunkel bringen da Studierende der JLU, die sich im Ausbildungsprojekt Refugee Law Clinic (RLC) engagieren und den Flüchtlingen ehrenamtlich Rechtsberatung anbieten.

Der Ruf der RLC, der ersten Einrichtung dieser Art in Deutschland, ist längst bis nach

Berlin gedrungen. Und so konnten sich die Studierenden jetzt über besonders hohen Besuch freuen: Bundespräsident Joachim Gauck ließ es sich nicht nehmen, anlässlich des Weltflüchtlingstags nach Gießen zu kommen und sich mit den Studierenden über ihre Erfahrungen zu unterhalten. „Mir gefällt besonders, dass Sie sich aus dem Gebäude des Rechts heraus für andere engagieren“, betonte Gauck im Gespräch mit den Studierenden. Zwar wollten viele Menschen Gutes tun; das gehe aber oft damit einher, dass sie das Recht und die Gesetze bekämpften. „Wir brauchen aber Elemente, die verbinden“, sagte der Bundespräsident.

„Ich sehe mich eindeutig als Anwalt der Flüchtlinge und

nicht als neutralen Richter“, betonte der Student Julian Klauke, der berichtet, wie viel er in den Seminaren schon über das Flüchtlingsrecht gelernt hat.

Die Praxiserfahrung sei für die Studierenden sehr wichtig, betonte der Initiator der Refugee Law Clinic, Prof. Dr. Dr. Paul Tiedemann, im Gespräch mit dem Bundespräsidenten. Beglückend sei dabei, dass es um Menschen gehe, „die wirklich in Not sind, und die die Rechtsberatung dringend brauchen“.

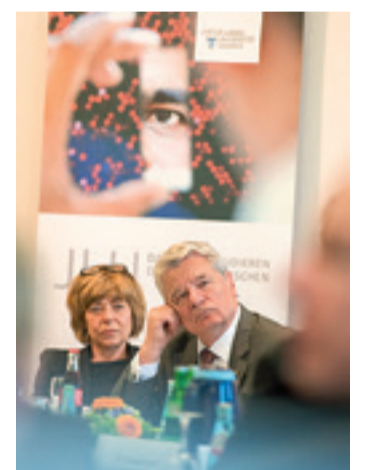
Auch die Studentin Maleeha Zamarai engagiert sich in der Refugee Law Clinic und hilft immer wieder auch als Dolmetscherin aus. „Wir gehen einmal pro Woche in die Einrichtung und bieten dort Informationsveranstaltungen an“, berichtet die junge Frau mit afghanischen Wurzeln. Um die Termine bekannt zu machen, setzen die RLC-Studierenden häufig auf Mund-zu-Mund-Propaganda, da es in der überfüllten Einrichtung oft nicht leicht sei, die verschiedenen Zielgruppen zu erreichen.

Von Vorteil ist für die Studierenden auch die Interdisziplinarität des Ausbildungsprojekts, das sich nicht nur an Studierende der Rechtswissenschaft, sondern auch an Studierende anderer Studiengänge (etwa Psychologie oder Konfliktforschung) wendet.

Bei der Gesprächsrunde mit dem Bundespräsidenten und seiner Lebensgefährtin Daniela Schadt interessierte die Gäste aus Berlin auch, wie die Stu-

dierenden mit Momenten des Scheiterns umgehen oder mit der Erkenntnis, dass das Recht ihnen nicht immer die Mittel in die Hand gibt, die ihnen Herz und gesunder Menschenverstand nahelegen. In diesem Zusammenhang rief Gauck die Studierenden dazu auf, sich auch für Veränderungen im Recht zu engagieren. „Bürgerschaftliches Engagement bedeutet, die Demokratie aus der Gesellschaft heraus weiterzuentwickeln“, betonte der Bundespräsident.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, der den Gast aus Berlin im Hauptgebäude empfing, zeigte sich ebenfalls angetan von dem Projekt. Studentisches Engagement habe an der JLU eine lange Tradition, die studentische Partizipation sei ein Grundpfeiler des deutschen Universitätsmodells. „Studierenden sind keine Kunden oder Kon-



Der Bundespräsident wurde von seiner Lebensgefährtin Daniela Schadt begleitet.

sumenten. Sie sind Mitglieder dieser Universität und gestalten durch ihr verantwortliches Handeln unsere Universität und unsere Gesellschaft aktiv mit.“



Die Studierenden, die RLC-Koordinatorin Janina Gieseking (r.) und der RLC-Gründer Prof. Dr. Dr. Paul Tiedemann (l.) berichteten dem Bundespräsidenten in der Gesprächsrunde von ihren Erfahrungen in der Arbeit mit Flüchtlingen.

Refugee Law Clinic

Die Refugee Law Clinic wurde 2007 gegründet und wird von den Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Janina Gieseking und Laura Hilb koordiniert. Die Studierenden werden zunächst im Asyl- und Flüchtlingsrecht ausgebildet. Das Besondere ist die enge Zusammenarbeit mit Experten aus der Praxis, zum Beispiel mit Rechtsanwälten, die im Flüchtlingsrecht spezialisiert sind. Durch das Zusammenspiel von Theorie und Praxis in der Ausbildung qualifizieren sich die Studierenden für die aktive rechtliche Beratung von Asylsuchenden. Die RLC kooperiert mit der Flüchtlingsberatungsstelle des Evangelischen Dekanats Gießen, das in der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung (HEAE) ein Beratungsbüro unterhält. 2010 wurde die RLC mit dem Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre ausgezeichnet.

Auslandserfahrung, Mobilität und Austausch

Programm Erasmus+ als Motor für weiterführende internationale Kooperationen – DAAD und JLU richten Regionaltagung Erasmus+ aus

jsr. „Erasmus+ – Theorie und Praxis“ war das Thema der Erasmus+-Regionaltagung, die der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) im Mai gemeinsam mit der JLU ausgerichtet hat. Die Tagung diente zum einen dazu, sich über Neuerungen und Anforderungen bei der Abwicklung der Erasmus+-Projekte zu informieren, zum anderen spielte der Erfahrungsaustausch im Kollegenkreis eine wichtige Rolle.

Im Fokus standen die neue Förderlinie „Erasmus+ International Credit Mobility“, die es deutschen Hochschulen nach erfolgreicher Antragstellung ermöglicht, Studierende, Dozentinnen und Dozenten sowie Hochschulpersonal mit strategisch ausgewählten Ländern weltweit auszutauschen. Mit dieser Förderlinie eröffnen sich weitere Möglichkeiten über den europäischen Hochschulraum hinaus, gleichzeitig steigen die Anforderungen an die administrative Abwicklung.

Doch nicht nur Austausch, sondern auch strategische Partnerschaften und Kapazitätsaufbauprojekte sind Teil von Erasmus+. Darum ging es in einer öffentlichen Paneldiskussion zum Thema „Strategische Internatio-

nalisation und EU-Kooperationsprojekte in Erasmus+“. Hier diskutierten Dr. Hanns Sylvester, Leiter der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der JLU und Vizepräsident des DAAD, Prof. Dr. P. Michael Schmitz (JLU) sowie Dr. Uwe Muuss, Leiter der Stabsstelle Internationales an der Universität Göttingen, über Instrumente zur erfolgreichen Internationalisierung der deutschen Hochschulen und den gewinnbringenden Einsatz von EU-Kooperationsprojekten.

Am zweiten Tag stand das Qualitätsmanagement in Erasmus+-Projekten im Fokus. In Arbeitsgruppen ging es um Themen wie „Anerkennung von Auslandsstudienleistungen“, „Sprachenförderung“ und „Neue Marketingstrategien für ein Auslandsstudium“.

Neben dem Tagungsprogramm boten Beratungs- und Informationsstände des DAAD die Möglichkeit, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen und sich individuell über aktuelle Themen zu informieren.

www.uni-giessen.de/cms/internationales/erasmus



Foto: Universität Lodz

70 Jahre Universität Lodz: feierliche Senatssitzung mit Gießener Delegation.

70 Jahre Partneruniversität Lodz

Delegation reiste zum Jubiläum nach Polen – Zwei JLU-Wissenschaftler mit der Medaille „Universitatis Lodzensis Amico“ ausgezeichnet

chb. Der Austausch ist eng und rege; die Kontakte sind freundschaftlich und herzlich: Die Partnerschaft der Universitäten Gießen und Lodz gilt als ein Musterbeispiel internationaler Hochschulkooperation und gelebter Völkerverständigung. Sie wurde 1978 als eine der ersten deutsch-polnischen Hochschulkooperationen offiziell begründet und wird seit vielen Jahren im Ostpartnerschaftsprogramm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) gefördert. Der frühere polnische Rektor Prof. Dr. Romuald Skowroński unterzeichnete seinerzeit den Partnerschaftsvertrag für die 1945 gegründete, damals vergleichsweise noch junge Universität Lodz. 70 Jahre später feierte die polnische Partneruniversität der JLU ihren runden Geburtstag.

Zu den Feierlichkeiten reiste Ende Mai eine achtköpfige Delegation der JLU unter der Leitung von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee nach Lodz, wo die Gruppe von Prof. Dr. Włodzimierz Nykiel, dem Rektor

der Universität Lodz, Prof. Dr. Zofia Wysokińska, der Pro-Rektorin für internationale Beziehungen, und dem Partnerschaftsbeauftragten Prof. Dr. Zenon Weigt herzlich willkommen geheißen wurden.

Prof. Mukherjee gratulierte den polnischen Kolleginnen und Kollegen zur 70-jährigen Erfolgsgeschichte ihrer Universität: „Aus Partnern, die im Dienste der Wissenschaft anfänglich noch politische Barrieren überwinden mussten, sind längst gute Freunde geworden, die über die Fächergrenzen hinweg vertrauensvoll und erfolgreich zusammenarbeiten. Ich bin sehr stolz darauf, dass die JLU fast vier Jahrzehnte mit der Universität Lodz partnerschaftlich und freundschaftlich verbunden ist, und freue mich auf weitere gemeinsame Projekte.“

Im Rahmen einer außerordentlichen und sehr feierlichen Senatssitzung anlässlich des 70. Jubiläums am Pfingstsonntag erhielt der italienische Schriftsteller, Philosoph, Semiotiker und Mediävist Prof.

Umberto Eco den Ehrendokortitel der Universität Lodz. Zudem wurden mit dem Chemiker Prof. Dr. Peter R. Schreiner, JLU-Vizepräsident für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, und dem Germanisten Hon.-Prof. Dr. Sascha Feuchert gleich zwei JLU-Wissenschaftler mit der Medaille „Universitatis Lodzensis Amico“ geehrt. Dabei handelt es sich um die höchste Auszeichnung, die die Universität Lodz an auswärtige Wissenschaftler vergibt.

Beide Gießener Experten haben sich um die Kooperation mit der Universität Lodz besonders verdient gemacht, hieß es in der Würdigung. „Dies ist sicherlich eine Anerkennung der sehr fruchtbaren Zusammenarbeit mit den dortigen Chemikern, die wir in den letzten zehn Jahren sehr intensiv betrieben haben“, erklärte Prof. Schreiner: „Ich freue mich außerordentlich über diese Ehre und hoffe, auch weiterhin innerhalb dieser und anderer Partnerschaften für das Fach und die JLU aktiv sein zu

dürfen.“ Auch Hon.-Prof. Dr. Sascha Feuchert bedankte sich sehr herzlich für die Auszeichnung, die ihm für seine außerordentlichen wissenschaftlichen Leistungen zuerkannt wurde. Die von ihm geleitete Arbeitsstelle Holocaustliteratur der JLU arbeitet seit vielen Jahren eng mit der Universität Lodz zusammen. So war die Edition der Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt ein gemeinsames Projekt der Arbeitsstelle Holocaustliteratur in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Universität und dem Staatsarchiv Lodz. Im Jahr 2007 erschien eine vollständige deutsche Ausgabe; 2009 wurde die polnische Version publiziert.

Den Aufenthalt an der Universität Lodz nutzten die Mitglieder der Gießener Delegation – darunter auch die Partnerschaftsbeauftragte Prof. Dr. Monika Wingender und die Leiterin des Akademischen Auslandsamts der JLU Julia Volz – zudem für die Abstimmung von weiteren Partnerschaftsaktivitäten sowie verschiedene Fachgespräche.

GREMIEN

Senat

SITZUNGEN AM 6. MAI UND 3. JUNI

Der Senat gab neun Stellungnahmen zu Berufungs- und Ernennungsvorschlägen aus den Fachbereichen 01, 03, 05, 06 und 11 ab, wobei jeweils eine breite Zustimmung erzielt wurde.

Zudem fasste der Senat insgesamt fünf Beschlüsse zur Novellierung von Studien- und Prüfungsordnungen der Fachbereiche 02, 03 bis 05 sowie für die Lehrämter an der JLU.

Bericht des Präsidiums

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee berichtete zu folgenden Themen: Zielvereinbarungen mit dem Land, KHU-Sitzung, STEP-Prozess, Bildungsgipfel, Wahl des Dekans im Fachbereich Medizin (siehe auch Seite 13), Sitzung des Hochschulrates, DAAD-Symposium „Exzellenz durch Vernetzung“, Mitgliederversammlung der HRR, Novellierung des Hessischen Hochschulgesetzes, Richtlinien für Senior-Professuren an der JLU, 70-jähriges Jubiläum in Lodz (siehe Bericht auf dieser Seite), Kooperationsabkommen mit der University of York (Toronto/Kanada) sowie die endgültige Institutionalisierung des CEMarin in Kolumbien (siehe Bericht auf dieser Seite).

Vizepräsident Prof. Dr. Adriaan Dorrestein informierte den Senat über das CHE-Ranking von Studienfächern der JLU (siehe auch Seite 1) und die bevorzugte Behandlung von Studierenden mit Familienaufgaben oder Behinderungen bzw. chronischen Erkrankungen.

Vizepräsident Prof. Dr. Peter R. Schreiner führte zu folgenden Themen aus: Beantragung von ERC Consolidator Grants, Kooperation mit den USA und Großbritannien auf dem Gebiet der Parasitologie, Evaluationen an der JLU (GGs, GGL und ZEU), SFB-Initiative „Pulmonary Hypertension“, Graduiertenkolleg-Initiativen der Fachbereiche 08 und 11, Förderung der Hadronenphysik in Gießen mit 2 Millionen Euro, EU-Bewilligungen für zwei Innovative Training Networks (ITN), LOEWE-Zentrum HIC für FAIR und dessen Versteigerungsperspektive sowie die Auslauffinanzierung für „Store-E“.

Vizepräsident Prof. Dr. Peter Winker berichtete über die Verbesserung der Spam-Abwehr, das „Responsive Web Design“ für mobile Geräte (siehe auch Seite 6), den Sporttag „JLU in Motion“ des ahs (siehe auch Seite 11), die JLU als Partnerhochschule des deutschen Spitzensports sowie über die Ersetzung von sicherheitsgefährdenden Software-Tools durch eigene Lösungen (DFN-Software, „JLU-Box“).

Ständige Kommission zu sicherheitsrelevanter Forschung

Durch die Nachbenennung von Mitgliedern der Gruppen III und IV wurde die Kommission im Senat komplettiert und die Handlungsfähigkeit hergestellt.

Fragen an das Präsidium

Zur Sitzung des Senats lagen Fragen zum Einfluss studentischer Lehrevaluation auf Verlängerungs- bzw. Entfristungsverfahren von Lehrpersonal an der JLU sowie zu Vollkostenrechnung und Industriekooperationen vor, die vom Präsident beantwortet wurden.

Entwicklungsplan „JLU 2020.2“

Der Senat behandelte in erster Lesung die aktualisierte Textversion des Entwicklungsplanes der JLU. Dieses Dokument dient als Grundlage für die Zielvereinbarungsverhandlungen mit dem Land.

Protokolle der Senatssitzungen im Intranet:

www.uni-giessen.de/cms/org/gremien/sitzungstermin_jlu_intern/15_ss

Corporación CEMarin eingetragener Verein

Meereswissenschaftliches Exzellenzzentrum: JLU-Delegation reiste zum Festakt nach Kolumbien – Hochschulbesuche und Gespräche

chb. Mit der Registrierung bei der kolumbianischen Handelskammer und einem Gründungsfestakt ist die Corporación CEMarin jetzt feierlich mit Sitz in Bogotá errichtet worden. Das deutsch-kolumbianische Exzellenzzentrum für Meereswissenschaften CEMarin (Center of Excellence in Marine Sciences) hat mit der Gründung der Corporación CEMarin eine eigene Rechtsform, als Konsortium nach deutschem Recht vergleichbar mit einem eingetragenen Verein, erhalten. Die JLU ist als Konsortialpartner maßgeblich an dem Exzellenzzentrum beteiligt und damit zugleich eines der Gründungsmitglieder der Corporación CEMarin. Die weiteren Gründungsmitglieder sind die Universidad Nacional de Colombia (Bogotá), die Universidad de Los Andes (Bogotá), die Universidad Jorge Tadeo Lozano (Bogotá), die Universidad de Antioquia (Me-

dellín), die Universidad del Valle (Cali) und das Institut für Meeresforschung INVEMAR (Santa Marta).

Zum Gründungsfestakt der Corporación CEMarin, der im Anschluss an eine außerordentliche Direktoriumssitzung stattfand, reisten außerdem Prof. Dr. Thomas Wilke vom Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie der JLU und sein Kollege Prof. Dr. Bernd Werding – die beide einen großen Anteil am Aufbau des CEMarin haben – sowie die Leiterin des Akademischen Auslandsamtes, Julia Volz, nach Kolumbien.

Auf dem Programm der Reise vom 7. bis 9. Mai standen zudem Besuche bei den beiden Partneruniversitäten der JLU in Bogotá, der Universidad de Los Andes und der Universidad Nacional de Colombia, sowie Gespräche von Prof. Mukherjee mit dem deutschen Botschafter in Bogotá,



Foto: Andrea Kratzer, Universidad Nacional de Colombia

Gründungsfestakt der Corporación CEMarin in Kolumbien.

Günter Knieß. Im Rahmen ihrer Internationalisierungsstrategie wird die JLU die Zusammenarbeit mit den strategischen Partneruniversitäten in Kolumbien auf allen Ebenen weiter intensivieren – vom Studierenden-austausch über die gemeinsame Graduiertenausbildung bis hin zu Forschungskooperationen auch außerhalb der Meereswissenschaften.

Kolumbien ist die strategische Partnerregion der JLU in Lateinamerika. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler blicken auf eine mehr als 50-jährige Zusammenarbeit zurück: Mit der Universidad de Los Andes verbindet die JLU Gießen seit 1963 die erste deutsch-kolumbi-

anische Hochschulkooperation. Seit 2010 fördert der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) das deutsch-kolumbianische Exzellenzzentrum CEMarin. Es ist eines von nur vier DAAD-geförderten Exzellenzzentren für Forschung und Lehre weltweit. JLU-Präsident Prof. Mukherjee, der die Gründung der Corporación CEMarin daher „als ein Meilenstein für die Verstärkung des deutsch-kolumbianischen Exzellenzzentrums“ bezeichnet hatte, zeigte sich auf der jüngsten Reise sehr beeindruckt vom ressourcenreichen Engagement der kolumbianischen Partner, das sich für die nächsten fünf Jahre auf ca. 40.000 Euro pro Mitglied pro Jahr belaufen wird.

„Die Universität ist ein sehr lebendiges Biotop“

Ein vielseitiger Arbeitsalltag zwischen Bau-, Haushalts- und Rechtsangelegenheiten – Kommunikation als wichtiges Anliegen – Ein Interview mit JLU-Kanzlerin Susanne Kraus

uniforum: Sie sind seit sieben Monaten Kanzlerin der JLU. Mit dem Umzug ins renovierte Eckbüro im Erdgeschoss des Hauptgebäudes haben Sie sich nicht nur räumlich verändert. Wie anders sieht Ihr Arbeitsalltag aus – bestens ausgelastet waren Sie ja zuvor als Rechtsdezernentin ebenfalls?

Susanne Kraus: In der Tat hat sich einiges verändert. Die Arbeit ist insgesamt weniger kleinteilig. Ich habe vor allem viel mehr regelmäßige Termine: Jour fixe mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Sitzungen mit dem Präsidium, mit dem Personalrat... Es gibt Phasen, in denen bin ich einmal, manchmal sogar zweimal pro Woche in Wiesbaden im HMWK.

Ich habe als Kanzlerin viel mehr Kenntnisse über die Arbeit auch der anderen Dezernate gewonnen. Das ist mir sehr wichtig. Neu habe ich mich in Bau- und Haushaltsangelegenheiten eingearbeitet – sehr spannende Aufgaben!

uf: Was hat Sie an der Herausforderung am meisten gereizt?

Kraus: Das Rechtliche ist eine Welt; jetzt geht der Blick über die Welt des Rechtlichen weit hinaus. Ich finde es spannend, dass ich viel organisieren und mitgestalten kann. Die Universität ist ein sehr lebendiges Biotop. Man ist ständig neuen Herausforderungen ausgesetzt. Das wird deutlich, wenn ich an die Entwicklungen im letzten Jahrzehnt denke: kaufmännisches Rechnungswesen, Bologna, Exzellenzinitiative, Privatisierung des Klinikums, Hochschulpakt etc. Als Kanzlerin kann ich mehr als bisher meinen Beitrag zu neuen Aufgaben der Universität leisten.

uf: Die Ausgangsbasis ist nicht schlecht: Ihr Amtsantritt erfolgte inmitten der Verhandlungen zum Hochschulpakt 2016–2020, der im März unterzeichnet wurde und das hessische Wissenschaftssystem auf längere Sicht nachhaltig stärkt. Welche Chancen ergeben sich aus Ihrer Sicht für die JLU?

Kraus: Wir haben Planungssicherheit für die nächsten fünf Jahre gewonnen. Durch den Hochschulpakt hat sich die finanzielle Situation der JLU verbessert, indem die Tarifierhöhungen ausgeglichen worden sind und eine Stabilisierung der Grundfinanzierung eingetreten ist. Es findet kein ruinöser Wettbewerb mehr statt um steigende Studierendenzahlen, da feste Zahlen im Grundbudget vereinbart wurden. Das ist ein echter Vorteil.

uf: Wie sehen Sie Ihren Part, etwa bei der Ausgestaltung der finanziellen Spielräume?

Kraus: Das Präsidium wird in den kommenden Wochen intensiv darüber beraten, wie die finanziellen Spielräume genutzt werden können. Als Kanzlerin, und damit Teil des Präsidiums, wirke ich an diesen Beratungen und Entscheidungen mit. Ferner ist das Kanzlerbüro dafür zuständig, den Prozess konzeptionell zu begleiten, Modelle zu rechnen und – ganz wichtig – Zahlen bereitzustellen.

Ziel ist es, vor allem mit Blick auf den Zeitraum nach 2020, die aktuellen Strukturen zu sichern und die Leistungsfähigkeit der JLU in strategisch wichtigen Bereichen für die Zukunft weiter auszubauen.

uf: Die Kanzlerin leitet laut Hessischem Hochschulgesetz die Hochschulverwaltung nach den Richtlinien des Präsidiums. Zu Ihren Aufgaben gehört damit auch die Leitung der Dezernentenrunde. Zum Amtsantritt haben Sie angekündigt, die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Verwaltung weiter ausbauen zu wollen. Wo wollen Sie den Hebel ansetzen?

Kraus: Es ist mir ein großes Anliegen, dass Kommunikation stattfindet – und zwar in alle Richtungen. Seitens der Verwaltung ist es sehr wichtig, ein Verständnis dafür zu entwickeln, wie bestimmte Prozesse in der Wissenschaft laufen, um diese bestmöglich unterstützen zu können. Dies ist aber nur mög-



JLU-Kanzlerin Susanne Kraus

lich, wenn beide Seiten miteinander reden, und dies rechtzeitig.

Wissenschaft findet ja, trotz des Grundsatzes der Wissenschaftsfreiheit, nicht im rechtsfreien Raum statt. Es gibt Gesetze im Bereich der EU, zur Gentechnik, zum Arbeitsschutz und Tiererschutz, um nur einige zu nennen. Rechtzeitige Gespräche im Vorfeld von Forschungsarbeiten helfen, Hürden zu überwinden. Dies führt zu bestmöglichen Ergebnissen für beide Seiten.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung möchten nicht im Nachhinein von der Wissenschaftsseite als „Verhinderer“ und „Bürokraten“ wahrgenommen werden, obwohl sie nur ihren eigentlichen Aufgaben nachgegangen sind. Umgekehrt wünsche ich mir von Seiten der Verwaltung, die ja priorisieren muss, noch mehr Rückmeldungen an die Wissenschaft, dass die Anliegen angekommen sind und möglichst zügig bearbeitet werden.

uf: Kommen wir zu einem riesigen Aufgabengebiet, der Hochschulmedizin: Hier sind Sie eine ausgewiesene Expertin; als Juristin haben Sie die Kooperation der

JLU mit der Universität Marburg und dem UKGM fachlich begleitet. Wie bewerten Sie die aktuelle Situation?

Kraus: Die Medizin ist ein äußerst komplexes und schwieriges Thema, und das – auch wenn Medienberichte oft in eine andere Richtung gehen – nicht nur in Gießen und Marburg. In ganz Deutschland ist die Krankenversorgung durch die Einführung der Fallpauschalen unterfinanziert. Diese berücksichtigen nicht, dass Universitätsklinik Krankenhäuser der Maximalversorgung sind. Diese ist teuer: Für komplizierte Fälle bzw. die Aufgaben der Notfallmedizin müssen geschultes Personal und spezielle Geräte vorgehalten werden. Einen „Systemzuschlag“, wie etwa in den Niederlanden, gibt es aber in Deutschland nicht.

uf: Welche Folgen hat das für den Fachbereich Medizin?

Kraus: Das UKGM erbringt bekanntlich Unterstützungsaufgaben für den Fachbereich Medizin, der diese Leistungen aus seinem Budget begleichen muss. Dieses Budget finanziert jedoch ausschließlich Aufgaben für Forschung und Lehre. Bei der

jährlichen Abrechnung mit dem UKGM nach den Regelungen des Kooperationsvertrages ist es unsere Aufgabe, darauf zu achten, dass die Universität auch tatsächlich nur für ihren Aufwand aufkommt. Das ist in der Gemengelage von Forschung, Lehre und Krankenversorgung nicht immer einfach abzugrenzen.

uf: Sie sprechen damit die Trennungsrechnung an?

Kraus: Ja, dabei sind wir in Gießen und Marburg aufgrund der Privatisierung weiter als andere Standorte. Letztlich ist es die Aufgabe der Universität sicherzustellen, dass die Gelder, die wir vom Land aus Steuergeldern bekommen, auch zweckgerichtet für Forschung und Lehre eingesetzt werden, und nicht dazu, die systembedingten finanziellen Defizite des UKGM auszugleichen. Das ist ein Thema, das nicht ohne Differenzen abgehen kann.

uf: Wie steht es um die Zusammenarbeit der beiden Medizin-Fachbereiche in Marburg und Gießen?

Kraus: Die strukturierte Kooperation wird 2017 auf den Prüfstand gestellt werden, wenn der Wissenschaftsrat evaluiert.

Ich sehe große Chancen darin, sich gemeinsam im Wettbewerb aufzustellen. Beide Universitäten werden davon profitieren – wie auch der Präsident ja mehrfach betont hat, wenn sie ihre jeweiligen Schwerpunkte unter Nutzung der Kompetenzen des jeweils anderen ausbauen.

uf: Sie sind die erste Frau in Hessen im Amt der Universitätskanzlerin. Wie wurden Sie von Ihren männlichen Kollegen aufgenommen?

Kraus: Bundesweit gibt es schon mehrere Kanzlerinnen. Ich bin also keine „Exotin“ [lacht], wenngleich ich in einigen Kreisen und Gremien tatsächlich die einzige Frau bin. Meine Kanzlerkollegen haben mich sehr freundlich und kollegial aufgenommen. Ich gehe aber davon aus, dass sie dies mit männlichen neuen Kollegen ebenso handhaben, alles andere wäre nicht mehr zeitgemäß.

uf: Sie sind „in große Fußstapfen“ getreten, indem Sie das Amt von Ihrem langjährigen Vorgänger Dr. Michael Breitbach übernommen haben. Welches ist Ihr ganz eigener Stempel, den Sie dem Amt aufdrücken möchten?

Kraus: Die Fußstapfen sind in der Tat groß. Ich werde sicherlich manches anders machen als mein Vorgänger, manches genauso wie er, zumal wir ja jahrelang eng zusammengearbeitet haben. Das Bild vom Stempelaufdrücken gefällt mir aber nicht so ganz. Ich bin vielmehr der Meinung, dass man immer einen Entwicklungsprozess durchläuft.

Wenn ich aber einen Wunsch für meinen Arbeitsalltag äußern darf, dann wünsche ich mir eine offene Kommunikation, sowohl mit den Mitgliedern der Fachbereiche und Einrichtungen als auch mit dem Personalrat und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung.

uf: Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Glück und Freude im Amt!

(Das Gespräch führte Charlotte Brückner-Ihl.)

„Es geht um die Menschen“

Heike Siebert-Rothland steht an der Spitze des Personaldezernats – Ein Gespräch über Personalmanagement und -entwicklung, über Gesetzesvorgaben und ihre Auswirkungen, über Führungskräfteaufgaben und Fehlermanagementkultur

Von Charlotte Brückner-Ihl

Der Termin musste kurzfristig um 20 Minuten nach hinten verlegt werden; eine dringende Personalangelegenheit duldet keinen Aufschub. Jetzt aber nimmt sich Heike Siebert-Rothland „alle Zeit der Welt“. Hell, aufgeräumt, strukturiert – so wirkt das Eckbüro der JLU-Personaldezernentin im Erwin-Stein-Gebäude. In freundlicher Atmosphäre lässt es sich trefflich unterhalten und einiges erfahren über Personalmanagement und -entwicklung, über Gesetzesvorgaben und ihre Auswirkungen, über Führungskräfteaufgaben und Fehlermanagementkultur.

Von A wie Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz bis Z wie Zeitwirtschaft reichen die Aufgaben des Personaldezernats. Regierungsberrätin Heike Siebert-Rothland als zuständige Dezernentin verleiht auch sperrigen Themen Struktur und bricht sie auf das herunter, was für das Gegenüber von Bedeutung sein könnte. „Es geht um die Menschen“, betont sie und ergänzt: „Probleme mit Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern oder Vorgesetzten, Personalentscheidungen, wie etwa Befristungen von Arbeitsver-

trägen, lösen immer Emotionen aus.“ Der Tatsache, dass sie qua Amt mitunter Enttäuschungen mitverantworten muss, ist sie sich sehr wohl bewusst.

Umso mehr setzt sie darauf, dass Konflikte oft auch Chancen in sich bergen – eine Offenheit der Konfliktpartner vorausgesetzt. Und umso mehr hofft sie darauf zu vermitteln, dass sich die Beschäftigten der Universität ohne Ängste an das Personaldezernat wenden können. Sie selbst möchte auch direkte Ansprechpartnerin sein und sieht sich dabei in guter Tradition zu ihrem Vorgänger Ltd.Reg.Dir. Thomas Clasen.

Seit 1. Dezember 2014 hat Heike Siebert-Rothland die Leitung des Personaldezernats übernommen; ihr Vorgänger und die knapp 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Personaldezernats hätten ihr die Einarbeitung auf der neuen Position stark erleichtert, erzählt sie dankbar. „Respekt“ hat sie vor deren Leistungen, beispielsweise, wenn unter Zeitdruck schwierige tarifrechtliche Auslegungen gelingen müssen, um rechtssichere Arbeitsverträge abzuschließen. Mit den drei Abteilungsleitern trifft sie sich regelmäßig zum

„Jour fixe“. „Denn es ist mir wichtig zu wissen, was läuft, um unsere Sicht der Dinge an anderer Stelle vermitteln zu können.“

Das Hessische Personalvertretungsgesetz schreibt der Dezernentin eine weitere Rolle zu: Mit dem Präsidenten und der Kanzlerin ist sie die Vertreterin der Dienststelle gegenüber dem Personalrat. Im Sinne der Beschäftigten will sie das Postulat von einer guten, vertrauensvollen Zusam-



Heike Siebert-Rothland steht an der Spitze des Personaldezernats.

menarbeit mit Leben füllen und, wo nötig, nach tragfähigen Kompromissen suchen, „auch wenn es in der Natur der Sache liegt, dass wir teilweise unterschiedliche Positionen haben“.

Während andere „zwischen den Zeilen“ lesen, hört Siebert-Rothland vor allem auf die Un-

tertöne in den Worten. Dabei kommen ihr frühere Erfahrungen zugute. Schon während des Studiums der Politikwissenschaft, Soziologie und Medienwissenschaft (1994–2000) an der Universität Marburg arbeitete sie als Hilfskraft in der Studienberatung, ehe sie 2002 als Leiterin der Zentralen Studienberatung an die Hochschule (damals Fachhochschule) Fulda wechselte. Nebenbei absolvierte sie eine Weiterbildung in „klientenzentrierter Gesprächsführung“.

Was angesichts diverser Nebenjobs zur Studienfinanzierung anfangs gar nicht so gradlinig wirken mochte, erweist sich rückblickend als roter Faden, der sich durch ihren Lebenslauf zieht: Beratung war und ist für sie ein großes Thema. Es hat Siebert-Rothland Freude gemacht, Menschen in für sie schwierigen Lebenssituationen zu helfen und mögliche Wege aufzuzeigen. Ein wichtiger Anknüpfungspunkt zur Position an der Spitze des Personaldezernats, in dem es ebenfalls um Berufsperspektiven und Karrieren geht.

Der eigene Berufsweg führte Siebert-Rothland 2003 an die JLU, die sie aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln kenne-

lernt hat: als Studienberaterin, als Referentin für Studium und Lehre, als Persönliche Referentin des Präsidenten und Leiterin des Präsidialbüros sowie als Referentin für universitäre Entwicklungsplanung. Der Reiz lag für sie darin, mehr und mehr mitgestalten zu können, erzählt Siebert-Rothland. So viele Stationen durchlaufen zu können, betrachtet sie als „Glücksfall“.

„Die Universität ist ein guter Arbeitgeber“, ist die Dezernentin überzeugt, und das nicht nur wegen der „Schutzräume“ im Öffentlichen Dienst. An der JLU werde das hohe Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr wohl wahrgenommen. „Man kann sich hier sehr stark einbringen und engagieren.“

Das Personaldezernat sieht Siebert-Rothland an einer Schnittstelle – vom Präsidium zu den Beschäftigten, zu den Fachbereichen. Das Berufungsgeschäft und die Personalangelegenheiten der Professorinnen und Professoren machen einen wichtigen Bestandteil im täglichen Geschäft aus.

Bleibt zwischen Meetings und Personalaktenstudium Zeit für strategische Überlegungen? Ja, soviel Freiraum muss sein. In

der Personalentwicklung sieht Siebert-Rothland eine große Herausforderung. Die Handlungsfelder beschränken sich dabei nicht auf Fort- und Weiterbildung, sondern umfassen zudem Personalauswahl, Arbeitszeitgestaltung, Familienfreundlichkeit, Gesundheitsmanagement, Internationalisierung, Frauenförderung, Gleichstellung und vieles mehr. Ein Anliegen ist Siebert-Rothland die Qualifizierung von Führungskräften, für die gezielt Weiterbildungsbausteine konzipiert bzw. bestehende Angebote gebündelt werden sollen. Denn, so ihre Überzeugung, von guten Führungskräften profitieren vor allem auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ein „prinzipiell gutes Instrument“ sieht Siebert-Rothland überdies in Mitarbeiterjahresgesprächen. Diese böten einmal im Jahr die Gelegenheit, außerhalb des operativen Geschäftsinnezuhalten, eine Standortbestimmung vorzunehmen und Ziele neu zu definieren. Eine von oben verordnete, zwangsweise Einführung werde es aber nicht geben, versichert die Personaldezernentin. Ein solches Vorgehen widerspräche auch ihrem Selbstverständnis als „Teampayerin“.

Auf einen Blick

Dekanat

• Dekan:
Prof. Dr. Martin Gutzeit
• Prodekan:
Prof. Dr. Steffen Augsberg
• Studiendekanin:
Prof. Dr. Britta Bannenberg
E-Mail: dekanat@fb01.uni-giessen.de

Studierende

1.939 Personen, davon 1.749 mit Abschlussziel Diplom (Stand: Sommersemester 2015), Nebenfach-Studium für Studierende anderer Fachbereiche.

Gießener Jura-Studierende sind regelmäßig in der Spitze der hessischen Absolventinnen und Absolventen vertreten; es gibt vergleichsweise geringere Durchfallquoten.

Studium

Das Studium der Rechtswissenschaft gliedert sich in einen Pflichtfachteil und einen Schwerpunkt aus den Bereichen:

1. Deutsches und Internationales Familien- und Erbrecht, 2. Arbeitsrecht mit Sozialrecht, 3. Wirtschaftsrecht, 4. Europarecht und Internationales Recht, 5. Umweltrecht und Öffentliches Wirtschaftsrecht und 6. Strafrecht und Kriminologie.

Forschungsschwerpunkte

• Europäisches und Internationales Recht (IPR, Internationales Handelsrecht, Recht der Entwicklungszusammenarbeit und der Menschenrechte)
• Kriminologie, Umwelt-, Ressourcen- und Regulierungsrecht, Arbeitsrecht, Sportrecht
• Forschungsgruppe Migration und Menschenrechte (FGMM)

Institute

• Institut für anwaltsorientierte Juristenausbildung
• Franz von Liszt-Institut, Forschungsstelle für Internationales Recht und Rechtsvergleichung
• Rudolf-von-Jhering-Institut für rechtswissenschaftliche Grundlagenforschung
• Institut für Kriminalwissenschaften

Praktikerseminare

• Arbeitsrechtliches Praktikerseminar
• Kriminalwissenschaftliches Praktikerseminar
• Umweltrechtliches Praktikerseminar

Moot Courts

• Justus-Liebig-Moot Court (Zivilrechtlicher Moot Court)
• Willem C. Vis Commercial Arbitration Moot
• Völkerstrafrechtlicher Moot Court
• WorldMUN (World Model United Nations)

Einrichtungen/Angebote

• International Summer University (ISU)
• Refugee Law Clinic
• ICCG – International Center for Compliance and Governance
• UniRep, Examensvorbereitung. UniRep ist mitverantwortlich für die hervorragenden Ergebnisse der Absolventinnen und Absolventen in der Staatsprüfung; für UniRep hat der Fachbereich zwei Juniorprofessuren geschaffen.
• Legal English, fachspezifische Fremdsprachenausbildung, dreisemestrig (UNICert III C1)

www.uni-giessen.de/fb01

Von Personen und Netzwerken

Wo Studierende von einer Bundesverfassungsrichterin oder vom Interpol-Chef lernen – Der Fachbereich Rechtswissenschaft ist national und international vernetzt

Von Charlotte Brückner-Ihl

Die Massenuniversität ist weit weg. Wer das Dekanat des Fachbereichs 01 – Rechtswissenschaft der JLU sucht, findet es im denkmalgeschützten Gebäude inmitten eines Campusparks mit altem Baumbestand. Und doch greift das Bild der beschaulichen Idylle zu kurz: Gleich nebenan – und das nicht nur im bestausgestatteten, kürzlich bezogenen neuen Hörsaalgebäude – finden Lehre und Forschung auf exzellentem Niveau statt. Die Studierenden wissen die Vorzüge der Betreuung in kleinen und überschaubaren Gruppen (das sogenannte „Gießener Modell“) zu schätzen; die Attraktivität der Studiengänge ist seit Jahren ungeboren.

Weniger bekannt dürfte Außenstehenden die enge Vernetzung sein, auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene. Der Gießener Fachbereich Rechtswissenschaft ist damit auch ein Dreh- und Angelpunkt des öffentlichen Lebens. Berühmte Alumni sind ihrer Gießener Alma Mater bis heute



Lernen in kleinen Gruppen und bei Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

eng verbunden und pflegen regelmäßige Kontakte, darunter Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier, der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier, die frühere Bundesjustizministerin Brigitte Zypries.

Lehrende am Fachbereich bekleiden wichtige Positionen in

der Gerichtsbarkeit, in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft: Sie sind Bundesverfassungsrichter (Prof. Dr. Gabriele Britz, zuvor Prof. Dr. Brun-Otto Bryde, hinzu kommen die früheren Mitarbeiter Prof. Dr. Herbert Landau sowie Wilhelm Schluckebier), Chef der internationalen Poli-

zeibehörde Interpol (Prof. Dr. Jürgen Stock), Vizepräsident des Bundessozialgerichts (Prof. Dr. Rainer Schlegel), Präsident des Oberlandesgerichtes Frankfurt (Dr. Roman Poseck), Richter am Verwaltungsgericht Frankfurt am Main (Hon.-Prof. Dr. Dr. Paul Tiedemann), der zugleich Initia-

tor der bundesweit anerkannten Refugee Law Clinic an der JLU ist (siehe Bericht auf der uf-Titel-seite). Die Namensliste ließe sich beliebig verlängern.

Verbindung und Austausch zwischen universitärer Lehr- und Forschungstätigkeit sowie der Rechtspraxis gewährleisten zudem die Praktikerseminare. Die beliebten Angebote in den Bereichen Arbeitsrecht, Umweltrecht sowie Kriminologie bieten seit Jahrzehnten Diskussionsforen für Experten, aber auch für die interessierte Öffentlichkeit.

Wer bereits im Jura-Studium eine praxisnahe Herausforderung sucht, der kommt in Kürze beim zivilrechtlichen Moot Court auf seine Kosten: So geht es am 16. Juli im hauseigenen Gerichtssaal des Fachbereichs Rechtswissenschaft in der Licher Straße wieder einmal um die besten Argumente. Dem dreiköpfigen Gericht wird Thomas Offenloch, Richter am Bundesgerichtshof, vorstehen. Ein glaubhaftes Plädoyer für hervorragenden Praxisbezug am Fachbereich Rechtswissenschaft.

Unverdrossen im „Männerberuf“

Bundesverfassungsrichterin Prof. Dr. Gabriele Britz pendelt zwischen Karlsruhe und Gießen – Regelmäßige Vorlesungen und Blockseminare zum Verfassungsrecht – Ein Gespräch über das Rechtssystem, Ressorts und rote Roben

uniforum: Frau Prof. Britz, Sie sind seit vier Jahren Bundesverfassungsrichterin und wurden besonders jung in dieses Amt gewählt. Wie haben Sie das geschafft?

Prof. Dr. Gabriele Britz: Ich bin schon recht früh – mit 33 Jahren – Professorin geworden und habe als solche an der Justus-Liebig-Universität gelehrt und geforscht und in Wissenschaftsgremien gewirkt. Deswegen war ich sichtbar, so dass die Wahl überhaupt auf mich fallen konnte.

uf: Vorgeschlagen hat Sie die SPD. Wie kam das?

Britz: Das kann ich nicht genau sagen. Ich bin kein SPD-Mitglied. Vielleicht war aus Sicht der SPD schon mein Lebenslauf als solcher attraktiv – eine Juristin, die ihren Weg in einem Männerberuf geht und dort recht unverdrossen ihre Frau steht.

uf: Sie haben damals gezögert, das Amt anzunehmen. Warum?

Britz: Vor allem, weil ich unglaublich gern Professorin war und bin. Ich unterrichte sehr gern. Ich hatte große und interessante Forschungsprojekte und -kooperationen und war zu der Zeit gerade Dekanin meines Fachbereichs gewesen. Ich dachte eigentlich, dass es besser nicht werden kann.

uf: Inwieweit sind Sie noch als Professorin in Gießen präsent?

Britz: Leider nur punktuell. Aber ich halte engen Kontakt, insbesondere zu meiner Fachgruppe, und übernehme regelmäßig Vorlesungen und Blockseminare zum Verfassungsrecht.

uf: Sie sind nach Prof. Brun-Otto Bryde bereits die zweite Bundesverfassungsrichterin von der Justus-Liebig-Universität. Haben Sie eine Erklärung dafür?

Britz: Eigentlich bin ich sogar schon die Fünfte. Auch Prof. Alfred Söllner war hier ordentlicher Professor. Und zwei weitere frühere Bundesverfassungsrichter waren hier Honorarprofessoren. Das ist wohl Zufall. Aber es zeigt möglicherweise, dass der Gießener Fachbereich bundesweit wahrgenommen wird.

uf: Was macht den Fachbereich Rechtswissenschaft in Gießen aus?

Britz: Das ist ein eher kleiner Fachbereich, der die Studierenden ins Zentrum stellt. Der Lehre wird ein besonders hoher Stellenwert beigemessen. Es gibt das berühmte Gießener Modell, das sich durch intensive Kleingruppenarbeit und gute Betreuung auszeichnet. Die gewisse geografische Abgeschlossenheit und Ruhe der Stadt trägt sicherlich dazu bei, dass die Professoren hier prä-

besetzten Gerichte. Das ist sicherlich kein Zufall. Da kann man sich fragen, ob das so sein muss. Für mich selbst war es aber kein schlechtes Schicksal, weil das Familienrecht enorm spannend ist.

uf: Welche Entscheidung war für Sie persönlich am spannendsten?

Britz: Es gibt natürlich die großen Verfahren, die viel öffentliche Aufmerksamkeit erhalten.

Willen ihrer Eltern in Obhut genommen werden, also den Eltern weggenommen werden. Das ist unerlässlich, wenn das Kindeswohl gefährdet ist. Aber gleichzeitig ist das einer der dramatischsten Grundrechtseingriffe.

uf: Sie sind Berichterstatterin für das Verfahren um das umstrittene Betreuungsgeld. Zeichnet sich eine Entscheidung ab?

Britz: Das Verfahren ist in einem fortgeschrittenen Beratungsstadium. Es ist aber bis zum letzten Tag nichts sicher.

uf: Gegner des Betreuungsgeldes setzen bereits darauf, dass Karlsruhe die Entscheidung trifft.

Britz: Das ist ja öfter so, dass die Rechnung mit dem Bundesverfassungsgericht gemacht wird. Aber davon lassen wir uns nicht beeindrucken.

uf: Lösen Sie Aufgaben für den Gesetzgeber?

Britz: Ich habe eigentlich nicht den Eindruck, dass die Politik Aufgaben auf uns ablädt. Wir werden zwar durchaus in politische Auseinandersetzungen hineingezogen, wenn sich eine Seite nicht durchsetzen kann und dann versucht, ihre letzte Chance zu wahren, indem sie die Verfassungsmäßigkeit der Mehrheitsentscheidung anzweifelt. Aber diese Möglichkeit sieht das Grundgesetz ausdrücklich vor. Das ist letztlich ein völlig systemgerechtes Verhalten.

uf: Es gibt immer wieder Kritik am großen politischen Einfluss des Bundesverfassungsgerichts. Hat das Gericht zu viel Macht?

Britz: Auf den ersten Blick mag es erstaunlich sein, dass das Grundgesetz neben die ausgefeil-

ten Institutionen unserer Demokratie ein Bundesverfassungsgericht gesetzt hat, wo in zwei Senaten jeweils acht Personen etwa über die Gültigkeit von Gesetzen entscheiden. Bei genauerem Hinsehen ist das Gericht hier aber doch vielfach begrenzt und beschränkt sich durch zahlreiche Mechanismen auch selbst. Ich würde sagen, dass es über die Jahrzehnte gesehen richtig war, dass die Vereinbarkeit politischer Entscheidungen mit dem Grundgesetz überprüft werden kann. Dafür braucht man ein Verfassungsgericht, das dann automatisch als kleines, punktuell eingreifendes Gegengewicht zur Politik wirkt.

uf: Gefällt Ihnen die auffallende rote Robe der Verfassungsrichter?

Britz: Das ist mir nicht wichtig. Ein schönes Blau würde mir aber wohl besser gefallen. Aber ich finde es sehr gut, dass wir hinter Roben verschwinden. Wir agieren als Institution, nicht als Einzelpersonen. Das zeigt auch die Kleidung.

uf: Tragen Sie tatsächlich die Robe Ihrer Vorgängerin Christine Hohmann-Dennhardt?

Britz: Ja, wir tragen die alten Roben. Auch die weißen Beffchen, die Halsbinden, sind offenbar so uralt, dass der Gerichtsphotograf erst einmal daran herumzapfte und Fasern abschnitt und fragte, ob denn das Bundesverfassungsgericht nicht einmal in der Lage sei, da einen neuen Stoff beizubringen. Aber ich kann dieser Form der Traditionspflege etwas abgewinnen.

(Das Interview führte Gesa Coordes.)



Bundesverfassungsrichterin Prof. Gabriele Britz

sent und besonders ansprechbar sind.

uf: In Gießen vertreten Sie die Professur für Öffentliches und Europarecht. In Karlsruhe sind Sie jedoch Berichterstatterin für Familienrecht. Wie kommt es zu diesem traditionellen Frauenthema?

Britz: Man wird für die Stelle gewählt, die gerade frei ist. Dass es bei mir das Familienrecht wurde, ist also Zufall. Ich bin aber schon die sechste Frau in Folge auf gerade dieser Richterstelle im ansonsten traditionell ganz überwiegend männlich

Dazu gehört die Entscheidung zur Sukzessiv-Adoption für gleichgeschlechtliche Paare, bei der ich Berichterstatterin war. Aber wir entscheiden insgesamt 6.000 bis 7.000 Fälle im Jahr. Gerade im Familienrecht sind viele kleine, aber unglaublich interessante, anspruchsvolle und auch schwerwiegende Fälle. Im Familienrecht geht es wirklich ans Innerste des Menschlichen.

uf: Können Sie Beispiele nennen?

Britz: Fälle, die uns immer besonders umtreiben, sind Verfahren, bei denen Kinder gegen den

Zur Person

Prof. Gabriele Britz (46) hat nach dem Studium in Frankfurt im Alter von 25 Jahren über Energieversorgung nach nationalem und europäischem Recht promoviert. Nach der Habilitation kam sie über Stationen in Jena, Bielefeld und Frankfurt 2001 an die Justus-Liebig-Universität, wo sie die Professur für öffentliches Recht und Europarecht übernahm. 2010 wurde sie im Alter von 42 Jahren zur Richterin am Bundesverfassungsgericht gewählt. Sie ist verheiratet und hat einen Sohn im Grundschulalter.

Beitrag zur globalen Sicherheit

Interpol-Chef Prof. Jürgen Stock lehrt am Fachbereich Rechtswissenschaft – „Oberster Polizist der Welt“ berichtet über den Kampf gegen globale Kriminalitätsphänomene wie internationalen Terrorismus, transnationale organisierte Kriminalität und Cybercrime

uniforum: Herr Prof. Stock, Sie sind seit rund einem Dreivierteljahr der „oberste Polizist der Welt“. Wie sieht ihr Arbeitsalltag als Generalsekretär von Interpol aus – oder gibt es Alltag in Ihrem Job gar nicht?

Prof. Dr. Jürgen Stock: Einen geregelten Alltag gibt es in der Tat nicht. Grob gesagt verbringe ich die Hälfte meiner Arbeitszeit mit der administrativen Leitung einer Organisation mit einer Zentrale im französischen Lyon, elf weiteren Standorten auf allen Kontinenten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus über 100 Staaten. Die andere Hälfte ist Reisezeit; Reisen zu unseren Zweigstellen, zu internationalen Konferenzen und zu Gesprächen mit Polizeichefs, Ministern und Regierungschefs in unseren Mitgliedsstaaten und mit Vertretern internationaler Organisationen.

uf: Sie sind der erste Deutsche, der in dieses Amt gewählt wurde. Hat diese Tatsache eine besondere Bedeutung für Sie?

Stock: Es muss einiges zusammenkommen, um sich im Wettbewerb um ein internationales Spitzenamt durchzusetzen. Das ist nicht nur der Kandidat, der die Anforderungen erfüllen muss, dazu gehörte in meinem Fall auch die Unterstützung der Bundesregierung und sicher auch der gute Ruf, den die deutsche Polizei weltweit genießt. Für mich persönlich ist es vor allem die Fortsetzung einer Arbeit für Interpol in verschiedenen Funktionen seit 2004, nun in hauptamtlicher Funktion.

uf: Welches sind die größten Herausforderungen, die Interpol zurzeit zu meistern hat?

Stock: Den Polizeien unserer 190 Mitgliedsländer und inter-

nationalen Partnern die Unterstützung zukommen zu lassen, die sie benötigen, um sich rasant global entwickelnde Kriminalitätsphänomene wie den internationalen Terrorismus, die transnationale organisierte Krimina-

lität und Cybercrime wirksam bekämpfen zu können.

Im Kern geht es um Bereitstellung von Informationen, zentrale Datenbanken etwa gesuchter Straftäter oder gestohlener Gegenstände, es geht um die Koordination grenzüberschreitender Operationen und es geht um Training und Ausstattungshilfe; eine Herausforderung vor allem angesichts fortschreitender Globalisierung und technologischer Entwicklung.

uf: Als Sie noch Vizepräsident des Bundeskriminalamtes waren, wurden Sie in den Medien auch als „BKA-Außenminister“ bezeichnet. Was reizt Sie an der internationalen Polizeiarbeit?

Stock: Ich war schon immer Netzwerker und habe gerne mit anderen im Team an der Lösung von Problemen gearbeitet. International ist dies nochmals komplexer angesichts der Begegnung

mit anderen Rechtssystemen, Kulturen und Mentalitäten. Trotz manch Trennendem das Verbindende zu entdecken und damit einen Beitrag für globale Sicherheit zu leisten macht für mich den besonderen Reiz aus.

uf: Sie koordinieren die Zusammenarbeit der Polizeibehörden von 190 Ländern. Kommt es da nicht häufig zu Konflikten aufgrund unterschiedlicher Kulturen, Religionen und politischer Systeme?

Stock: Seltener als gedacht, weil wir uns als Organisation nach unseren Statuten strikt aus allen Angelegenheiten politischer, religiöser, rassistischer und militärischer Art herauszuhalten haben und die nationale Souveränität der Mitgliedsländer achten müssen.

Im Gegenteil: Interpol ist die globale Plattform, wo man trotz aller manchmal bestehenden politischen Turbulenzen und Dif-

ferenzen miteinander spricht, Vertrauen aufbaut und sich auf eine gemeinsame Schnittmenge in der Bekämpfung schwerer grenzüberschreitender Kriminalität verständigt. Genau diesen Mechanismus brauchen wir zur Bewältigung globaler Probleme.

uf: Als junger Polizist waren Sie als Drogenfahnder in Wetzlar unterwegs – auch während Ihres Jurastudiums an der JLU. Vermissten Sie manchmal die praktische Arbeit als Ermittler?

Stock: Manchmal schon. Gerade gestern habe ich mir die Fotos einer von Interpol koordinierten Aktion in Westafrika angeschaut, bei der verschleppte Kinder, die jüngsten waren gerade fünf, aus der Arbeit in Kakao-Feldern und Kohleminen gerettet wurden. Da wäre ich gerne vor Ort dabei gewesen.

uf: Wenn Sie an Ihre Zeit in Gießen als Student zurückdenken: Woran erinnern Sie sich am liebsten?

Stock: An die Jahre am Lehrstuhl für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug meines akademischen Lehrers Prof. Arthur Kreuzer in einem Team von Juristen, Psychologen und Soziologen, erst als studentische Hilfskraft, später als Forschungsassistent. Eine Zeit, die mich gelehrt hat, Dinge systematisch und vorurteilsfrei zu erfragen und zu hinterfragen und zu erkennen, dass sie meist komplexer sind als es auf den ersten Blick erscheint. Dies prägt meinen Arbeitsstil bis heute. Und zu gemeinsamen Skifreizeiten und anderen Aktivitäten ist der Lehrstuhl auch aufgebrochen.

uf: Sie sind der Universität Gießen nicht nur als Alumnus verbunden, sondern auch als Honorarprofessor. Trotz ihres fordernden Jobs

bielten Sie weiterhin regelmäßig kriminologische Seminare an der JLU an. Wie schaffen Sie es, hierfür die Zeit zu finden?

Stock: Da ist zugegeben jetzt noch schwieriger geworden als vorher in meiner Zeit im Bundeskriminalamt. Die Anreise erfolgt jetzt aus Lyon, nicht mehr aus Wiesbaden. Aber die kriminologische Professur von Prof. Britta Bannenberg unterstützt mich hervorragend, und auch die Studierenden waren bisher immer verständnisvoll, wenn es terminliche Schwierigkeiten gab.

uf: Cybercrime, organisierte Kriminalität, Terrorismusbekämpfung – in Ihren Seminaren behandeln Sie wichtige Themen, die in der universitären Lehre keinen Schwerpunkt bilden. Was möchten Sie den Studierenden neben Fachwissen mit auf den Weg geben?

Stock: Zum einen geht es in der Tat um neue Entwicklungen, die noch in keinem Lehrbuch stehen, neue Kriminalitätsphänomene oder neue Bekämpfungsmethoden der Polizei. Zum anderen geht es jetzt natürlich um die internationale Dimension der Verbrechensbekämpfung, auf die Kriminal- und Rechtspolitik noch nicht durchweg adäquate Antworten gefunden haben.

Und schließlich kann ich auch etwas den Blick auf Berufsfelder für Juristen im Bereich der internationalen Strafrechtspflege lenken. Hin und wieder bin ich am Rande der Seminare quasi auch berufsberatend tätig, wenn mich Studierende danach fragen.

uf: Herr Prof. Stock, wir danken Ihnen für dieses Interview!

(Die Fragen stellte Caroline Link.)



Interpol-Chef Prof. Jürgen Stock

Interpol

Die „Internationale Kriminalpolizeiliche Organisation“ IKPO-Interpol ist die größte Polizeiorganisation der Welt. 190 Mitgliedsländer gehören ihr an. Die Organisation unterstützt die Zusammenarbeit der nationalen Polizeibehörden unter anderem durch den Zugriff auf Datenbanken. Interpol verfügt nicht über eigene Fahnderinnen und Fahnder, sondern organisiert die Zusammenarbeit nationaler Ermittlerinnen und Ermittler.

Der Dienstsitz von Stock ist das Generalsekretariat in Lyon (Frankreich). Von dort wird die weltweite polizeiliche Zusammenarbeit der Nationalen Zentralbüros koordiniert.

www.interpol.int

Zur Person

Der Interpol-Generalsekretär Prof. Dr. Jürgen Stock, geboren 1959 in Wetzlar, ist seit 2006 Honorarprofessor für Kriminologie am Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft. Pro Semester bietet er ein praxisnahes Seminar zu aktuellen kriminologischen Themen an. Verbunden ist er der JLU schon länger: So studierte er an der Universität Gießen Rechtswissenschaft und wurde dort 1995 promoviert. Von 1992 bis 1996 war er als Forschungsassistent an der JLU tätig. Der 55-Jährige war vor seiner Wahl zum Interpol-Generalsekretär Vizepräsident des Bundeskriminalamtes. Stock gehörte bereits für fünf Jahre dem Exekutivkomitee von Interpol als Delegierter und Vizepräsident für Europa an. Daneben leitete er zahlreiche internationale Arbeitsgruppen.

Bildungs-master im Sportrecht

Gemeinsamer LL.M.-Studiengang der JLU und der Deutschen Sporthochschule Köln startet zum kommenden Wintersemester – Bewerbungen sind noch bis zum 1. August möglich – Berufsbegleitendes Studium findet zu gleichen Anteilen in Köln und in Gießen statt

dit. Der Fachbereich Rechtswissenschaft der JLU und das Institut für Sportrecht der Deutschen Sporthochschule Köln bieten zum Wintersemester 2015/16 erstmalig den gemeinsamen Masterstudiengang „Sportrecht (LL.M.)“ an. Das viersemestrige Studienangebot ermöglicht eine fundierte sportrechtliche Weiterbildung auf dem aktuellen Stand der Forschung.

Der Studiengang soll die Absolventinnen und Absolventen in die Lage versetzen, leitende Rechtsfunktionen im organisierten Sport zu bekleiden. Hinzu kommen freiberufliche Beratungsfunktionen im Sportrecht, insbesondere als Rechtsanwältin.

Der neue Weiterbildungsstudiengang reagiert damit auf einen dringenden Bedarf: Sport gewinnt zunehmend an Bedeutung – seine gesellschaftlichen,

wirtschaftlichen und politischen Dimensionen sind immens. Dies korreliert mit komplexen Rechtsfragen, aus denen ein stetig steigender Beratungsbedarf bei Vereinen, Verbänden, Ligen sowie Athleten, Trainern und Managern erwächst. Diese Entwicklungen stehen im Umkehrverhältnis zu dem derzeit nur geringen Weiterbildungsangebot im Bereich des Sportrechts. Der Weiterbildungs-master richtet sich an Volljuristinnen und -juristen nach dem Zweiten Staatsexamen sowie an geprüfte Rechtskandidatinnen und -kandidaten mit einjähriger Berufserfahrung bzw. Referendariat.

Die im Rahmen des zwei-

jährigen Masterstudiengangs vermittelten Kompetenzen erstrecken sich sowohl auf die Organisation als auch auf die wirtschaftliche und gesellschaftliche Dimension des Sports. Den Praxisbezug gewährleisten renommierte Sportrechtsexpertinnen und -experten aus den Bereichen des organisierten Sports, der

Wirtschaft sowie der anwaltlichen Beratung. So konnten auch hochkarätige Vertreter des DFB, der DFL, des DHB und des DOSB gewonnen werden.

Das berufsbegleitende Studium findet zu gleichen Anteilen in Köln und in Gießen statt. Um die Qualität des Studienganges sicherzustellen, wer-

den pro Studienjahr maximal 30 Bewerberinnen und Bewerber zugelassen. Der Weiterbildungs-master startet zum Wintersemester 2015/16. Bewerbungsfrist ist der 1. August. Das Angebot ist kostenpflichtig.

Der berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengang „Sportrecht“ mit dem Abschluss „Master of Laws (LL.M.)“ wurde im Rahmen des Verbundprojekts „WM³ Weiterbildung Mittelhessen“ der drei mittelhessischen Hochschulen entwickelt. Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union im Rahmen des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ gefördert.

www.sportrechtsmaster.de



Foto: Boris25/stockphoto

AUS DER PRÄSIDIALVERWALTUNG

Kanzlerbüro KB 3.6 – Projektberatung und Unterstützung der zentralen Projekte

Das Kanzlerbüro wird seit dem 13. April 2015 durch *Peter Jahn* verstärkt. Er wird als Projektkoordinator die inhaltliche und zeitliche Steuerung der Projektabläufe der zentralen Projekte unterstützen. Sein derzeitiger Arbeitsschwerpunkt liegt in der zeitnahen Implementierung des Arbeitssicherheits-, Gesundheits- und Umweltschutzmanagementsystems AGUM an der JLU.

Kontakt: Peter Jahn, Telefon: 0641 99-12034,
E-Mail: peter.jahn@admin.uni-giessen.de

Stabsabteilung Studium, Lehre, Weiterbildung, Qualitätssicherung (StL)

Seit Anfang des Jahres sind *Sandra Greb* (StL4) und *Stella M. Henne* (StL1) zusammen mit *Patrik Mähling* (StL2) als Referentinnen bzw. Referent für die Koordination und Betreuung der Fachbereiche, des Zentrums für Lehrerbildung und des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen im Hinblick auf Studium und Lehre zuständig.

Kontakt: Sandra Greb, Telefon: 0641 99-12150,
sandra.greb@admin.uni-giessen.de
Stella M. Henne, Telefon: 0641 99-12110,
stella.m.henne@admin.uni-giessen.de

Zuständigkeiten in der Stabsabteilung unter:
www.uni-giessen.de/cms/org/admin/stab/stl/zust



Diese Porträts von Ernst Ludwig Landgraf von Hessen-Darmstadt (l.) und Ludwig IX. Landgraf von Hessen hängen links und rechts des Senatssaals.

Im Präsidiumsflur: Landgraf Ludwig X. (l.) und Georg II. Landgraf von Hessen-Darmstadt (r.).

Landgrafen im Hauptgebäude

Vier Gemälde restauriert – Bedeutend für die Geschichte der Universität Gießen – Vermutlich schufen Hofmaler die Werke

dit. Jahrelang waren sie in Holzkisten eingelagert, jetzt hat die JLU mehreren Gemälden hessischer Landgrafen zu neuem Glanz verholfen. Frisch restauriert sind vier der großformatigen Bilder ab sofort im Hauptgebäude der Universität in der Ludwigstraße zu bewundern – zwei neben dem Senatssaal, zwei weitere im Flur zum Präsidialbüro.

Insgesamt verfügt die Universität über elf dieser Gemälde, zwei davon hängen bereits seit Jahren in der Aula. „Wir haben vier weitere Porträts für die Restauration ausgewählt, da die abgebildeten Landgrafen große Bedeutung für die Geschichte unserer Universität hatten“, sagt

Dr. Eva-Marie Felschow, die Leiterin des Universitätsarchivs, die die Restaurierung im Auftrag des ehemaligen JLU-Kanzlers Dr. Michael Breitbach veranlasste.

Die beiden Landgrafen, die jetzt links und rechts des Senatssaals oberhalb der Treppe zu sehen sind, wirkten im 18. Jahrhundert und bestimmten den Weg der damaligen Ludwigs-Universität entscheidend mit. So setzte Ernst Ludwig Landgraf von Hessen-Darmstadt, der von 1678 bis 1739 regierte, die Berufung pietistischer Professoren durch, um die damals vorherrschende orthodoxe Denkrichtung an der theologischen Fakultät zu durchbrechen. „Er sorgte

in diesem Sinne frühaufläuterisch für eine Öffnung der Universität“, erklärt Felschow.

Ein entscheidender Wegbereiter des besonderen Fächerprofils der heutigen JLU war dagegen Ludwig IX. Landgraf von Hessen (Regierungszeit von 1768 bis 1790), der die ökonomische Fakultät gründete. Diese wurde zwar später wieder aufgelöst, sie bildete aber den Grundstock der veterinärmedizinischen und landwirtschaftlichen Fachbereiche.

Im Präsidiumsflur finden sich die Porträts von Georg II. Landgraf von Hessen-Darmstadt, der von 1626 bis 1661 regierte und nach den Wirren des 30-jährigen

Krieges entschied, dass die Universität ihren Standort auf Dauer in Gießen haben sollte, und von Landgraf Ludwig X., der 1790 bis 1830 gleichzeitig der erste Großherzog von Hessen war. Während seiner Regierungszeit wurde die erste Verfassung für das Großherzogtum erlassen. Nicht alle Universitäten überlebten diese krisenhafte Zäsur zu Beginn des 19. Jahrhunderts, doch Ludwig X. setzte sich für den Erhalt der Universität Gießen ein.

Über die Maler der Porträts ist so gut wie nichts bekannt. Die Universität geht aber davon aus, dass es sich um die jeweiligen Hofmaler in der Residenz handelte.

Erfolgreicher Weg zur Weiterbildung

Wissenschaftliche Weiterbildung für die Region Mittelhessen verstetigt – Verbundprojekt „WM³ Weiterbildung Mittelhessen“ richtet berufsbegleitende Studiengänge und Zertifikatskurse am Bedarf von Wirtschaft und Gesellschaft aus

pm. Die drei mittelhessischen Hochschulen Philipps-Universität Marburg (PUM), Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) und die Technische Hochschule Mittelhessen (THM) sind in die zweite Förderphase ihres Verbundprojektes „WM³ Weiterbildung Mittelhessen“ gestartet.

Beim Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ haben sie rund 3,5 Millionen Euro für die Erforschung und Verstetigung ihres wissenschaftlichen Weiterbildungsangebots für Berufstätige eingeworben. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat die Mittel für den Zeitraum von April 2015 bis September 2017 bewilligt.

Beim feierlichen Auftakt Anfang Juni in Marburg bekräftigten die Projektpartner die wachsende Bedeutung der wissenschaftlichen Weiterbildung und des lebenslangen Lernens in Unternehmen und in der Gesellschaft insgesamt. „Wissenschaftliche Weiterbildung wird in den nächsten zwei Jahrzehnten ein wichtiges Thema werden“, betonte die Marburger Universitätspräsidentin Prof. Dr. Katharina Krause. „Durch das Verbundprojekt werden sich unsere Hochschulen noch stärker vernetzen. Gemeinsam können wir Mittelhessen als Weiterbildungsregion profilieren.“

Wachsender Bildungsbedarf

In der zweiten Phase übernimmt der Marburger Vizepräsident für Studium und Lehre, Prof. Dr. Harald Lachnit, die Projektleitung. Als wichtigste Ziele sieht er, das Weiterbildungsangebot zu festigen, sowohl an den Verbundhochschulen als auch in den regionalen und überregionalen Netzwerken der „Offenen Hochschulen“.



Große Freude auf allen Seiten zum Start der zweiten Förderphase des Verbundprojektes „WM³ Weiterbildung Mittelhessen“.

„Die längeren Erwerbszeiten führen zu einem wachsenden Bildungsbedarf in jedem Lebensalter“, sagte Lachnit. „Wir wollen die mittelhessischen Hochschulen als lebenslaufbezogene Weiterbildungsanbieter etablieren.“ Von dem Austausch mit berufserfahrenen Studierenden und Unternehmen profitieren aus seiner Sicht auch die Hochschulen: „Wissenschaftliche Weiterbildung kann Innovationen in Forschung und Lehre fördern.“

„Zehn berufsbegleitende Masterstudiengänge, 14 Zertifikatskurse und zahlreiche weitere Studienmodule sind seit 2011 entwickelt und eingeführt worden“, berichtete Prof. Dr. Adriaan Dorresteyn, Vizepräsident für Studium und Lehre an der JLU, der die erste Projektphase geleitet hatte. Er sieht wissenschaftliche Weiterbildung als eine Grundaufgabe der Hochschulen: „Wir müssen uns verstärkt auf vielfältige Zielgruppen einstellen“, nennt Dorresteyn als wichtige Aufgabe für die Zukunft. „Menschen kommen mit ganz unterschiedlichen persönlichen Hintergründen zu uns, zum Bei-

spiel Zuwanderer. Unsere Pflicht ist es, für sie neue Berufschancen zu schaffen.“ Die mittelhessischen Hochschulen könnten auf eine bewährte Vernetzung aufbauen, sagte Dorresteyn. „Darüber hinaus ist es wichtig, die Kooperation mit externen Partnern stetig auszubauen.“

Breites Fächerspektrum

„An der Technischen Hochschule Mittelhessen tragen über 600 Unternehmen dazu bei, die Weiterbildungsstudiengänge bedarfsgerecht zu konzipieren“, sagte THM-Vizepräsident Prof. Dr. Frank Runkel. „So ist ein unmittelbarer Wert der wissenschaftlichen Weiterbildung für die Arbeitswelt garantiert.“ Die drei mittelhessischen Hochschulen bringen ihre unterschiedlichen Profile in das Verbundprojekt ein. So können zahlreiche Fächer in den Weiterbildungen abgedeckt werden. Dazu gehören beispielsweise die Masterstudiengänge für Baurecht und Baubegleitung, Kinderzahnheilkunde, Kulturelle Bildung an Schulen oder

der Zertifikatskurs Grundlagen inklusiver Pädagogik bei Blindheit und Sehbehinderung. „Die Angebote sind erfolgreich in den Regelbetrieb der Hochschulen überführt worden“, berichtete der Marburger Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Wolfgang Seitter bei seinem Rückblick auf die erste Projektphase. In der zweiten Phase arbeiten die Verbundpartner daran, die Bedarfe und Zeitbudgets der Studierenden zu erfassen, die fachliche Qualität des Angebots weiter zu steigern, den Professionalisierungsbedarf der Lehrenden sowie der Studiengangskoordinierenden zu erheben, Dienstleistungsstrukturen an den Hochschulen zu entwickeln und die regionale sowie fachliche Vernetzung zu stärken.

An dem feierlichen Auftakt zur Bewilligung der zweiten Förderphase nahmen neben Vertreterinnen und Vertretern der drei mittelhessischen Hochschulen auch Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und von Verbänden teil. Unter ihnen waren Vertreterinnen und Vertreter des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, des Regierungspräsidiums Gießen, des Landesschulamtes, der Handwerkskammer Wiesbaden, der IHK, der Bundesagentur für Arbeit, der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände, des Regionalmanagements Mittelhessen, der Landesstiftung „Miteinander in Hessen“, des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Viele von ihnen sind im Weiterbildungsbeirat des Verbundprojektes WM³ vertreten und tragen so zum Erfolg von WM³ mit bei.

www.wmhoch3.de



Auch auf dem Smartphone gut lesbar: Die JLU-Homepage.

Mobil gut lesbar

Optimale Ansicht der JLU-Webseiten für unterschiedlichste Display-Größen

hp/dit. Das umständliche Vergrößern und Verschieben der Inhalte von www.uni-giessen.de auf dem Smartphone ist Geschichte: Die Webseiten der JLU sind nun auch mobil gut lesbar. Um auf die Bedürfnisse der stetig wachsenden Zahl von Nutzerinnen und Nutzern mobiler Endgeräte einzugehen, setzt die JLU seit kurzem auf das zeitgemäße Konzept des sogenannten „responsiven Webdesigns“. Das war nötig geworden, da Größe und Auflösung der verschiedensten Display-Größen (von Smartphones, Tablets, Laptops, Desktop-Rechnern etc.) das Erscheinungsbild und die Bedienbarkeit einer Webseite stark beeinflussen.

Die Koordination Webauftritt im Hochschulrechenzentrum hat dafür Sorge getragen, dass die Internetseiten der JLU sich an die jeweils verfügbare Um-

gebung anpassen und dass die Ansicht jeweils optimal zum Display des genutzten Endgerätes passt. Mobile Ansichten erfordern naturgemäß eine andere gestalterische Darstellung der Webseitenelemente. So werden Spalten, die bei der Desktopansicht nebeneinander dargestellt werden, auf kleineren Smartphone-Displays untereinander angeordnet.

Auch die Bedeutung für die Außerdarstellung der JLU ist nicht zu unterschätzen: Seit April dieses Jahres beeinflusst eine vorhandene mobile Ansicht auch das mobile Google-Suchergebnis; diese Seiten landen im Ranking weiter oben. Die Neuerung gilt für alle Webseiten der JLU, die über den zentralen Webauftritt (Plone) zur Verfügung gestellt werden.

Wechsel bei ArbeiterKind.de

Neue Projektmitarbeiterin im Gießener Büro der Initiative – Sprechstunde, Workshops und Stammtisch

lv. Die 2008 in Gießen gegründete Initiative ArbeiterKind.de hat seit Anfang März eine neue Projektmitarbeiterin. Die Kulturwissenschaftlerin und Mediatorin Luise Veit übernahm die Stelle von Anne-Kathrin Weber. Sie bietet dienstags von 14 bis 16 Uhr eine Sprechstunde für Studierende der ersten Generation an. Zudem organisiert Veit in Kooperation mit dem ZfbK, dem Studentenwerk, den Graduiertenkollegs und weiteren Kooperationspartnern Vorträge und Workshops zu Themen wie Studienfinanzierung, Stipendi-

en oder Promotion. Außerdem betreut sie den ArbeiterKind.de-Stammtisch, einen Treffpunkt für ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren sowie Rat- und Austauschsuchende. Der Stammtisch findet jeden dritten Donnerstag im Monat um 18.30 Uhr im Café da Vinci (Neuenweg 7) statt.

Weitere Informationen:
Luise Veit, ArbeiterKind.de
Goethestraße 58 (Raum 234),
35390 Gießen;
Telefon: 0641 99-12097,
E-Mail: veit@arbeiterkind.de



Fotos: Rolf K. Wegst

Diskutierten Perspektiven der Stadt- und Hochschulentwicklung (v. l.): Prof. Julian Wékel, TU Darmstadt, Prof. Frank Runkel, THM-Vizepräsident, Gerda Weigel-Greilich, Bürgermeisterin Stadt Gießen, Susanne Kraus, JLU-Kanzlerin, Prof. Joybrato Mukherjee, JLU-Präsident, Boris Rhein, Hessischer Minister für Wissenschaft und Kunst, sowie Prof. Albert Speer, Architekturbüro AS&P-Albert Speer & Partner GmbH.

Gemeinsam den Wissenschaftsstandort sichern

Symposium „Zukunft:Hochschule:Campus:Stadt“ als Auftakt einer zweiten Auflage des Prozesses Consilium Campusentwicklung Gießen – Abstimmung aller Akteure wichtig

Von Caroline Link

„Die bauliche Entwicklung ist eine maßgebliche Voraussetzung für den Erfolg in Forschung und Lehre.“ Diese Worte des Universitätspräsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee zeigen deutlich, warum die Universität Mitte Juni das Symposium „Zukunft:Hochschule:Campus:Stadt“ veranstaltet hat – in Kooperation mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, dem Hessischen Ministerium der Finanzen, der Universitätsstadt Gießen und der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM).

Zu dem Symposium waren neben Staatsminister Boris Rhein auch zahlreiche andere hochkarätige Referentinnen und Referenten gekommen. Moderiert

abstimmen.“ Dabei verschwieger nicht, dass diese Abstimmung in den vergangenen Jahren nicht immer einfach war: „Die gemeinsame Planung mit so vielen und großen Akteuren ist herausfordernd.“ Vor diesem Hintergrund sei es umso wichtiger, dass es eine gemeinsam getragene, verlässliche Masterplanung gebe. „Sonst sind wir handlungsunfähig“, so Mukherjee.

Der Universitätspräsident wies zudem auf die Doppelrolle der JLU in der Region hin: So sei die Gießener Universität einerseits die größte Bildungseinrichtung Mittelhessens und Motor für die Entwicklung der Region, zugleich aber auch Teil der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main. „Wir müssen uns in Gießen viel mehr als nördlicher Standort innerhalb der Metropolregion sehen“, betonte Mukherjee.

Großen Dank richtete er an das Land Hessen. Das Land habe die bauliche Entwicklung der Universität mit dem HEUREKA-Programm, aus dem bis 2020 insgesamt 534 Millionen Euro an die JLU fließen, sehr unterstützt. Insgesamt würden aus verschiedenen Budgets nahezu eine Milliarde Euro am Standort Gießen bis 2020 in Baumaßnahmen investiert, wenn man den Neubau der Universitätsklinik und die Investitionen an der THM hinzuzieht. Der Hessische Wissen-

schaftsminister Boris Rhein hob die Planungssicherheit hervor, die das HEUREKA-Programm den Hochschulen biete. Er mach-

„Wir investieren nicht nur in Beton, wir investieren auch in Forschung und Lehre.“

Boris Rhein, Hessischer Minister für Wissenschaft und Kunst

te deutlich, dass HEUREKA eng mit dem hessischen Exzellenzprogramm LOEWE verknüpft sei: „Wir investieren nicht nur in Beton, wir investieren auch in Forschung und Lehre.“ Dabei übernehme das Land nicht nur Verantwortung für die Studierenden, die in immer größerer Zahl an die hessischen Hochschulen strömen, sondern auch für die Baukultur in Hessen. Er lobte den Masterplan für die

„Nur gemeinschaftlich können wir die Zukunft dieses Wissenschaftsstandortes sichern.“

Prof. Joybrato Mukherjee, JLU-Präsident

bauliche Entwicklung der Universitätsstadt Gießen: „Das ist ein guter Prozess, ein sehr strategisches Vorgehen.“

Auch die Gießener Oberbürgermeisterin Gerda Weigel-Greilich betonte die Verflechtung von Hochschulen und Stadt, die sich unter anderem durch die innenstadtnahen Campi manifestiere. „Die Geschichte zeigt: Stadtent-

wicklung und Hochschulentwicklung sind in Gießen aufs Engste miteinander verknüpft, das ist ein immerwährender Prozess. Nur wenn die Hochschulen attraktiv sind, ist auch die Stadt attraktiv – und umgekehrt.“ Sie wies darauf hin, dass die Stadt stark in den Wohnungsneubau investiere und diesen auch sehr auf studentisches Wohnen ausrichte. „Bei der Wohnraumversorgung und beim Mietpreisniveau steht Gießen gut da“, sagte sie.

JLU-Kanzlerin Susanne Kraus blickte zurück in das Jahr 2007: Damals bescheinigte die HIS GmbH der JLU einen Sanierungsstau an allen Standorten, was auch Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der Universität hatte. Andere hessische Hochschulen standen ähnlich da, weshalb das Land das HEUREKA-Programm auflegte. „Damit hatten wir die Perspektive

für eine kontinuierliche bauliche Entwicklungsplanung“, sagte Kraus. Mittlerweile sind schon einige Neubauten bezogen – beispielsweise das Biomedizinische Forschungszentrum Seltersberg (BFS) –, andere sind in Bau oder Planung. „Aber: Ein weites Stück Weg liegt noch vor uns“, so die Kanzlerin. Dazu gehören beispielsweise der Abbau von Streulagen und die Umgestaltung des Philosophikums.

Auch der THM-Vizepräsident Prof. Dr. Frank Runkel lobte das HEUREKA-Programm, das der THM zusammen mit Sonderinvestitionsprogrammen zahlreiche dringend nötige Neubauten beschert habe. „Wir sind hier eine Bildungs- und Wissensregion“, betonte Runkel die Bedeutung der Hochschulen.

In einem zweiten Themenblock „Studieren und Forschen 2013 – Campus der Zukunft“ erläuterte Prof. Dr. Markus Neppi, KIT Karlsruhe und ASTOC Architects and Planners, anhand verschiedener Beispiele, wie auch komplexe Umbauprozesse von Campi und die Integration in denn Stadtraum gelingen können. „Wichtig ist öffentli-



Wissenschaftsminister Boris Rhein lobte das strategische Vorgehen in Gießen.

cher Raum“, sagte er. „Viele Universitätsbauten haben keinen Kontakt zum öffentlichen Raum außer dem Eingang.“ Er verwies auch darauf, dass Budgets für den Erhalt der Neubauten vorhanden sein müssten, damit man in 20 Jahren nicht wieder vor einem Sanierungsstau stehe.

Christian Saller, Leiter Strategische Planung und Immobilienmanagement der Universität Zürich und damals beteiligt am HIS-Gutachten, war extra früher angereist, um sich die Campi der JLU anzuschauen. „Man merkt, wie die Arbeit Früchte trägt, man spürt die Aufbruchstimmung“, sagte er. Er schilderte Entwicklungstendenzen in Forschung und Lehre, die sich auch auf bauliche Entwicklungen niederschlagen. Dazu gehören u. a. eine stärkere Vernetzung von Forschergruppen, neue transdisziplinäre Forschungseinheiten,

„Stadtentwicklung und Hochschulentwicklung sind in Gießen aufs Engste miteinander verknüpft.“

Gerda Weigel-Greilich, Oberbürgermeisterin der Stadt Gießen

Industriekooperationen, ein stärkerer Wettbewerb um die besten Köpfe, steigende Studierendenzahlen und neue Formen der Lehre.

Prof. Dr. Michael Koch, HafenCity Universität Hamburg – Universität für Baukunst und Metropolenentwicklung (HCU), berichtete, wie die HCU als Inkubator eines Stadtteils wirkt.

Den Neubau für die Gießener Theaterwissenschaften im Universitätszentrum bezeichnete er als „wunderbare Möglichkeit, in der Stadt präsent zu sein.“

Koordinierte Hochschul- und Stadtplanung war der dritte Schwerpunkt des Symposiums. Reiner Hausbeck, Baudezernent der Universität Ulm und Volker Jescheck, Leiter des Stadtplanungsamtes Ulm, beschrieben die Entwicklung des Campus, der, zunächst außerhalb der Stadt gelegen, zunehmend mit ihr zusammenwächst. Dort wurde das Konzept der „Wissenschaftsstadt“ umgesetzt mit dem Ziel, Universität und Unternehmen näher zusammenzubringen. Dabei hilft ein mehrstufiger Masterplan, der Struktur- und Entwicklungsplanung ebenso umfasst wie bauliche Entwicklungsplanung. Annette Friedrich, Leiterin des Stadtplanungsamtes Heidelberg berichtete, dass in Heidelberg für die Gestaltung der Campi Verträge abgeschlossen würden, zum Teil sogar anstelle von Bebauungsplänen. „Man muss sich inhaltlich einigen und braucht ein großes Maß an Kompromissbereitschaft“, so Friedrich. Auch sie wies darauf hin, wie wichtig es sei, alle Akteure zu beteiligen – auch die Bürgerinnen und Bürger.

Die Erkenntnisse aus dem Symposium werden nicht nur für die Universitätsstadt Gießen relevant sein: Der planerischen Aufgabe einer integrierten Stadtentwicklung müssen sich in Zu-

kunft zahlreiche Hochschulstandorte stellen. Die Herausforderung ist es, zukunftsfähige Strukturen zu schaffen, die sowohl den Ein-

zelbedürfnissen als auch den gemeinsamen Interessen gerecht werden.

In Gießen geht dieser Prozess nun weiter: Das Symposium bildete den Auftakt für die zweite Auflage des Consiliums Campusentwicklung Gießen. Dieser durch Prof. Albert Speer moderierte Planungsprozess soll noch in diesem Jahr starten.



wurde die Veranstaltung von dem renommierten Stadtplaner und Architekten Prof. Albert Speer und von Prof. Julian Wékel, Stadtplaner an der TU Darmstadt. Das Architekturbüro AS&P-Albert Speer & Partner GmbH in Frankfurt am Main unterstützt die JLU bei der Weiterentwicklung der Campusplanung seit 2013.

Kooperation war das Schlüsselwort der Veranstaltung, in der es zunächst um Stadt- und Hochschulentwicklung in Gießen ging: „Nur gemeinschaftlich können wir die Zukunft dieses Wissenschaftsstandortes sichern“, sagte Mukherjee. Gerade die JLU sei sehr eng mit der Stadt und ihrer Nachbarhochschule verflochten: „Alles spricht dafür, dass wir uns künftig noch enger



„Ein weites Stück Weg liegt noch vor uns“ – JLU-Kanzlerin Susanne Kraus zog eine Zwischenbilanz zur baulichen Entwicklung der Universität Gießen.

Neue Strategien gegen Wurmparasiten

Britischer Wellcome Trust fördert internationales Forscherkonsortium

cl. Wurmparasiten verursachen zahlreiche gefährliche Infektionskrankheiten bei Mensch und Tier – darunter die Bilharziose (auch Schistosomiasis genannt), nach Malaria weltweit die häufigste parasitäre Infektionskrankheit. Doch gegen die Erreger, parasitäre Plattwürmer, gibt es bislang nur ein sehr begrenztes Repertoire an Medikamenten und keine Impfstoffe. Ein internationales Forscherkonsortium mit Beteiligung einer Arbeitsgruppe der JLU wird sich nun mit der Entwicklung dringend benötigter, neuer Strategien zur Bekämpfung dieser Parasiten beschäftigen. Der Wellcome Trust, der größte private britische Förderer von biomedizinischer und veterinärmedizinischer Forschung, unterstützt das Projekt mit einem „Strategic Award“ von rund 5 Millionen Euro. Davon entfallen rund 750.000 Euro auf das von Prof. Dr. Christoph Grevelding (Institut für Parasitologie des Fachbereichs Veterinärmedizin der JLU) geleitete Teilprojekt.



Harmlose Erkältung oder gefährliche Virus-Erkrankung? Die multidisziplinäre Forschergruppe an der JLU versucht diejenigen Influenzaviren zu identifizieren, die besonders effizient vom Tier auf den Menschen übertragen werden.

Internationaler Erfolg

„Das ist ein großartiger Erfolg für die Gießener Parasitologie“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Ich freue mich sehr, dass die Expertise unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in diesem wichtigen Forschungsfeld auch international anerkannt wird.“

Im Fokus steht die Erforschung der Funktionen bestimmter Gene, vor allem solcher, die in Stammzellen dieser Plattwürmer aktiv sind. Auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse sollen neue Konzepte zur Herstellung zellulärer und molekularer Werkzeuge wie Impfstoffe oder Medikamente entwickelt werden, um die Wurmparasiten zukünftig besser bekämpfen zu können. Die Forscher nutzen molekular- und zellbiologische Werkzeuge und versuchen, auch Zellen dieser Parasiten zu kultivieren. Dies ermöglicht neue Forschungsansätze, da Parasiten komplexe Lebenszyklen haben und nicht leicht unter Laborbedingungen zu züchten und zu halten sind.

Gefährliche Entzündungen

Die Gießener Arbeitsgruppe wird sich mit der Etablierung solcher Zellkultursysteme und der molekularen Charakterisierung sogenannter Vitellinzellen aus Schistosomen beschäftigen, die für die Reproduktion dieses Parasiten essenziell sind. Sie erforscht schon seit Längerem dessen ungewöhnliches Liebesleben, denn nur durch einen dauerhaften Paarungskontakt männlicher und weiblicher Schistosomen wird die Eiproduktion dieser Parasiten in Gang gesetzt. Als Folge davon entstehen die pathologischen Konsequenzen der Bilharziose-Infektion. Die Schistosomen leben in den Blutgefäßen ihrer Wirte und legen dort ihre Eier ab. Diese werden in verschiedene Organe verschleppt und führen dort zu schwerwiegenden Entzündungen, die tödlich verlaufen können.

Mittlerweile ist diese vor allem in den Tropen und Subtropen weit verbreitete Infektionskrankheit auch in Südeuropa angekommen. Kürzlich dokumentierte Fallberichte aus Südkorsika zeigen, dass sich Einheimische wie Touristinnen und Touristen in bestimmten Feuchtgebieten z. B. beim Baden mit Bilharziose infizieren können.

Hochpathogene Viren erkennen

Multidisziplinäre Forschergruppe entwickelt Methode zur Abschätzung des pandemischen Risikos von Vogelgrippeviren

cl. Der Mangel an wirksamen antiviralen Medikamenten und Impfstoffen bei der Influenza-A-Virus-Pandemie im Jahre 2009, die Ebolavirus-Epidemie in Westafrika sowie der derzeitige Ausbruch des „Middle Eastern Respiratory Syndrome“-Coronavirus (MERS-CoV) zeigen, dass die Welt nur ungenügend auf das Auftreten neuer Infektionskrankheiten vorbereitet ist und die wirksame Bekämpfung solcher Bedrohungen noch immer eine große Herausforderung darstellt.

Hochpathogene Vogelgrippeviren des H5N1-Typs sind eine sehr ernste Bedrohung für den Menschen. Diese aviären Influenzaviren werden zwar bislang nur vereinzelt auf Menschen übertragen, führen dann aber zu Erkrankungen mit einer Sterblichkeitsrate von bis zu 60 Prozent. Es gibt Hinweise darauf, dass sich die H5N1-Viren durch Mutationen weiterentwickeln und zunehmend leichter auf den Menschen

übertragen werden können. Das gilt insbesondere für H5N1-Viren in Ägypten – ein Gebiet, das sich zu einem möglichen Epizentrum einer neuen Influenzapandemie entwickeln könnte. Ein besseres Verständnis der molekularen Grundlagen der Evolution von Influenzaviren ist daher von zentraler Bedeutung für die frühzeitige Erkennung von hochpathogenen Influenzaviren und die effiziente Bekämpfung und Eindämmung möglicher Epidemien oder gar Pandemien. Eine multidisziplinäre Forschergruppe, darunter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts für Medizinische Virologie der JLU, hat nun ein Werkzeug entwickelt, mit dem sich das pandemische Potenzial von Influenzaviren vorhersagen lässt.

Die Forschergruppe aus Deutschland und Serbien hat durch die kombinierte Anwendung einer rechnergestützten Technik (ISM) und molekular-

virologischer Methoden ein Werkzeug entwickelt und validiert, mit dem man mögliche biologische Auswirkungen von natürlich vorkommenden Mutationen, wie sie beispielsweise in H5N1-Viren in Ägypten gefunden wurden, einschätzen kann. So lassen sich mit der ISM-Technik unter den zahlreichen Influenzaviren, die in Vögeln oder anderen tierischen Wirten zirkulieren, diejenigen Viren identifizieren, die besonders effizient auf den Menschen übertragen werden können und damit möglicherweise ein pandemisches Potenzial besitzen. Beteiligt an der Forschergruppe sind das Institut für Medizinische Virologie (JLU), das Georg Speyer Haus – Institut für Tumorbildung und experimentelle Therapie (Frankfurt am Main), das Robert-Koch-Institut, Abteilung für HIV und andere Retroviren (Berlin) sowie das Zentrum für Multidisziplinäre Forschung, Institut für Nu-

clearwissenschaft VINCA (Belgrad, Serbien).

Trotz vielfältiger Fortschritte in den vergangenen Jahren gibt es nach wie vor große Wissenslücken hinsichtlich der Genetik, Epidemiologie und Pathobiologie von H5N1-IAV im Menschen. „Unsere Daten eröffnen die Möglichkeit, ein neues Werkzeug für die Abschätzung des mit spezifischen Influenzaviren verbundenen pandemischen Risikos zu entwickeln“, so Prof. Dr. Stephan Pleschka (Institut für Medizinische Virologie der JLU), Hauptautor der Studie. „Es könnte damit zu einer besseren Vorbereitung gegen mögliche Pandemien beitragen. Das betrifft speziell die Entwicklung eines prä-pandemischen Impfstoffes, der dazu beitragen könnte, die negativen Auswirkungen von neu auftretenden Influenzaviren zu verhindern.“

DOI: 10.1038/srep11434

Virtueller Atlas zu früher Holocaust- und Lagerliteratur

GeoBib-Projekt: Innovative Forschung zur Online-Georeferenzierung – Onlineportal bei Abschlusstagung vorgestellt

ve. Unter dem Titel „Neue Perspektiven auf frühe Holocaust- und Lagerliteratur: Texte, Karten und Erschließungsmethoden“ veranstalteten das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI), die Arbeitsstelle Holocaustliteratur der JLU und das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung Marburg Anfang Mai die Abschlusstagung des Projekts „Georeferenzierte Online-Bibliographie früher Holocaust- und Lagerliteratur“, kurz: GeoBib (siehe dazu auch Bericht auf Seite 10).

Auf der Tagung wurde als Ergebnis der dreijährigen Forschungsarbeit das Onlineportal www.geobib.info präsentiert. In diesem Portal sind 720 Texte der frühen Holocaust- und Lagerliteratur aus den Jahren 1933 bis 1949, die nach Prüfung als relevant eingestuft wurden, bibliographisch in einer Datenbank erfasst. Die Datenbankeinträge sind um biographische und

sonstige Informationen zu Personen, Zeiten, Orten und dem Entstehungshintergrund der Werke sowie um einen virtuellen Atlas ergänzt. Diese Informationen sind in digitaler Form zugänglich und stehen dadurch künftigen Forschungsprojekten, aber auch Schulen, Gedenkstätten und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung.



In dem virtuellen Atlas sind die wichtigsten Gettos und Lager verzeichnet. Per Mausclick erhalten Anwenderinnen und

Anwender eine umfassende Liste der bis 1949 publizierten Texte, die mit diesen Orten zusammenhängen, ergänzt durch Rezensionen, Zusammenfassungen der Werke, Sekundärliteratur, Bildquellen und Geodaten – eine wesentliche Besonderheit des Projekts. Die Georeferenzierung, das Bereitstellen von raumbezogenen Informationen zu den Texten, erlaubt eine Verknüpfung der Werke mit anderen wichtigen, auf die jeweiligen Orte und Regionen bezogenen Informationen.

Das Projekt wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der „eHumanities“-Förderlinie mit über einer Million Euro gefördert. GeoBib ist eines der größten Einzelprojekte im Bereich „Digital Humanities“, die das BMBF jemals gefördert hat. Damit gewinnt dieser international sehr wichtige Forschungsstrang auch in Deutschland an Stellenwert.

„Mit diesem Projekt leisten Geisteswissenschaftler gemeinsam mit Informatikern einen wichtigen Beitrag, um mit innovativen Methoden diesen Teil der deutsch-polnischen Geschichte aufzuarbeiten und zu erhalten“, kommentierte der damalige Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und heutige Staatsminister bei der Bundeskanzlerin Dr. Helge Braun das Vorzeigeprojekt bei der Förderzusage. Und in der Tat, die Besonderheit des innovativen Projekts lag darin, dass mit aus der Informatik stammenden Methoden und texttechnologischen Verfahren, wie Textmining, Visualisierung, oder Georeferenzierung große Datenbestände von Texten oder Karten aus den Geisteswissenschaften untersucht und in Beziehung zueinander gesetzt werden konnten.

www.geobib.info

Ursachen männlicher Unfruchtbarkeit

DFG fördert Forschungsprojekt zur männlichen Reproduktion

cl. Manche Männer sind unfruchtbar, ohne dass sich eine erkennbare Ursache dafür finden lässt. Den molekularen Mechanismen dieser idiopathischen männlichen Infertilität sind Forscherinnen und Forscher der JLU auf der Spur. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert die Arbeit des Teams von PD Dr. Undraga Schagdarsuregin zur männlichen Reproduktion für weitere drei Jahre mit rund 486.000 Euro. Die Arbeitsgruppe forscht in der Sektion „Molekulare Andrologie“ der Klinik und Poliklinik für Urologie, Kinderurologie und Andrologie der JLU.

Im Mittelpunkt des nun bewilligten Projektes steht das sogenannte Spermien-Epigenom. Unter einem Epigenom versteht man die Gesamtheit aller vererbten epigenetischen Elemente in einer Zelle, die für die Zelltyp-spezifische Expression der Gene und somit für die gesamte Funktion der Zelle verantwortlich sind. Dazu zählen unter anderem DNA-gebundene Proteine und deren Modifikationen, DNA-Methylierungsmuster und kurze, hoch konservierte, nicht-codierende RNAs (microRNAs). Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vermuten, dass bestimmte Fehler im Spermien-Epigenom schwerwiegende Entwicklungsstörungen nach der Befruchtung der Eizelle verursachen können und somit einen der Hauptgründe der idiopathischen männlichen Infertilität darstellen. Im Projekt werden noch offene Fragen zur Funktion des Spermien-Epigenoms und dessen Veränderungen bei Männern mit Fruchtbarkeitsstörungen untersucht.

Die molekulare Reproduktionsbiologie ist ein relativ junges Forschungsgebiet, das sich mit der Entwicklung der Keimzellen, der frühen Embryonalentwicklung und mit allen molekularen Aspekten der Unfruchtbarkeit und der assistierten Reproduktion befasst. Das aktuelle Projekt von PD Dr. U. Schagdarsuregin „Nukleosom-Präservierung in Säugetier-Spermien: ein epigenetisches Programm zur Wahrung der gesunden männlichen Reproduktion“ basiert auf den Ergebnissen, die von ihr im Rahmen der Klinischen Forschergruppe „Mechanismen of male factor infertility“ (KFO181 / 2; Leiter Prof. Dr. Klaus Steger; Sprecher Prof. Dr. Wolfgang Weidner) erzielt worden sind.

Das Projekt wird unterstützt durch bereits etablierte Kooperationen (Prof. Dr. Eckhard Wolf und Dr. Helmut Blum – Gene Center, LAFUGA, LMU München; Prof. Dr. Klaus Steger – Molekulare Andrologie, JLU) sowie neue Kooperationen (Prof. Dr. Alexander Goesmann – Bioinformatik und Systembiologie, JLU; Dr. Marek Bartkuhn – Institut für Genetik, JLU; Prof. Dr. Martin Bergmann und Dr. Daniela Fietz – Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie, JLU).

Medizinische Forschung

Von-Behring-Röntgen-Stiftung unterstützt Projekte

pm. Noch bis zum 31. Juli 2015 haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der medizinischen Fachbereiche der JLU und der Philipps-Universität Marburg Gelegenheit, Anträge auf die Unterstützung ihrer Forschungsprojekte bei der Von-Behring-Röntgen-Stiftung einzureichen.

www.br-stiftung.de

Auf den Spuren der DDR

Exkursion nach Leipzig und Halle – Einblicke in das politische System der DDR und spannende Gespräche mit Zeitzeugen

Studierende des Instituts für Politikwissenschaft hatten Anfang Mai die Gelegenheit, sich in Halle und Leipzig auf die Spuren der DDR zu begeben. Geleitet wurde die Exkursion von Prof. Dr. Dorothee de Nève im Rahmen eines Seminars zum politischen System der DDR. Auf dem Programm standen vielfältige Aktivitäten rund um das Thema DDR und den Weg hin zur friedlichen Revolution 1989/90.

Den Auftakt markierte eine Führung durch das Museum „Runde Ecke“, bei der die gut 30-köpfige Gruppe aus Gießen unverfälschte Einblicke in Organisationsstruktur, Praktiken und Alltagswelt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Mi-

DDR emotional erlebbar.

Einblicke in die private Lebenswelt der Bürgerinnen und Bürger bereicherten das Programm, zum Beispiel durch ein Abendessen in einer nostalgischen Gaststätte im Stil eines privaten Wohnzimmers. Erfahrbar blieb der Alltag der Menschen in der DDR auch in der multimedialen Ausstellung des Zeitgenössischen Forums Leipzig.

In Halle an der Saale erfuhr die Gießener Gruppe bei einer weiteren Stadtführung Hintergründe zu einer prototypischen ostdeutschen Stadtentwicklung nach der Wiedervereinigung. Der letzte Programmpunkt der Exkursion bestand aus einem Zeitzeugengespräch mit Bernd



Auf den Pfaden der DDR-Protestmärsche in Leipzig.

nisteriums für Staatssicherheit erhielt. In dem Gebäude, in dem einst die Leipziger Stasi residierte, sind viele Einrichtungsgegenstände, technische Anlagen und Dokumente im Original erhalten geblieben.

Eine Stadtführung in Leipzig startete an der Nikolaikirche und folgte den Pfaden der DDR-Protestmärsche, die im Anschluss an die Friedensgebete in der Kirche ihren Ursprung nahmen. So wurde auch die zivilgesellschaftliche Protestkultur der

Voigtländer und Helmut Becker, die sich in der Zeit der friedlichen Revolution 1989/90 in Halle für die Sozialdemokratie engagierten und in einem fesselnden Gespräch über ihre ganz persönlichen Erfahrungen mit und in dem System der DDR berichteten. Dabei entstand ein reger Austausch zwischen den Studierenden und den Zeitzeugen, der auf allen Seiten zu wertvollen Erkenntnissen führte und einen schönen Abschluss der rundum gelungenen Exkursion bildete.

„Freundlicher multikultureller Raum“

Sommerschule zu „Multikulturalität im östlichen Europa“ – GiZo und Herder-Institut hatten im Rahmen des Thematischen DAAD-Netzwerks eingeladen – Gäste kamen aus Almaty, Cluj-Napoca, Kasan, Kiew, Minsk und Lodz

Von Nazarii Gutsul

Zur diesjährigen internationalen Sommerschule des Thematischen DAAD-Netzwerks „Kulturelle Kontakt- und Konfliktzonen im östlichen Europa“ reisten promovierende der Sprach-, Literatur-, Geschichts-, Politik-, Sozial- und Kulturwissenschaften aus den sechs Partneruniversitäten des DAAD-Netzwerks nach Gießen an. Die Teilnehmer kamen aus Almaty, Cluj-Napoca, Kasan, Kiew, Minsk und Lodz. Das Programm der Sommerschule umfasste Präsentationen zu den Dissertationsprojekten von 25 internationalen und hiesigen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern. Für die erfolgreiche Zusammenarbeit waren unter anderem auch ein abwechslungsreiches zweisprachiges Format der Veranstaltung und das aktive Engagement seitens der Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Bedeutung. Neben den Dissertationspräsentationen führten sie interdisziplinäre Seminare durch, denen ein Reader mit dem Schwerpunkt auf der Ukraine zugrunde lag. Dozenten aus den Partneruniversitäten, aus Gießen und Marburg hielten zudem Abendvorlesungen zur Multikulturalität.

Zu den Schwerpunkten der Doktorandinnen und Doktoranden gehörten die multikulturelle Vielfaltigkeit und deren sprachliche, historische sowie soziale Ausprägungen. Beson-

ders starke Aufmerksamkeit galt der Frage von Multikulturalität in der Ukraine sowie der Vielsprachigkeit im belorussischen und kasachischen TV sowie in den Massenmedien.

Die Internationalität der Sommerschule garantierte ein breites Informationsspektrum über Regionen wie Schlesien, die Republik Tatarstan und Siebenbürgen. Außerdem wurden auch historische Mythen und moderne Erinnerungs- und Identitätspolitiken sowie deren Rolle für die Konfliktbewältigung diskutiert. Intensiv kam die Konfliktsituation in der Ukraine zur Sprache: „There is no language conflict between Ukrainians and Russians in Ukraine at all! This is all constructed by politicians“, sagte einer der fünf ukrainischen Teilnehmer aus Kiew.

Darüber hinaus wurde den Gästen ein breitgefächertes kulturelles Programm geboten. So besuchten die Gäste das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg und das Oberhessische Museum in Gießen. In Wetzlar und Braunfels wurden historische Stadtführungen organisiert. Ihre freie Zeit verbrachten unsere Gäste in den Bibliotheken der JLU sowie des Herder-Instituts und auf Reisen durch Hessen. Die anschließende Evaluation zeigte ein sehr positives Echo: Unser Bundesland wurde als „freundlicher multikultureller Raum mit offenen und interessanten Menschen“ beschrieben.

Richtig handeln bei Mobbing

Schulpraktische Studien: Workshops zeigen Lehramtsstudierenden Möglichkeiten der Intervention bei Mobbing in der Schule auf – Arbeiten mit dem No-Blame-Approach

Von Annette Huppert

Mobbing oder Cyber-Mobbing betrifft zahlreiche Schülerinnen und Schüler. Während ihrer Praktika an Schulen begegnen auch Lehramtsstudierende dieser Situation. Studierende sind zwar nicht in der Verantwortung, bei Mobbing unter Schülerinnen und Schülern aktiv einzugreifen. Sie sollten aber in der Lage sein, Mobbing zu erkennen, richtig einzuordnen und angemessen gegenüber den verantwortlichen Lehrkräften anzusprechen.

Das Zentrum für Lehrerbildung der JLU und das hessische Netzwerk gegen Gewalt (Regionalstelle Mittelhessen) haben daher im Sommersemester mit mehr als 200 Lehramtsstudierenden sowie ihren Dozentinnen und Dozenten Workshops zum Thema Mobbing an Schulen veranstaltet. Darin wurden das Erkennen von Mobbing-Prozessen geschult und die Grundlagen des sogenannten No-Blame-Approaches („Ansatz ohne Schuldzuweisung“) vermittelt. Angeboten wurden die Workshops im Rahmen der Schulpraktischen Studien von Impuls – Institut für konstruktive Konfliktbearbeitung, Marburg.

Der No-Blame-Approach ist ein klar strukturiertes und einfach zu handhabendes Verfahren zur Intervention bei Mobbing. Seine Anwendung hilft, Mobbing unter Schülerinnen und Schülern zeitnah und nachhaltig zu beenden, wie Erfahrun-



Model-Foto: Colourbox.de

Mobbing unter Schülern – Gießener Lehramtsstudierende lernen in Workshops, wie sie damit umgehen können.

gen an zahlreichen Schulen in Deutschland zeigen.

In dem Verfahren werden die Struktur und die Dynamik von Mobbing als Gruppenphänomen an Schulen thematisiert. Eine Stärke liegt darin, dass in dem Ansatz auf Schuldzuweisungen und Bestrafungen verzichtet wird. Bei der Lösungssuche vertraut man auf die Ressourcen und Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen, unter Anleitung wirksame Lösungen herbeizuführen. Der Schutz des Mobbing-Opfers sowie die Dynamik einer Schulklasse oder von Gruppen sind dabei handlungsleitend.

Von den Studierenden wurde unter anderem geschätzt, dass in den Workshops ein gut strukturiertes Verfahren zur Intervention vorgestellt wurde. Gleichzeitig wünschen sich die Studierenden eine intensivere Auseinandersetzung auch mit alternativen Ansätzen der Intervention bei Mobbing sowie mit Möglichkeiten der Prävention an Schulen.

Das Zentrum für Lehrerbildung der JLU organisiert die Schulpraktischen Studien. Die Workshops für Lehramtsstudierende an der JLU konnten durch die gute Zusammenarbeit mit dem Netzwerk gegen Gewalt – der ministeriumsübergreifenden Gewaltpräventionsinitiative der hessischen Landesregierung –, mit dem Projekt „Gewaltprävention und Demokratielernen“ des Hessischen Kultusministeriums und mit Impuls realisiert werden.

Mathe zum Anhören

Studierende der Mathematikdidaktik erstellen in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Rundfunk Audiobeiträge für Kinder – Interessanter Besuch beim Sender und viele nützliche Expertentipps

sw. „Mathematik zum Anfassen“ ist für viele mittlerweile ein Begriff, nicht nur wegen der gleichnamigen Wanderausstellung des Mathematikums. Doch wie verhält es sich mit kindgerecht aufbereiteten mathematischen Themen, die nur für das Ohr sind? Dieser Herausforderung stellten sich 17 Studierende der JLU im Seminar „Mathematik für Radio und Internet“.

Die Mathematikstudierenden erstellten in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Rundfunk (hr2) und der Stiftung Zuhören Audiobeiträge. Grundlage waren Radiosendungen des hr2-Kinderfunkkollegs Mathematik, die jeden zweiten Samstag von hr2-Kultur ausgestrahlt werden und die auch auf der Homepage des Kinderfunkkollegs zu finden sind.

Aus den ersten Beiträgen der Sendereihe „Punkt, Komma, Strich“ wurden Themen aufgegriffen, die noch weitergehender Erklärung bedurften. Daraufhin wurden die ersten Exposés und Manuskripte erstellt, bei denen man nicht nur auf die mathematische Richtigkeit, sondern auch auf die kindgerechte Darstellung achtete. Ein weiterer Aspekt, der besondere Aufmerksamkeit abverlangte, war die Formulierung der Manuskripte, die zum Hören geeignet sein mussten.

Das Seminar stand unter der Leitung von Prof. Dr. Christof Schreiber, unterstützt von studentischer Seite durch Sarah Walldorf. Außerdem begleiteten Markus Pleimfeldner, Koordinator des Hessischen Kultusministeriums für „Rundfunk und Schule“ und Mitentwickler des

Kinderfunkkollegs, und Rolf Müller, zuletzt stellvertretender Programmchef von hr3, das Seminar. Der langjährige Radiomacher unterstützte die Studierenden, indem er detaillierte Rückmeldungen zu den Manuskripten gab und diese vor allem daraufhin untersuchte, ob sie für das Hören gut formuliert waren.

Höhepunkt des Seminars war ein Studiosbesuch beim hr. Rolf Müller hieß die Gießener Gäste in einem Konferenzsaal willkommen. Bevor der Feinschliff der Manuskripte in Angriff genommen wurde, führte er die Studierendengruppe durch die unterschiedlichen Bereiche des hr-Studios, unter anderem auch zum YouFM-Studio, und gab der Gruppe einen Einblick in die Tätigkeiten beim Sender. Nach der Stärkung in der hr-Kantine ging

es unter der sachkundigen Leitung von hr3-Moderator Frank Seidel an die Aufnahmen der Texte der Studierenden. Seidel führte die Studierenden an die Kunst des Sprechens im Radio heran und gab hilfreiche Tipps, wie man die Stimme richtig einsetzt, bestimmte Wörter betont und sich vor der Aufnahme entspannt.

Die fertigen Beiträge werden später im Internet vom Hessischen Rundfunk zur Begleitung der Sendereihe zur Verfügung gestellt. In Kürze steht ein zweiter Besuch mit neuen Beiträgen zur Sendereihe „Punkt, Komma, Strich“ mit weiteren Themen an, die das „Audio-Glossar“ an kindgerecht erklärten mathematischen Begriffen erweitern.

www.kinderfunkkolleg-mathematik.de



Mathematische Themen kindgerecht aufbereitet: Studierende des Seminars „Mathematik für Radio und Internet“ (Leitung: Prof. Dr. Schreiber, hinten rechts) haben in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Rundfunk (hr2) und der Stiftung Zuhören Audiobeiträge für Kinder erstellt.



Fotos: Marie Luis

Şahin Celikten: West Street in Istanbul. Übermalte Fotografie, Öl auf Aluplatte, 105 x 160 cm.

Wege, die Wirklichkeit zu verändern

Şahin Celikten, der in Gießen Kunstpädagogik studiert hat, ist zurzeit Inselmaler auf Sylt und hat kühne Pläne für die Zukunft

Von Hans-Jürgen Linke

Şahin Celikten hat einen langen Weg zurückgelegt, bevor er Sylter Inselmaler wurde. Der Weg von Gießen, wo er Ende 2014 sein Masterexamen in der Kunstpädagogik abgelegt hat, bis nach Westerland auf Sylt war noch einer der kürzesten Teile dieses Wegs.

„Inselmaler“, das ist ein Preis – mit Residenzmöglichkeit, aber nicht Residenzpflicht auf der Nordseeinsel –, den der Sylter Kunstverein einmal im Jahr vergibt. Der Vorstand hatte einige

Mehr als zehn Jahre später ging es zurück ins östliche Anatolien, obwohl es für Kurden dort in der Zwischenzeit kaum sicherer, geschweige denn angenehmer geworden war als zu Beginn der neunziger Jahre.

An der Schule erkannte ein Lehrer die künstlerische Begabung des Jungen. Und weil sich die Familie trotz ihrer bäuerlichen Herkunft einig war, dass eine Begabung zu fördern sei, konnte Şahin die Hochschulreife ablegen und studieren. Zunächst bis 2008 an der Anatolischen

Zusammenhänge miteinander überschneiden und ergänzen sich zu einer eigenen Ausdrucksform. Er übermalt Fotografien, die er auf Aluminiumplatten aufgebracht hat. Dabei entstehen Bildwelten, die nicht in einem Nebeneinander von Fotografie, Grafik, Zeichnung und Malerei stehenbleiben: Die Kennzeichen der technischen Herstellung sind übereinander erkennbar und überlagern und übertreffen sich gegenseitig. Es entstehen Bildwelten, in denen Gegenstände eine eigene Bedeutung bekommen und eigene Geschichten nebeneinander entfalten. Die Intensität und Vielschichtigkeit hat nicht nur das Preisvergabe-Komitee des Sylter Kunstvereins überzeugt.

Als Flüchtling anderen Flüchtlingen verwandt

Şahin Celikten Reise ist noch lange an keinem Ziel angelangt. Er fühlt sich, auch wenn er zurzeit in einer vergleichsweise komfortablen Situation ist, immer noch als Flüchtling. „Das wird man so schnell nicht los, bei so einem Lebensweg“, sagt er. Seine Heimat ist zurzeit ein

hat er sich beim Gießener Ausländeramt um eine Stelle bei der Gießener Erstaufnahmeeinrichtung beworben, und er hat sie bekommen. Er ist dort nicht als Künstler, sondern als sozial engagierter Mensch, als Helfer tätig. Er schlichtet, er vermittelt, hilft, redet, organisiert, schreibt, heftet ab. Und er lernt Geschichten kennen.

Er verfolgt die Idee, dass künstlerische Ausdrucksweisen – egal ob Musik, Literatur, Bildende oder Darstellende Kunst – genutzt werden müssen, um Konfliktsituationen zu bearbeiten, individuell wie auch kollektiv. Kunst hat, so wie er sie für sich selbst entwickelt hat, sehr viel mit dem Dasein als Flüchtling zu tun. Es ist möglich, dass eine so fundamentale Erfahrung auch anderen Menschen Chancen eröffnet, die sie bisher nicht erkennen konnten, aus Mangel an Angebot und Nachfrage in ihren Soziotopen.

Dass Şahin Celikten zurzeit eine Art Sozialarbeiter ist, bedeutet also nicht, dass er einen neuen Lebensinhalt gefunden hat. Soziale Arbeit ist keine Kunst, genau wie Malerei keine Fotografie ist. Das ist offensichtlich,



Şahin Celikten: ME - 2014. Übermalte Fotografie, Öl auf Aluplatte, 92,5 x 140 cm.

von Celikten Arbeiten bei der NordArt in Büdelsdorf, nördlich von Hamburg, kennengelernt und ihn zum Preisträger bestimmt. So kam Şahin Celikten Anfang 2015 nach Sylt, um sich der dortigen Kunstöffentlichkeit zu präsentieren. Anfang September wird er wieder nach Westerland reisen, wo der Kunstverein Sylt eine große Ausstellung seiner Arbeiten organisiert.

Geboren wurde Şahin Celikten 1988 in Diyarbakir in der östlichen Türkei, rund 100 Kilometer nördlichen der türkisch-syrischen Grenze, ungefähr 4.000 Kilometer von Gießen und Westerland entfernt. Als er geboren wurde, war aber ein Teil seiner Lebensreise schon angelegt. Sein Vater war als junger Gastarbeiter aus der Türkei nach Deutschland gekommen. Nach Gießen, zufällig. Er kehrte in die Heimat zurück und gründete eine Familie. Als Şahin zwei Jahre alt war, floh die Familie aus der Türkei, die für sie immer gefährlicher wurde, denn die Familie Celikten gehört zur kurdischen Minderheit im Lande. Sie floh nach Deutschland – wieder nach Gießen.

Kunstschule in Diyarbakir, danach an der Marmara-Universität in Istanbul, wo er seinem Studium mit Malerei, Zeichnung, Fotografie und Grafik mehrere parallele Schwerpunkte gab. 2010 ergab sich die Chance für ein Erasmus-Stipendium. Das führte ihn wieder nach Gießen.

Şahin Celikten hat 2012 in Istanbul sein Bachelor-Examen abgelegt und Ende 2014 in Gießen sein Masterstudium abgeschlossen. Seine Abschlussarbeit war im Restaurant Heyligenstaedt im Aulweg zu sehen. Er drängt mit seiner Arbeit an die Öffentlichkeit; der universitäre Rahmen genügt ihm nicht. Und längst hat ihm auch eine Galerie die Zusammenarbeit angetragen: die Galerie am Dom in Frankfurt.

Technisch anspruchsvoll, wenig gefällig

Şahin Celikten Kunst in seiner gegenwärtigen Arbeitsphase ist technisch anspruchsvoll und alles andere als gefällig. Die verschiedenen handwerklichen Aspekte seiner künstlerischen Ausbildung bilden immer stärkere



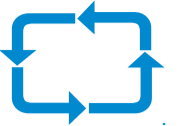
Vielschichtig und intensiv: Der Künstler Şahin Celikten mit einigen seiner Werke.

widersprüchliches Gebilde aus türkischem Staat, kurdischer Zugehörigkeit, ländlicher Abgeschiedenheit und militärischem Konfliktpotenzial, also aufgeladen mit schönen wie auch äußerst unschönen Aspekten der Gegenwart.

Als Flüchtling aber fühlt er sich anderen Flüchtlingen verwandt und verpflichtet. Darum

stimmt aber nur auf den ersten Blick. Für Şahin Celikten bietet die Kunst eine Chance, scheinbar feste Gegebenheiten in Frage zu stellen und zu verändern. Über seine Arbeit mit Flüchtlingen wird er seine Dissertation schreiben. Und für das Jahr 2017 fasst er eine Ausstellung mit praktischen Arbeiten aus diesem Projekt ins Auge.

DENK-MAL: UNIKUNST 47



Der Fabrik und der Literatur verbunden

Erinnerungen an Alfred Bock, den Gießener Zigarrenfabrikanten und Ehrendoktor der Universität – Führung über den Friedhof am Rodtberg am 18. Juli

Von Dagmar Klein

Alfred Bock (1859–1932) hat seiner Heimatstadt und der Region Gießen in Romanen und Erzählungen ein literarisches Denkmal gesetzt. Verschiedene Spuren führen zu ihm.

Alfred Bock wäre nach seinem Studium der Philosophie und Literaturgeschichte an der Universität Gießen gern der Wissenschaft verbunden geblieben, doch als Sohn eines Tabakfabrikanten folgte er der Pflicht und übernahm die Leitung der elterlichen Fabrik. Sein Leben lang behielt er die Sehnsucht nach der Literatur, suchte den Kontakt zu Schriftstellerkollegen und literaturaffinen Menschen.

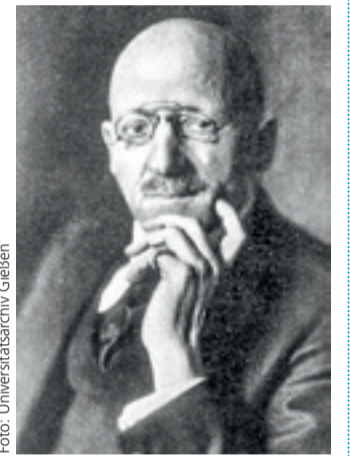
Zweimal wurde er zu Lebzeiten geehrt: Im Juni 1918 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Gießen und 1924 wurde er mit dem Georg-Büchner-Preis des Landes Hessen ausgezeichnet. Beim Stadtjubiläum 1948 im noch kriegszerstörten Gießen fand eine Alfred-Bock-Feier im Stadttheater statt, doch bereits der 100. Geburtstag im Oktober 1959 wurde weitgehend vergessen.

Wohnhaus und Fabrik der Familie Bock, am Beginn der Marburger Straße gelegen, waren bei der Bombardierung Gießens weitgehend zerstört worden. In der Nachkriegszeit wurde aus dem großen Garten eine Straße. Der schlichte Woh-

nungsneubau erhielt 1956 immerhin eine Erinnerungstafel an Alfred Bock.

An der JLU forschten in den 1980er/90er Jahren Mitarbeiter und Studierende von Prof. Dr. Erwin Leibfried zu „Literatur in Oberhessen“ und publizierten in ihrem litblockin-Verlag so manches Buch zu den Literaturen der Vergangenheit, darunter auch Alfred Bocks „Hessische Geschichten“ (1997).

Interessierte können bei einer Führung über den Friedhof am Rodtberg „Stadtgeschichte(n) über Grä-



Alfred Bock

ber“ erleben und dabei auch das Grab von Alfred Bock besuchen. Veranstalter ist die Tourist-Information. Treffpunkt ist am 18. Juli um 17 Uhr am Eingang am Ende der Friedhofsallee.

Das dringende Bedürfnis, Zeugnis abzulegen

Schauspielerinnen Patricia Litten stellte im Rahmen der Abschlusstagung des GeoBib-Projekts frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur vor

Von Charlotte Kitzinger

Der Wunsch und das dringende Bedürfnis, Zeugnis abzulegen, waren zentrale Funktionen der frühen Texte über den Holocaust, die in den Jahren zwischen 1933 und 1949 entstanden. Dies zeigen auch die Zeilen aus einem kurz nach Kriegsende entstandenen Gedicht des Konzentrationslagerüberlebenden Karl Schnog: „Und da das Schweigen Gift mir wird im Munde / Gebe ich weinend von der Schande Kunde“. Sein Werk und viele andere zeugen als allererste Quellen der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik von individuellen Schicksalen. Viele dieser Texte sind jedoch heute vergessen und nur durch langwierige Recherchen auffindbar.

Einen Beitrag dazu, diese wieder sichtbar zu machen, leistete die Schauspielerin Patricia Litten, die zum Abschluss der GeoBib-Tagung (siehe Bericht auf Seite 8) am 5. Mai in der Aula der Universität eine Auswahl aus der Vielfalt der Werke präsentierte.

In die Lesung eingestreut rezitierte Litten mehrere satirische Gedichte von Karl Schnog, die unter anderem seine Haft in den Konzentrationslagern Dachau, Sachsenhausen und Buchenwald lyrisch verarbeiteten und die er 1947 in dem Band „Jedem das Seine“ erstmals veröffentlichte. Sie stellte zudem den Text „Das Menschenschlachthaus Treblinka“ vor, der 1946 basierend auf Augenzeugenschildern von Wassili Großmann zusammengestellt wurde und als einer der ersten Berichte über das Lager auch in den Nürnberger Prozessen Verwendung fand.

Mit großer Darstellungskraft und hohem Einfühlungsvermögen präsentierte sie das Werk „Medaillons“ der Autorin Zofia Nałkowska, das als einer der ersten polnischen literarischen Texte über die Shoah gilt, sowie den Roman „Die Todgeweihten“ der Hamburger Autorin Berthie Philipp.

Patricia Litten ist nicht nur eine vor allem durch ihre Theaterengagements bekannte Schauspielerin. Sie ist auch die Enkelin von Irmgard Litten, die 1940 erstmals einen Bericht über das Schicksal ihres Sohnes Hans Litten unter dem Titel „Die Hölle sieht dich an“ veröffentlichte. Hans Litten war vor 1933 ein bekannter Strafvverteidiger und Gegner des Nationalsozialismus und wurde dafür nach der nationalsozialistischen Machtübernahme in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert und gefoltert, bis er im Konzentrationslager Dachau 1938 Selbstmord beging. Er war der Onkel von Patricia Litten; ihr eigener Vater konnte der Verfolgung durch die Nationalsozialisten durch die Flucht ins Ausland entgehen. Auch aus dem Text ihrer Großmutter, der für sie eine ganz besondere Bedeutung hat, las Patricia Litten.

Die Lesung zeigte deutlich, welche Eindringlichkeit und Kraft diese Texte so viele Jahrzehnte nach Kriegsende noch haben. Sie sind auch deshalb ein unverzichtbarer Teil der Erinnerungskultur über die nationalsozialistische Verfolgungs- und Vernichtungspolitik. Knapp 70 Minuten las Patricia Litten; im sichtlich berührten Publikum herrschte über die gesamte Zeit absolute Stille.

Von Gladiatoren, Zahlen und Krabbeltieren

Spannende W-Fragen und breite Themenvielfalt bei Justus' Kinderuni – Zum zehnjährigen Jubiläum gratulierten Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz und JLU-Vizepräsident Prof. Adriaan Dorresteijn

chb. Sophie und Leon studieren; Anna bereitet sich mit einem Freiwilligen Sozialen Jahr auf ein Studium im kommenden Wintersemester vor; Laurenz, Michael und Vincent haben zunächst einmal ihr Abitur im Blick. Erste Uni-Erfahrungen bringen sie dann bereits mit; im Hörsaal haben sie frühzeitig gemeinsam gegessen: Damals, im Jahr 2005, gehörten sie zu den „Erstsemestern“ von Justus' Kinderuni, saßen in der proppenvollen Uni-Aula und lauschten spannenden Vorträgen. Zehn Jahre später sind aus den Kindern von damals jungen Erwachsene geworden. Zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben seither nachfolgende Grundschulkin-

der-Generationen für ihr eigenes Fachgebiet begeistert.

Zum zehnten Geburtstag von Justus' Kinderuni gratulierten am 12. Mai JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Adriaan Dorresteijn und Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz den Mädchen und Jungen, den Referentinnen und Referenten sowie der Organisatorin Elisabeth Düring vom Kultur- und Veranstaltungsmanagement der JLU und ihrem Team. „Neugier statt Noten“ sei bei Justus' Kinderuni gefragt, und das sei gut so. „Hier werden komplizierte Dinge einfach erklärt“, freute sich Grabe-Bolz mit den Mädchen und Jungen in der Uni-Aula.

Mit einer Raupe auf dem Schoß stellte die Oberbürger-



„Wie niedlich!“ Vor einer Stabheuschrecke braucht man wirklich keine Angst zu haben, da waren sich die jungen Gäste bei Justus' Kinderuni einig.

meisterin dann unter Beweis, dass sie „ganz schön mutig“ ist, wie Prof. Dr. Tina Trenczek vom Institut für Allgemeine Zoologie und Entwicklungsbiologie lobte. Zum Auftakt der 20. Staffel fragte die Wissenschaftlerin: „Wer hat Angst vor Krabbeltieren?“ Im Gepäck hatte die Zoologin nicht nur viele Fragen und spannende Fakten rund um Insekten, Spinnen und Käfer, sondern zur Freude der kleinen Nachwuchs-

studentinnen auch zahlreiche lebendige Exemplare, die bestaunt werden durften.

In den folgenden Veranstaltungen der 20. Kinderuni-Staffel fragten der Kunstpädagoge Prof. Dr. Ansgar Schnurr „Was hat Facebook mit Comics zu tun?“, der Mathematikdidaktiker Prof. Dr. Christof Schreiber „Woher kommen die Zahlen?“ und Altertumswissenschaftlerin Prof. Dr. Anja Klöckner „Wie kämpften die Gladiatoren?“.

Zehn Jahre – ein Rückblick

„Wozu braucht man Zahlen?“, wollte Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher am 31. Mai 2005 in der vollbesetzten Uni-Aula von aufmerksamen Mädchen und Jungen wissen. Seine Vorlesung war der offizielle Auftakt zu „Justus' Kinderuni“. Seither haben in diesem kindgerechten Rahmen zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU viele Antworten auf noch mehr neugierige Fragen gegeben. In Erinnerung an den Namensgeber der Justus-Liebig-Universität steht die Figur des „Justus“ dabei für Arbeitseifer, Forscherdrang

und Entdeckergeist. Seither gab es in jedem Semester Veranstaltungsblöcke mit jeweils vier Kindervorlesungen aus den unterschiedlichsten Fach- bzw. Themengebieten.

Vorlesungen und Experimentveranstaltungen für Kinder werden an der JLU schon seit 1968 angeboten; damit hatte die Universität Gießen seinerzeit bundesweit eine Vorreiterrolle eingenommen. Die erste deutsche „Kinder-Uni“ fand 2002 in Tübingen statt und wurde nicht nur lokal ein Riesenerfolg, sondern markierte zugleich den Beginn einer späteren bundesweiten Kinderuni-Bewegung. „Justus' Kinderuni“ als fester Rahmen für die Kindervorlesungen in Gießen an der JLU wurde im Jahr 2005 von einem engagierten Team (Günter Sikorski, Charlotte Brückner-Ihl, Günter Partosch, HRZ, und Dr. Jörg Klug mit Unterstützung von Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher) aus der Taufe gehoben. Seit Ende 2010 liegt die Organisation in den Händen von Elisabeth Düring.

Weitere Informationen www.uni-giessen.de/kinderuni



Wer weiß was? Pfliffige Antworten auf die Fragen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erhält Elisabeth Düring, die die Veranstaltungen von Justus' Kinderuni organisiert.

Mystische Nacht

Abrahamitische Religionen stehen am 18. September im Mittelpunkt

pm. Auf die dritte Mystische Nacht dürfen sich Liebhaberinnen und Liebhaber des Spirituellen und Geistigen freuen. Wer das Veranstaltungsformat bereits kennt oder sich zum ersten Mal von der Stimmung tragen lassen möchte, darf sich auf eine gelungene Synthese von Wissenschaft, Kunst, Musik und Religion freuen. Am 18. September (ab 17 Uhr) werden in der Uni-Aula die abrahamitischen Religionen im Mittelpunkt stehen.

„Der Mensch darf sich in seiner Ganzheit angesprochen fühlen“, verspricht der Prof. Dr. Wolfgang Aichtner (ESG, JLU), der dem Organisationsteam vorsteht. Darüber hinaus solle die Veranstaltung durch die Einbeziehung der Mystik des Christentums, des Judentums und des Islams der interreligiösen Verständigung dienen.

Der wissenschaftliche Teil des Abends wird durch vier Vorträge abgedeckt. Der musikalische Teil mit Musik von Arvo Pärt wird vom Universitätsorchester unter Leitung von UMD Stefan Ottersbach übernommen. Einen weiteren künstlerischen Höhepunkt bildet eine Videoinstallation von Christian Grammel und Jean-Noël Lenhard.

Der Abend wird abgeschlossen durch ein Mitternachtsgespräch zum Austausch über die spirituelle Dimension des Menschen. www.mystischenacht.net

Ein bewegtes Sommersemester

Allgemeiner Hochschulsport organisierte verschiedene neue Sportveranstaltungen – Erster Sporttag „JLU in Motion“ mit vielfältigen Angeboten

Is. Bewegung ist gesund; Bewegung verbindet; Bewegung macht Spaß: Unter diesem Motto organisierte der Allgemeine Hochschulsport (ahs) der JLU im Sommersemester im Rahmen des neuen ahs-Eventkonzepts unterschiedliche Veranstaltungen für alle JLU-Angehörigen.

Den Auftakt machte am 19. Mai der erste Gesundheitstag für Studierende „JLU bewegt“ am Philosophikum I, an dem Studierende einmal ihren stressigen Studi-Alltag hinter sich lassen konnten. Es gab Info-Points u. a. des ahs und des ZfbK. Außerdem konnten sich die Studierenden beim Logik-Coaching, beim Lungenvolumentest sowie bei den Aktionen BOB der Gießener Polizei zur Alkoholprävention am Steuer ausprobieren und die Antitabak-App Smokerface testen.

Erstmals lud der ahs am 10. Juni zum Sporttag „JLU in Motion“ alle JLU-Angehörigen auf das Sportgelände am Kugelberg ein. Im Vordergrund standen dabei ganz unterschiedliche Mitmachaktionen wie die Muskeltonus- und Fußmessung der Techniker Krankenkasse sowie Sport- und Bewegungsangebote von A wie Aqua-Fit über P wie Péтанque bis Z wie Zumba. Zum ersten Mal traten bei der „Institutsolympiade“ JLU-Mitarbeitende in Teams gegeneinander an. Neben einem

Fußballturnier rundete eine Zumba-Einheit am Abend in der Spielhalle den Sporttag ab. „Das war ein gelungener Auftakt dieser neuen Veranstaltung“, sagte ahs-Leiterin Lena Schalski.

Am 25. Juni verwandelte sich das Foyer des JLU-Hauptgebäudes in ein „Gesundheitsforum“. Dort fand erstmalig „JLU vital“ statt, ein Gesundheitstag für JLU-Beschäftigte.

Informationen rund um das Thema Gesundheit erhielten die Teilnehmenden an den unterschiedlichen Ständen. Es gab Rücken-Coachings, Hör- und Stresstests, JLU-Pausenexpress-Trainingseinheiten, Progressive Muskelentspannung sowie Fußdruck- und Venenmessungen.

Am 2. und 3. Juli rundete das 5. Netzwerktreffen „Gesundheits-

förderung im Hochschulsport“ des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (adh), das zum zweiten Mal an der JLU stattfand, ein bewegungsreiches ahs-Sommersemester ab. Zahlreiche Hochschulsportverantwortliche aus ganz Deutschland beschäftigten sich dabei mit dem Schwerpunktthema „Gesundheitsförderung von Studierenden“.



Mal was Neues ausprobieren: Bei der Veranstaltung „JLU in Motion“ konnten JLU-Angehörige auch etwas ungewöhnlichere Sportarten für sich entdecken – wie zum Beispiel das Bogenschießen.

TERMINE

1

Die Anfänge des Kulturradios

„Alfred Andersch und das Frankfurter Abendstudio“

70 Jahre nach Kriegsende zeichnet die Ausstellung „Alfred Andersch und das Frankfurter Abendstudio“ die Anfänge des Kulturradios in Hessen nach. Andersch war durch sein frühes kulturpolitisches Engagement beim Rundfunk maßgeblich an der Entstehung einer demokratischen Öffentlichkeit in der Nachkriegszeit beteiligt.

Das Projekt einer Studiengruppe unter der Leitung von Dr. Norman Achtler (Institut für Germanistik) bietet anhand einer Auswahl von bislang unbekanntem Text- und Tonmaterial aus dem Archiv des Hessischen Rundfunks Einblicke in die Tätigkeiten Anderschs als Redakteur und Rundfunkautor in Frankfurt zwischen 1948 und 1954. Die Ausstellung ist noch bis zum 30. September in der UB zu sehen.

www.uni-giessen.de/ub

Gartenkünstler der Gründerzeit

Siesmayer-Ausstellung im Schloss Rauschholzhausen

Heinrich Siesmayer (1817–1900) gestaltete unter anderem den Schlosspark Rauschholzhausen. Leben und Werk des gefragten Gartenkünstlers zeigt eine Wanderausstellung, die vom 7. August bis zum 4. September im Schloss Rauschholzhausen in Ebsdorfergrund zu sehen ist. Zum besseren Verständnis für Siesmayers Werk beschäftigt sich die Ausstellung auch mit dem Prinzip des englischen Landschaftsgartens.

Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet, am Tag des offenen Denkmals (13. September) noch einmal von 12 bis 17 Uhr. Zur Eröffnung am 6. August gibt es um 16 Uhr eine Einführung von Barbara Vogt, die über Siesmayer forscht.

Das Bild der Frau im Bildchen

Reklamesammelbilder von 1870 bis 1960

Studierende des Instituts für Kunstpädagogik (IfK) haben sich in einem Projektseminar unter der Leitung von Dr. Gerd Steinmüller mit historischen Reklamesammelbildern beschäftigt. Dabei haben sie untersucht, wie sich historisches Bildwissen als Bestandteil des kollektiven Bildgedächtnisses in den Jahren von 1870 bis 1960 formierte und veränderte. Die Ergebnisse haben sie in einer Ausstellung zusammengefasst, die noch bis zum 14. Juli im IfK (Karl-Glöckner-Straße 21H, 35394 Gießen) zu sehen ist.

Fahrt zum Edersee

Betriebsausflug am 11. September

Eine Fahrt zum Edersee und zum Kartoffelfest in Bad Wildungen-Reinhardshausen steht auf dem Programm des diesjährigen Betriebsausflugs für die JLU-Beschäftigten am 11. September. Organisiert wird er vom Personalrat der JLU. Los geht es um 8 Uhr in Gießen, die Rückkehr ist für 19 Uhr geplant. Dazwischen gibt es ein gemeinsames Frühstück am Edersee, eine Schiffsrundfahrt auf dem See und das Kartoffelfest. Der Teilnahmebeitrag beträgt 32 Euro pro Person. Anmeldungen per E-Mail an personalrat@admin.uni-giessen.de oder telefonisch (99-12990).

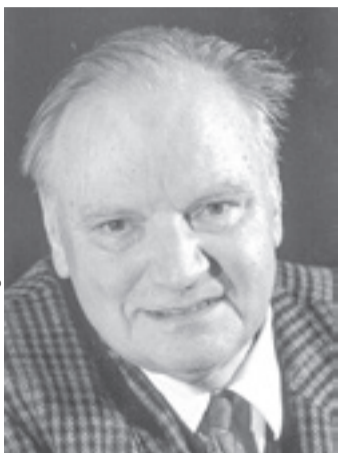
Weitere Veranstaltungen: www.uni-giessen.de/cms/veranstaltungen

Prof. Odo Marquard †

* 26. Februar 1928 † 9. Mai 2015

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften trauern um Prof. Dr. Dr. h.c. Odo Marquard, der am 9. Mai 2015 im Alter von 87 Jahren verstorben ist.

Nach dem Studium der Philosophie, Germanistik, Theologie in Münster und Freiburg promo-



Prof. Odo Marquard

vierte Odo Marquard 1954 bei Max Müller in Freiburg und wurde wissenschaftlicher Assistent bei Joachim Ritter in Münster. Dort wurde er 1963 habilitiert und lehrte als Privatdozent für Philosophie. An der JLU war er von 1965 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1993 als ordentlicher Professor für Philosophie am damaligen „Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaften“ tätig. 1970–71

leitete er die Philosophische Fakultät als Dekan. Prof. Marquard war Mitglied der Forschungsgruppe „Poetik und Hermeneutik“, Fellow des Wissenschaftskollegs Berlin, Präsident der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland sowie Beiratsmitglied der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel. Seit 1991 war er für mehrere Jahre Mitglied der Hochschulstrukturkommission des Landes Thüringen sowie Mitglied der Gründungskommission der Universität Erfurt. 1994 nahm er die Schiller-Professur für Philosophie an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena wahr, wo ihm auch die Ehrendoktorwürde verliehen wurde.

Odo Marquard wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet: dem Sigmund-Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa, dem Erwin-Stein-Preis für ein hervorragendes philosophisches Werk, dem Ernst-Robert-Curtius-Preis für Essayistik, dem Cicero-Rednerpreis und dem Hessischen Kulturpreis für Wissenschaft. 1995 ernannte ihn die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt zum ordentlichen Mitglied. Er erhielt den Hessischen Verdienstorden sowie das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Prof. Marquard hat eine Vielzahl von Schriften hinterlassen, unter denen insbe-

sondere „Schwierigkeiten der Geschichtsphilosophie“, „Abschied vom Prinzipiellen“ und „Zukunft braucht Herkunft“ viel diskutiert wurden. Kontroversen löste nicht nur seine Apologie des Kontingents aus, dessen Rolle er gegenüber geschichtsphilosophischen Großnarrativen in Stellung brachte, sondern insbesondere seine These, dass den Geisteswissenschaften in modernen Gesellschaften die Funktion zukomme, mit erzählerischen Mitteln Sinn zu stiften und so Modernisierungsschäden zu kompensieren, die der Prozess der wissenschaftlichen Vergegenständlichung nach sich ziehe. Sein essayistischer Skeptizismus, der im Pragmatismus Richard Rortys einen transatlantischen Geistesverwandten hat, plädiert für Offenheit und eine anti-utopische Entlastung vom Absoluten, der Karl Popper Beifall gependet hätte. „Aufklärung“, so Marquard, „ist die Tradition des zur Routine gewordenen Mutes zur unaufgeregten Nüchternheit.“

Mit Prof. Dr. Odo Marquard hat die JLU eine ihrer bedeutendsten Forscher- und Lehrpersönlichkeiten verloren. Sie wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

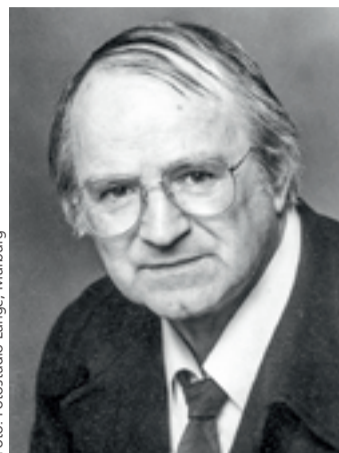
Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen; Prof. Dr. Stefan Tebruck, Dekan des Fachbereichs 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Prof. Dieter Arendt †

* 28. Januar 1922 † 6. Mai 2015

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur trauern um Prof. Dr. Dieter Arendt, der am 6. Mai 2015 im Alter von 93 Jahren verstorben ist.

Mit Prof. Arendt verliert die Gießener Germanistik einen Wissenschaftler und Fachdidaktiker, dessen Engagement



Prof. Dieter Arendt

in der Lehre geradezu legendär geworden war. Auf das Recht, als Kriegsveteran vorzeitig in den Ruhestand zu treten, hatte er verzichtet und bis zum Alter von 90 Jahren mit größter Freude am Austausch mit den Studierenden unterrichtet und bis zuletzt promovierende betreut und Dissertationen begutachtet.

Dieter Arendt wurde in Danzig geboren. Als sogenannter Notabiturient, dessen Reifeprü-

fung wegen des Kriegsbeginns vorverlegt worden war, wurde er in den Krieg geschickt, aus dem er schwer verwundet zurückkehrte. Über unzählige Lazarettstationen führte ihn sein Weg schließlich nach Marburg, wo er ein Theologiestudium begann. Im Anschluss an das Vikariat nahm er noch ein Studium der Germanistik und Philosophie auf. Nach dem Staatsexamen lehrte er einige Jahre Latein und Deutsch.

Mitte der 1960er Jahre wurde er Studienrat im Hochschuldienst an der Marburger Philipps-Universität, wo er sich 1970 mit einer Arbeit zum Thema „Der ‚poetische Nihilismus‘ in der Romantik“ habilitierte. 1971 trat er die Professur für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur (ab 1976 Literaturwissenschaftliche Didaktik, ab 1985 Literaturwissenschaften und ihre Didaktik) an der JLU an, die er bis 1990 bekleidete. Schon 1972/73 hatte er das Amt des Dekans inne und 1973/74 das des Prodekanes des damaligen Fachbereichs 09 (Germanistik). Sein Herz aber schlug vor allem für die Lehre und die Forschung.

Seit Anfang der 1980er Jahre engagierte sich Dieter Arendt für die Universitätspartnerschaft zwischen Gießen und Lodz und darf als einer der wichtigsten frühen Architekten dieser Partnerschaft angesehen werden. Auch nach seiner Pensionierung

brach der Kontakt zur Lodzer Germanistik und „seinen“ mittlerweile in den Professorenrang aufgestiegenen Stipendiatinnen und Stipendiaten nicht ab.

Nicht nur die Universität, auch das Fach hat ihm viel zu verdanken. Die Erforschung des Nihilismus hat er entschieden vorangetrieben; einflussreich waren und sind aber auch seine Schriften zu Lessing, Raabe, Heinrich Heine und zu Günter Grass, dem er sich sehr verbunden fühlte, sowie seine Arbeiten zur Schelmen- und Picaro-Dichtung, zur Märchen-, Kinder- und Jugendliteratur. Zu seinem 90. Geburtstag erschien bei Francke seine letzte Monografie mit dem Titel „Märchen-Novellen. Das Ende der romantischen Märchen-Träume“. Bis zuletzt widmete er sich der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Literatur und arbeitete an Zeitschriftenaufsätzen und Essays.

Wir verlieren mit Dieter Arendt einen faszinierenden und bewunderten Kollegen, Lehrer und Mentor und einen Zeitzeugen des 20. Jahrhunderts. Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen; Prof. Dr. Magnus Huber, Dekan des Fachbereichs 05 – Sprache, Literatur, Kultur

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 03

Prof. Dr. Dorothée de Nève

Politikwissenschaft

Prof. Dr. Dorothée de Nève, Jahrgang 1964, hat seit Mai 2015 die Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politisches und Soziales System Deutschlands/Vergleich politischer Systeme inne. Zuvor hatte sie diese Professur vertreten.

Dorothée de Nève arbeitete nach ihrem Primarlehrerdiplom 1985 als Lehrerin. Von 1990 bis 1995 studierte sie zunächst Kommunikationswissenschaft und Politologie an der Universität in Wien (Österreich), dann Politische Wissenschaft an der FU Berlin. Dort promovierte sie im Jahr 2000 und war anschließend als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Halle-Wittenberg tätig. Von 2003 bis 2008 war de Nève Juniorprofessorin am Institut für Politikwissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Außerdem arbeitete sie von 2006 bis 2013 als Lehrbeauftragte bzw. Gastprofessorin an Universitäten in Basel, Budapest, Bukarest, Tokio und Wien. Vertretungsprofessuren führten sie an die Universitäten Marburg, die Fern-Universität Hagen und schließlich an die JLU.

De Nève ist Mitglied des Auswahl Ausschusses der Abteilung Studienförderung sowie Mitglied des Arbeitskreises Bürgergesellschaft und Aktivierender Staat der Friedrich-Ebert-Stiftung. Zudem gehört sie dem Direktorium des ZMI an der JLU an. Sie beschäftigt sich u. a. mit Fragen der Partizipations- und Entwicklungsforschung, Governance sowie Politik und Medien.



Fachbereich 10

Prof. Dr. Friedemann Weber

Virologie

Prof. Dr. Friedemann Weber, Jahrgang 1965, hat seit April 2015 die Professur für Virologie inne. Zuvor war er Professor an der Philipps-Universität Marburg.

Weber studierte Biologie an der Universität Freiburg. In seiner Doktorarbeit, die er 1997 abschloss, beschäftigte er sich mit einem grippeähnlichen Virus. Nach einem Forschungsaufenthalt an der Universität Glasgow (Schottland) kehrte er im Jahr 2000 an die Universität Freiburg zurück, wo er 2004 habilitierte und später als außerplanmäßiger Professor tätig war. 2010 nahm Weber einen Ruf auf die Professur für Virologie an der Universität Marburg an. Hier war er Mitglied in zwei DFG-Sonderforschungsbereichen u. a. zum Thema RNA-Viren.

Weber erhielt mehrere Stipendien und wurde für seine Arbeit vielfach ausgezeichnet, zum Beispiel mit dem Postdoktorandenpreis der Robert-Koch-Stiftung, der Heine-Medien-Medaille der European Society für Clinical Virology und dem Löffler-Frosch-Preis der Gesellschaft für Virologie. Er ist Editor verschiedener Fachzeitschriften, darunter das Journal of General Virology. Seit 1998 ist er Fellow der European Molecular Biology Organization (EMBO).

In seiner Forschung beschäftigt sich Weber damit, wie das angeborene Immunsystem Viren erkennt und abwehrt. Diese Erkenntnisse könnten zur Entwicklung neuer Impfstoffe führen.



Fachbereich 11

Prof. Dr. Marc Schlamann

Neuroradiologie

Prof. Dr. Marc Schlamann, Jahrgang 1973, hat seit Februar 2015 die Professur für Neuroradiologie inne. Zuvor war er Leitender Oberarzt am Universitätsklinikum Essen.

Schlamann studierte von 1994 bis 2000 Humanmedizin an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Nach Abschluss des Studiums war er zunächst an der Neurologischen Klinik des Johanna Etienne Krankenhauses in Neuss tätig. Seine Promotion, bei der er sich mit Myokarditis als möglicher Ursache des plötzlichen Kindstodes beschäftigte, schloss er 2002 am Institut für Rechtsmedizin der Universität Bonn ab. Im Jahr 2002 begann er eine radiologische Ausbildung am Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie des Universitätsklinikums Essen.

Seit 2007 ist Schlamann Facharzt und Oberarzt; die Zusatzbezeichnung „Neuroradiologie“ erwarb er im Jahr 2009. Im Jahr 2010 wurde er Leitender Oberarzt für Neuroradiologie. Schlamann habilitierte sich 2010 mit einer Arbeit zum Thema „Grenzbereiche der MRT: Sicherheit, Dynamik, Feldstärke“.

Klinische und Forschungsschwerpunkte von Schlamann sind neurointerventionelle Verfahren insbesondere Aneurysmatherapie, Magnetresonanztomographie (MRT)-Ultraschallfeldbildung bis 7 Tesla und hybride Bildgebung mit Positronen-Emissions-Tomographie (PET)/MRT.

GASTWISSENSCHAFTLERIN



Fachbereich 05

Dr. Marina Šekutor

Gastwissenschaftlerin aus Kroatien

Die Chemikerin Dr. Marina Šekutor forscht im Rahmen eines Stipendiums der Alexander-von-Humboldt-Stiftung seit Juni für zwei Jahre am Institut für Organische Chemie. An der JLU arbeitet die junge Wissenschaftlerin in der Forschungsgruppe von Prof. Dr. Peter R. Schreiner zu organischen Materialien.

Ihr Forschungsprojekt dreht sich dabei um Diamantoide und ihre Verwendung in der Nanotechnologie und der Molekularelektronik.

Das Ziel ihrer Forschungsarbeit ist es, anhand von polyzyklischen Molekülen neuartige Materialien herzustellen, wobei die Polyzyklen als Bausteine verwendet werden. In der Halbleiterindustrie und der Elektronik können diese Verbindungen wiederum als nanoskalige elektronische Geräte eingesetzt werden und finden Anwendung in Flachbildschirmen, Chipkarten oder E-Papers. Besonders dieser Anwendungsbezug macht den Reiz der organischen Chemie für Šekutor aus – ein Thema, das sie schon seit der Kindheit begeistert.

Eine weitere Leidenschaft sind Sprachen – vor allem als Ausdruck von Kultur. Kroatisch, Deutsch und Englisch spricht sie fließend, derzeit lernt sie Spanisch.

Seit dem ersten Tag in Gießen fühlt sich Šekutor sehr gut aufgehoben. Besonders dank der hervorragenden Laborausstattung ist die Chemikerin davon überzeugt, dass ihr Aufenthalt in Gießen erfolgreich sein wird.

Zweite Amtszeit als DAAD-Vizepräsident

Mitgliederversammlung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes bestätigt den JLU-Präsidenten Prof. Joybrato Mukherjee

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der JLU, ist erneut zum Vizepräsidenten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) gewählt worden. Gemeinsam mit Prof. Dr. Margret Wintermantel, die bei der Wahl als DAAD-Präsidentin bestätigt wurde, steht er weiterhin an der Spitze der weltweit größten Organisation zur Förderung des wissenschaftlichen Austausches. Die nächste vierjährige Amtszeit beginnt am 1. Januar 2016.

„Ich freue mich sehr über das mir entgegengebrachte Vertrauen“, sagte Mukherjee nach der Wahl. „Für die Internationalisierung des deutschen Hochschulsystems werde ich mich auch in den kommenden Jahren im DAAD gerne und engagiert einsetzen.“

Der DAAD wurde 1925 in Heidelberg gegründet. Er ist heute mit einem Jahresbudget von rund 450



Prof. Joybrato Mukherjee

Millionen Euro die weltweit größte Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Prof. Dr. Dr. h.c. (USAMV Iasi) Joybrato Mukherjee ist seit 16. Dezember 2009 Präsident der JLU; am 11. Februar 2015 wurde er für eine zweite Amtszeit wiedergewählt. Zuvor war er seit Anfang 2008 als Erster Vizepräsident für das Ressort Studium und Lehre zuständig und hatte wegen der schweren Erkrankung seines 2010 verstorbenen Vorgängers, Prof. Dr. Stefan Hormuth (DAAD-Präsident 2008–2010), bereits seit März 2009 auch die Amtsgeschäfte des JLU-Präsidenten geführt.

Hervorragende Förderbilanz

Deutscher Akademischer Austauschdienst unterstützt internationale Aktivitäten der JLU im Jahr 2014 mit rund 3,6 Millionen Euro

Die Förderung der JLU durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) ist auch im Jahr 2014 auf hohem Niveau geblieben. Mit rund 3,6 Millionen Euro gehört die JLU im bundesweiten Vergleich wie in den Vorjahren zu den 20 stärksten Hochschulen im DAAD-Förderranking. Hessenweit ist die JLU damit sogar die Universität mit dem höchsten Förderbetrag.

Die Förderung durch den DAAD und andere Förderorganisationen auf konstant hohem Niveau ist ein Beleg für die starke internationale Vernetzung der JLU. Sie stellt – sowohl in der Fächerbreite als auch in ausgewiesenen Exzellenzbereichen – einen wichtigen Motor bei der Umsetzung der universitären Internationalisierungsstrategie

dar. Während die Projekt- und Programmförderung gezielt zur Profilbildung der Universität Gießen genutzt wird, unterstützt die Individualförderung akademische Mobilität auf allen Ebenen.

„Wir freuen uns sehr über den regen Austausch. Die große Zahl internationaler Mitglieder und Gäste bereichert das Leben an der JLU enorm“, sagt Julia Volz, Leiterin des Akademischen Auslandsamts. „Internationale Kooperation und Austausch prägen die JLU in zunehmendem Maße und durchziehen Forschung und Lehre auf allen Ebenen. Ein enormer Gewinn für die Universität, die Universitätsstadt Gießen und die Region ist dabei die Begegnung zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen.“

Hauptamtlicher Dekan für die Medizin

Prof. Wolfgang Weidner mit großer Mehrheit gewählt – Regionale Kooperation „im Sinne eines Medizin-Clusters Gießen/Marburg/Bad Nauheim“ als Ziel

dit. Der Fachbereich 11 – Medizin der JLU bekommt erstmals einen hauptamtlichen Dekan. Der Fachbereichsrat wählte Anfang Mai den Urologen Prof. Dr. Wolfgang Weidner mit großer Mehrheit zum Dekan für die nächste dreijährige Amtszeit, die am 1. Oktober 2015 beginnt. Der 67-Jährige bekam 23 Ja-Stimmen und eine Nein-Stimme. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte dem künftigen Amtsinhaber sehr herzlich. „Ich freue mich, dass der Fachbereich Medizin mit Prof. Weidner einen erfahrenen Wissenschaftsmann mit breiter Mehrheit an seine Spitze gewählt hat.“

Es sei angemessen, dass ein so großer Fachbereich, dessen Bedeutung in den letzten Jahren stetig gewachsen sei und dem in der Zusammenarbeit mit der Universität Marburg und dem Universitätsklinikum Gießen und Marburg (UKGM) eine Schlüsselrolle zukomme, künftig im Hauptamt geführt werde, fügte Mukherjee hinzu und begrüßte damit einmal mehr die entsprechenden Vorüberlegungen des Fachbereichs Medizin. „Dass ein Mediziner, der sich in der Vergangenheit in vielfältigen Funktionen besonders für die Zusammenarbeit mit Marburg stark gemacht hat, so viele Stimmen auf sich vereinen kann, zeigt, dass die Mehrheit im Fachbereich hinter der Medizinregion Mittelhessen und der strukturierten Kooperation mit



Prof. Wolfgang Weidner, ab Oktober hauptamtlicher Dekan des Fachbereichs Medizin.

der Universität Marburg steht“, betonte der JLU-Präsident.

Der künftige Dekan bedankte sich für das entgegengebrachte Vertrauen und kündigte an, sich für einen starken Fachbereich Humanmedizin „mit exzellenter Forschung, evaluierter Lehre und klinischer High-End-Medizin mit unserem Partner UKGM“ einzusetzen. Er stehe für eine engste Kooperation mit der Universität in allen Fragen der Wissenschaft und Schwer-

punktbildung sowie der Interaktion mit dem UKGM. „Mein Ziel ist eine regionale Kooperation im Sinne eines Medizin-Clusters Gießen/Marburg/Bad Nauheim unter Einbindung der Technischen Hochschule Mittelhessen, wenn möglich“, betonte Weidner, der sich auch „für eine Weiterentwicklung der strukturierten Kooperation mit unseren Marburger Partnern durch Schaffung neuer Kooperationsplattformen wie die kürzlich etablierte gemeinsame Strukturkommission“ stark machen möchte. „Ich stehe für eine kooperative Führung und eine Mitnahme aller Beteiligten für die Realisierung dieser Ziele“, betonte Prof. Weidner vor dem Fachbereichsrat.

Auch der derzeitige Amtsinhaber Prof. Dr. Trinad Chakraborty gratulierte Prof. Weidner sehr herzlich: „Mit dieser Wahl erfolgt ein Systemwechsel in der Wahrnehmung des Dekansamtes. Herr Professor Weidner wird sich dieser Aufgabe hauptberuflich widmen. Er bringt hierfür alle Voraussetzungen mit, da er in der Vergangenheit sowohl

Ärztlicher Direktor als auch bereits nebenamtlicher Dekan des Fachbereichs Medizin gewesen ist. Ich wünsche ihm alles Gute und viel Erfolg bei der Ausübung seines neuen Amtes.“

Prof. Weidner war bereits von 2006 bis 2009 Dekan des Fachbereichs, bevor er von dem jetzigen Amtsinhaber, dem Infektiologen Prof. Dr. Trinad Chakraborty, abgelöst wurde. Weidner ist seit vielen Jahren Professor für Urologie der JLU und Chefarzt der Klinik und Poliklinik für Urologie, Kinderurologie und Andrologie im UKGM. Er ist als ausgewiesener Experte in der Fertilitätsforschung Sprecher der Klinischen Forschergruppe r18 zur männlichen Unfruchtbarkeit sowie Sprecher des mittlerweile ausgelaufenen Loewe-Schwerpunkts MIBIE (Männliche Infertilität bei Infektion & Entzündung). Prof. Weidner ist Vizepräsident der Von-Behring-Röntgen-Stiftung mit Sitz in Marburg, die die medizinische Spitzenforschung in Gießen und Marburg, insbesondere mit Blick auf die Weiterentwicklung der strukturierten Kooperation, fördert.



Die „Alte Chirurgie“ wird zum zentralen Lehr- und Dekanatsgebäude für den Fachbereich Medizin umgebaut.

Anerkennung der Fürsorge

Arbeitsicherheitspreis geht an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Professur für Immunologie am Fachbereich Biologie und Chemie

cl/chb. Der Arbeitssicherheitspreis der JLU geht in diesem Jahr an Prof. Dr. Michael Martin und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Professur für Immunologie im Fachbereich 08 – Biologie und Chemie. JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Adriaan Dorresteyn hat den Preis Anfang Juni gemeinsam mit Markus Kaiser von der Unfallkasse Hessen übergeben. „Dass der Arbeitssicherheitspreis bereits zum elften Mal verliehen wird, zeigt deutlich, dass die Erfolge in Forschung und Lehre an der JLU verbunden sind mit der Bereitstellung einer sicheren Arbeitsumgebung“, so Dorresteyn.

Der Dekan des Fachbereichs 08 Prof. Dr. Volker Wissemann freute sich über „überproportional viele Auszeichnungen“ für seinen Fachbereich. „Der Preis ist auch eine Anerkennung der Fürsorge für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, sagte er. Die Auszeichnung ist mit 1.000 Euro dotiert und wird gemeinsam mit der Unfallkasse Hessen vergeben.

Prof. Martin sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Professur für Immunologie erhielten den Preis, weil sie von allen im Laufe des Jahres 2014 be-

gangenen Universitätsbereichen in der Arbeitssicherheitsbewertung am besten abgeschnitten haben. Mit einer Note von 2,47 verwiesen sie die Arbeitsgruppe Endokrinologie der Medizinischen Klinik III am Fachbereich Medizin (2,60) und die Arbeitsgruppe Entwicklungsbiologie im Institut für Botanik am Fachbereich Biologie und Chemie (2,64) auf die Plätze zwei und drei.

Das Team der Professur für Immunologie hat durch sein Engagement und besonders aufmerk-

same Routineabläufe bewiesen, dass sie der Arbeitssicherheit einen besonders hohen Stellenwert beimessen. Es ist dem Team hervorragend gelungen, die Arbeitssicherheit in die alltäglichen Betriebsabläufe zu integrieren. „Vorschriften sind das eine, Umsetzung das andere“, sagte Prof. Martin und dankte seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die konsequente Umsetzung der Sicherheitsrichtlinien. Davon profitieren auch andere: „In unseren Laboren arbeiten

auch Studierende“, so Prof. Martin. „Sie können dort lernen, wie Arbeitssicherheit funktionieren kann.“

Der Arbeitssicherheitspreis der JLU wird seit 2004 verliehen. Ziel ist es, das besondere Engagement von Vorgesetzten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in diesem Bereich zu würdigen. Die Auszeichnung soll dazu anregen, sich im Arbeitsschutz zu engagieren, damit arbeitsbedingte Unfälle und Erkrankungen vermieden werden.



Freuen sich über den Arbeitssicherheitspreis: Das Team von Prof. Michael Martin (2. v. r.), Professur für Immunologie am Fachbereich 08. Den Preis übergaben JLU-Vizepräsident Prof. Adriaan Dorresteyn (r.) und Markus Kaiser von der Unfallkasse Hessen (3. v. r.).

AUS DEN GRADUIERTENZENTREN

International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) / Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK)

• Studium... und dann? – Promovieren in den Kulturwissenschaften

Zu der Veranstaltung „Studium... und dann? Ein Workshop zur Vorbereitung auf das Promovieren in den Kulturwissenschaften“ lädt das GCSC für den 17. Juli 2015 ein. Der Workshop richtet sich an Studierende, die sich innerhalb des nächsten Jahres für Graduiertenzentren oder Promotionsstipendien bewerben möchten und sich in der Phase der Themenfindung befinden. Wer in einem Master- oder Lehramtsstudiengang ein literatur-, sprach-, sozialwissenschaftliches oder historisches Fach studiert und überlegt, im Anschluss daran zu promovieren, ist hier richtig. Wie man ein Promotionsthema findet und entwickelt ist zentraler Bestandteil der Veranstaltung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen außerdem ein Graduiertenzentrum kennen.

Anmeldungen mit Angabe der Hochschule, des Studienganges und des Fachsemesters per E-Mail an gcsc@uni-giessen.de.

<http://gcsc.uni-giessen.de>

Gießener Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften (GGL)

• GGL-Jahrestagung

Für den 30. September und den 1. Oktober 2015 lädt das GGL zu seiner 8. Jahrestagung in die Physikhörsäle ein. Im Mittelpunkt stehen die GGL-Doktorandinnen und -Doktoranden, die mit ihren Kurzvorträgen und Postern die Fortschritte ihrer wissenschaftlichen Arbeiten vorstellen. Außerdem gibt es Gastvorträge unter anderem von Prof. Dr. Friedrich C. Luft (Charité, Berlin), Prof. Glenn Gibson (University of Reading, England) und Dr. Stuart Ellem (Monash University, Australien). Weitere Vorträge halten Vertreterinnen und Vertreter renommierter Institutionen wie dem Max-Planck-Institut in Potsdam, dem Sanger Institute in Cambridge und der TU Braunschweig. Verschiedene Aussteller aus der Lifescience-Branche informieren und beraten an ihren Ständen. Mit Spannung erwartet wird die Vergabe der Preise für die besten Vorträge, Poster, Publikationen und Fotografien.

Programm und Anmeldung:

www.uni-giessen.de/ggl/events/conference2015

Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS)

• „Karriereoptionen nach der Promotion“ – Career Talks und individuelles Karrierecoaching

Wie soll es nach der Promotion beruflich weitergehen? Wissenschaftskarriere ja oder nein? Antworten auf Fragen wie diese, individuelles Karrierecoaching sowie Vorstellungen über konkrete Karrierewege wie Wissenschaftsmanagement, Fachhochschulprofessur, Wissenschaftsjournalismus und Stiftungsmanagement bietet die Veranstaltung „Karriereoptionen nach der Promotion“ am 23. Juli 2015 von 9 bis 17 Uhr im Senatssaal im Uni-Hauptgebäude (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen). Eine Diskussionsrunde mit Expertinnen und Experten aus dem Wissenschaftsmanagement, dem Stiftungsmanagement, der Wissenschaftskommunikation und der THM gibt Einblicke in attraktive Berufsfelder, berufliche Perspektiven und Chancen. Zudem besteht die Möglichkeit zu 1:1-Karrieregesprächen mit den Expertinnen und Experten. Zwei Karrierecoaches bieten Einzelcoachings an.

Bitte melden Sie sich bei Interesse schnellstmöglich per E-Mail an info@ggs.uni-giessen.de an – mit CV und der Angabe, mit welchen Expertinnen oder Experten Einzelgespräche gewünscht werden und ob Interesse an einem Einzelkarrierecoaching besteht.

www.uni-giessen.de/cms/ggs

GRADUIERTENSTIPENDIEN

Die JLU schreibt auch in diesem Jahr Graduiertenstipendien für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aller Fachbereiche aus. Wer sich um ein Stipendium in Höhe von 1.200 Euro monatlich plus 150 Euro monatlich Sach- und Reisekostenzuschuss bewerben möchte, darf höchstens 27 Jahre alt sein, muss ein Hochschul-

studium mit Zulassung zur Promotion abgeschlossen haben und überdurchschnittliche Studien- und Prüfungsleistungen nachweisen. Anträge können bis zum 7. August 2015 gestellt werden.

www.uni-giessen.de/cms/org/admin/dez/c/weiteres/stipendien/graduiertenstipendien

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittrich (dit), Caroline Link (cl), Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de

Grafisches Konzept / Layout: Wolfgang Polkowski / Polkowski Mediengestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de

Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000

Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Die Erfindung der „Fraktur“ – Der Schreib- und Rechenmeister Johann Neudörffer der Ältere

Von Dr. Olaf Schneider

Die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg (1398–1468) um 1450 bedeutete nicht nur für die Buchproduktion eine revolutionäre Entwicklung, sie stellte die Schreiber vor Herausforderungen und ließ den Bedarf an künstlerisch gestalteten Schriftstücken steigen. Während die Inkunabeln, also die frühen Drucke von etwa 1450 bis 1500, noch die Form mittelalterlicher Handschriften imitierten, begannen neue Entwicklungen einer handschriftlichen Schönschrift.

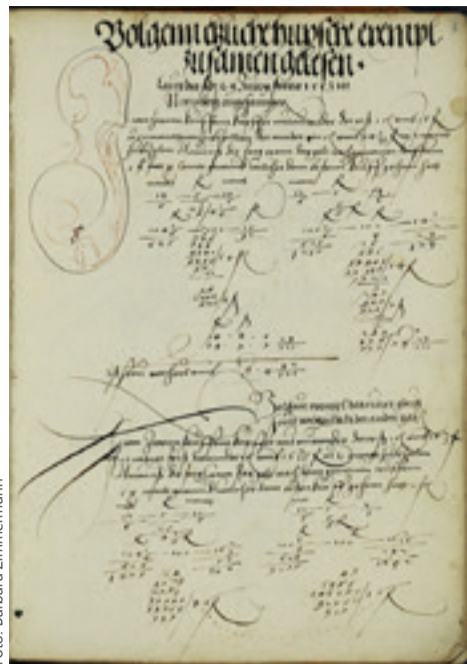


In Italien besann man sich dazu auf römische Vorbilder – etwa mit der Antiqua-Schrift. In Deutschland dagegen orientierte man sich weiter an den gotischen Schriftarten und entwickelte zum einen aus der klassischen „Textur“ (Gutenberg-Bibel) die „Fraktur“, die die Druckschrift bis ins 20. Jahrhundert prägte, und zum anderen aus der Schreib- bzw. Gebrauchsschrift „Bastarda“ die „Kurrenten“, die weiter bis zur Sütterlinschrift wirkten. Eine dritte Variante setzte sich als Mischform für Offizielles mit der „Kanzlei“-Schrift durch. Die neue Schriftkunst brachte wahrscheinlich

Albrecht Dürer von seiner Italienreise (1505–1507) mit nach Deutschland und insbesondere nach Nürnberg.

Das Schreiberhandwerk teilte sich auf in amtliche Kanzleischreiber und kunstgewerblich tätige Kalligraphen oder Modisten, die zugleich gegen Entgelt als Lehrer und oft auch Rechenmeister wirkten. Einer der bedeutendsten Meister des „Zierlichen Schreibens“, Johann Neudörffer der Ältere (1497–1563), wirkte in Nürnberg und genoss Achtung weit über seine Stadt hinaus. Neudörffer eröffnete als Schreib- und Rechenmeister um 1519 eine von der Stadt genehmigte Privatschule, die sich später in einem größeren Anwesen unterhalb der Burg befand. Dort bildete er Schreibmeister, fürstliche Kanzleibeamte sowie Ratschreiber aus und unterrichtete Buchhaltung. Über das notwendige Kapital verfügte er durch seinen Vater, einen Kürschner, und seine beiden Ehen mit der Meistersingertochter Magdalena und Katharina, der Tochter eines Goldschmiedes. Neudörffers Schwester war mit dem Nürnberger Drucker Johannes Petreius (1497–1550) verheiratet, bei dem Kopernikus' „De Revolutionibus Orbium Coelestium“ erschien. Neudörffer übernahm bei Petreius Redaktionsarbeiten und führte in dessen Abwesenheit die Werkstatt.

Neudörffers Nachbar war Dürer, der ihn bei seiner Arbeit an der „Ehrenpforte“ (einem großen Tor aus 192 Einzeldruckern, 1512–



Beispielrechnung aus dem Rechenbuch von Johann Neudörffer.

1518) für Kaiser Maximilian I. (1459–1519) und später bei anderen Werken mit einbezogen. Im Umfeld von Maximilians Buch „Theuerdank“ 1517 und weiteren involvierten Personen nahm die „Fraktur“ Form an. Neudörffer setzte sie alsbald in einer eigenen Fraktur-Type um, in der dann Dürer seine theoretischen Werke drucken ließ, was dieser Schrift den Durchbruch brachte. In der Folge entwarf Neudörffer filigranste Flechtwerkinitialen sowie Musteralphabete mit variierenden Einzelbuchstaben und erprobte Drucktechniken.

richt gedacht waren. Von Neudörffers theoretischen mathematischen Texten, die die Zeitgenossen rühmten und die ähnlich konzipiert gewesen sein müssen, ist bislang keiner wieder aufgetaucht. Nur in Veröffentlichungen seiner Schüler finden sich Hinweise auf seine Methoden. Über die Schüler – darunter den Bildhauer Veit Stoß († 1533) – seinen Sohn Johann den Jüngeren (1543–1581) und den Enkel Anton († 1628) wirkte sein Werk fort. Doch mit dem Dreißigjährigen Krieg brach die Schreibmeistertradition zeitweise ab, mit der

Mit Schaublättern eigener Arbeitsproben machten die Schulen auf sich aufmerksam, von denen es allein in Nürnberg viele gab. Neudörffer konnte mit seinem Ansehen um Schüler werben, unter anderem Kinder von Grafen und Edelleuten. Für sie, um die er sich fürsorglich kümmerte, verfasste er mehrere kurze, pädagogisch innovative kalligraphische Lehrschriften, die er immer wieder aktualisierte. Nur wenige haben sich davon erhalten, wohl weil sie als Gebrauchsliteratur nur für den Unter-

Einführung der allgemeinen Schulpflicht 1806 verlor sie ihre Existenzgrundlage.

In der Universitätsbibliothek Gießen fiel in den 1960er Jahren eine seltene mathematische Originalhandschrift Neudörffers auf, ein „Rechenbuch: Aigentliche Verzeichnus der vir Species [Grundrechenarten] in gannzen Zalenn sampt Irenn probenn“ (Hs 600) mit zahlreichen Beispielen. Anfang des 17. Jahrhunderts gehörte sie dem Rechenmeister Andreas Raumburger aus Oberursel, einem Vorfahren Heinrich Christian von Senckenbergs (1704–1768), dessen Sohn Renatus Karl sie im Jahr 1800 der UB vermachte.

Einen Hinweis, wie das Stück in den Familienbesitz gelangt sein könnte, liefert eine zweite Gießener Handschrift (Hs 156) mit kalligraphischen Musterblättern, Flechtwerkinitialen, Alphabeten und einigen Originalbriefen, die Johann Neudörffer und sein später in Frankfurt tätiger Schüler Simon Jacob von Corburg († 1564) sowie dieser mit weiteren Rechenmeistern (u. a. Schülern Neudörffers) austauschten. Darin geht es um Jacobs Rechenbuch, das 1557 erschien. Wahrscheinlich war Raumburger Jacobs Schüler. Denn auch diese Handschrift befand sich im Besitz Senckenbergs.

Beide sind online verfügbar unter: <http://digisam.uni-giessen.de/diglit/hs-156> und <http://digisam.uni-giessen.de/diglit/hs-600>.

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen in den uniforum-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

[BÜCHER]

Bestanden wird im Kopf!

Das Motto erfolgreicher Sportlerinnen und -sportler lautet: „Gewonnen wird im Kopf!“. Für Prüfungen gilt dasselbe: Bestanden wird im Kopf! Das Autorenteam hat die Strategien von Spitzensportlerinnen und -sportlern analysiert und für Prüfungskandidatinnen und -kandidaten nutzbar gemacht. Am Beispiel von Muhammad Ali, Steffi Graf, Hermann Maier, Jürgen Klinsmann, Franziska van Almsick, Boris Becker und Michael Schumacher lernen Leserinnen und Leser, wie man Verhaltensmuster erkennt und durch vorteilhafte Muster ersetzt. Es wird gezeigt, welche Motivationssätze Sportgrößen nutzen, um sich von störenden Gedanken zu befreien und auch unter hohem Druck Bestleistungen zu erbringen.

Das Konzept „Bestanden wird im Kopf!“ ist praxiserprobt. Es basiert auf den Seminaren der Autoren sowie ihrer Vorlesung an der JLU. Das Buch ist ein Helfer in der schwierigeren Lern- und Vorbereitungszeit und bringt die Leserinnen und Leser auf direktem Weg zum Ziel: Erfolgreich durch die Prüfung.

Mitautorin Dr. Gaby Morton ist als Afk-Lehrende an der JLU tätig.

Gaby Morton, Florian Morton: *Bestanden wird im Kopf! Von Spitzensportlern lernen und jede Prüfung bestehen.* SpringerGabler Verlag 2014, 243 Seiten, 19,90 Euro, ISBN 978-3-658-00013-4

Mon Plaisir: Die Puppenstadt der Auguste Dorothea von Schwarzburg (1666–1751)

Die Puppenstadt „Mon Plaisir“ entstand in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Lebenswerk der Fürstin Auguste Dorothea von Schwarzburg-Arnstadt. In 80 Schaukästen zeigen 400 Puppen das profane und religiöse Leben von Adel, Bürgertum und Bauernstand des kleinen mitteleuropäischen Fürstentums. Dabei ist „Mon Plaisir“ weibliche Kunst, materielles Kulturdokument, dreidimensionales Selbstzeugnis und Bildlexikon höfischen Lebens in einem.

Die heute im Schlossmuseum Arnstadt aufbewahrte Puppenstadt wurde von der kinderlosen Fürstin während ihrer Witwenzeit konzipiert und in Handarbeit gemeinsam mit ihrem Hof geschaffen. Für den Hof hatte sie gemeinschafts- und identitätsstiftende, für die Fürstin selbst auch kompensatorische Funktionen.

Die Kunsthistorikerin Annette C. Cremer interpretiert die Puppenstadt dezidiert als weibliches Kunstwerk und zugleich singuläres Selbstzeugnis einer Hochadeligen der Frühen Neuzeit. Durch intensive Archivstudien ist es ihr gelungen, die Biografie und die Lebensumstände der Fürstin zu rekonstruieren.

Dr. Annette Caroline Cremer ist Akademische Rätin am Historischen Institut der JLU.

Annette Caroline Cremer: *Mon Plaisir: Die Puppenstadt der Auguste Dorothea von Schwarzburg (1666–1751).* Böhlau Verlag 2015, 517 Seiten, 74,90 Euro, ISBN 978-3-412-22399-1

Verschönerung statt beschaulichem Biedermeier

Neue Publikation zur Geschichte der Universität Gießen erschienen – Dokumentation der Georg-Büchner-Ausstellung – Auswertung bislang unveröffentlichten Archivmaterials

ih/emf. In Anknüpfung an die erfolgreiche Ausstellung „Im Visier der Staatsgewalt. Die Universität Gießen als Zentrum von Revolution und Repression 1813 bis 1848“, die im Rahmen der Georg-Büchner-Jahre im Herbst 2013 an der JLU von den Historikerinnen Dr. Eva-Marie Felschow (Leiterin Universitätsarchiv) und Dr. Irene Häderle realisiert wurde, erscheint nun von den Kuratorinnen eine gleichnamige Veröffentlichung.

Als Auftakt dokumentiert der 260 Seiten umfassende Band die Ausstellung, in der mit prägnanten Texten und zahlreichen historischen Abbildungen die damalige Zeit des politischen Aufbruchs in Gießen und Oberhessen dargestellt wird. Im Zentrum steht die vielschichtige Rolle der Universität Gießen als verlängerter Arm der hessischen Obrigkeit und der Staatsgewalt des Deutschen Bundes sowie als Hort oppositionellen Gedankenguts und revolutionärer Konspiration.

Im zweiten Teil des Buches ergänzen und vertiefen die Autorinnen den mit der Ausstellung eröffneten Blick auf die Geschehnisse in den Jahrzehnten zwischen den Befreiungskriegen und der Revolution von 1848/49, indem sie bislang unveröffentlichtes Archivmaterial, das in der Ausstellung nicht gezeigt werden konnte, auswerten bzw. dem Publikum zugänglich machen.

In einem „Werkstattbericht“ wertet Irene Häderle die vielfachen Hinweise in Quellen und Primärliteratur auf die Beteiligung von Frauen an der oppositionellen Bewegung systematisch aus – ein Aspekt, der in der bisherigen Forschung vor allem zu den unruhigen 1830er Jahren weitgehend unberücksichtigt geblieben ist. Vor dem Hintergrund der einschlägigen Forschungsliteratur skizziert sie ein beeindruckendes Bild von der Vielfalt weiblichen politischen Handelns im Kontext



der Oppositionsbewegungen in Oberhessen, der Freien Stadt Frankfurt und in Darmstadt. Hessische Frauen, so wird deutlich, wirkten über Jahrzehnte aktiv in den oppositionellen Bewegungen der Zeit mit und übernahmen Verantwortung für ihre politischen Überzeugungen als „patriotische Fräulein“, Vereins-

mitglieder, Schriftstellerinnen und Fluchthelferinnen.

Einen Großteil des Bandes nimmt die Quellenedition von Eva-Marie Felschow ein, in der ausgewählte, bislang unveröffentlichte Quellentexte, die einen direkten Einblick in die Geschehnisse in Gießen und in das Handeln Gießener Universitätsmitglieder im Untersuchungszeitraum erlauben, vorgestellt werden. Den Schwerpunkt bildet dabei die Edition der Briefe des Gießener Universitätsrichters Ludwig Trygophorus aus den Jahren 1835 bis 1847 an den Universitätskanzler und außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten Justin von Linde.

Die Briefe von Trygophorus, die vor polemischen und bisweilen denunziatorischen Schilderungen des Gießener Geschehens nicht zurückschrecken, lassen erkennen, welche Konflikte sich bei Umsetzung der rigiden Disziplinarvorschriften infolge

der „Karlsbader Beschlüsse“ zwischen dem Universitätsrichter als staatlichem Kontrollorgan und der Gießener Professoren- und Studentenschaft ergaben und welche Auswirkungen sie für das Selbstverständnis dieses Staatsdieners hatten. Zugleich vermitteln sie dem Leser einen unmittelbaren Eindruck vom Leben in der kleinen Universitätsstadt, den Händeln zwischen Bürgern und Studenten und dem studentischen Aufbegehren gegen die Obrigkeit. Gesehen wird das Ganze durch die Brille des meist empört berichtenden Universitätsrichters, wodurch aus der Literatur bekannte Ereignisse wie der Gießener „Karzersturm“ von 1839 oder der Auszug der Studenten nach Staufenberg im August 1846 neue, überraschende Facetten erhalten.

Der Band ist ab sofort zum Preis von 12,80 Euro im Uni-Shop sowie im Gießener Buchhandel erhältlich.



Flucht von am Wachensturm beteiligten Studenten (1833).



Foto: Katrina Friese

Hafflinger Monty bleibt gelassen, auch wenn ein Filmteam da ist. Das ZDF drehte unter anderem in der Lehrschmiede eine weitere Folge der Dokumentation „Tierdocs“.

Einblicke in die Berufsrealität

ZDF dreht weitere Folge der Dokumentation „Tierdocs“ mit Studierenden der Veterinärmedizin – Dreharbeiten in der Lehrschmiede, in der Vogelklinik und im Tutorium „Anatomie“ – Vierte Folge wird am 6. September gesendet

Von Katrina Friese

Geduldig lässt Monty die Untersuchung seines Hufes über sich ergehen. Umringt von einer Mensentraube schnaubt das Hafflingerpony kurz auf und blickt sonst stoisch gelassen in die Runde. Im Vergleich zur normalen Visite der Studierenden des Fachbereichs Veterinärmedizin in der Lehrschmiede haben sich an diesem Tage noch einige weitere Gäste unter die angehenden Tiermedizinerinnen und -mediziner gemischt. Ein Kamerateam und Regisseur Viktor Stauder sind mit dabei – an diesem Tage wird nämlich ein Teil einer weiteren Folge der ZDF-Dokumentation „Tierdocs“ an der JLU gedreht.

Schon in der Vergangenheit begleitete die Produktionsfirma „Bewegte Zeiten“ die Studierenden Malek Murad, Anna-Karina Weidinger, Marlene Neuffer, Jessica Link und Tobias Gräßle

für die bis dato dreiteilige Dokumentationsreihe. Die entstandenen Folgen sind zum einen in der Mediathek des ZDF zu sehen, in regelmäßigen Abständen werden sie jedoch auch auf ZDFInfo ausgestrahlt. Die nächsten Sendetermine sind am 9., 16. und 23. August.

In den vergangenen Wochen wurde zudem eine weitere Folge unter anderem an der JLU und im Tierpark in Bern gedreht. Anna-Karina Weidinger hatte sich vor gut einem Jahr auf die Ausschreibung der Produktionsfirma beworben. Und wurde nach einem Probereh auch umgehend engagiert. So stand im Zuge der Dreharbeiten unter anderem ein Tag im Weilburger Tierpark mit dem Wildtierarzt auf dem Programm. Medikamentenverabreichung mittels Blasrohr für die dortigen Bären und die Untersuchung eines Otterkleintiers, ein „absolutes Highlight“ wie sich Anna-Karina gerne erinnert.

Bei den aktuellen Dreharbeiten ging es dann mit Marlene und weiteren Kommilitoninnen und Kommilitonen in die Lehrschmiede. Außerdem wurde Jessica mit Prof. Lierz bei der Arbeit mit dem Küken-Team beobachtet. Malek ging zusammen mit Prof. Wehrend auf Visite in der Gynäkologie und durfte im Tutorium „Anatomie“ Pferdeköpfe sezieren.

Aber auch über den Alltag und die Lebensumstände der Studierenden erfahren die Zuschauerinnen und Zuschauer etwas; so wurden in den jeweiligen WGs und Privatwohnungen kleine Einspieler gedreht. Anna-Karina hatte an einem Drehtag eines der beeindruckendsten Erlebnisse ihres Studiums. Während der Nachtschicht brachte die Gießener Feuerwehr ein krankes Kaninchen vorbei, das gefunden worden war. Die Diagnose stand schnell fest: Das Kaninchen litt an der unheilbaren Viruserkrankung Myxomatose. Und so durfte Anna-Karina unter

Anleitung der Tierärztin das Tier einschläfern. „Es hat mich sehr berührt“, erinnert sich die Studentin, die auch vor der Kamera die Tränen für einen Moment nicht zurückhalten kann. „Aber es war eine ganz besondere Erfahrung, die ich sicherlich ohne die Dreharbeiten in dieser Form nicht hätte machen können.“ Und auch sonst ist den Studierenden der Spaß an ihrem Studium trotz der lern- und zeitintensiven Jahre deutlich anzumerken. „Die Dreharbeiten haben uns Türen geöffnet und uns näher an die Realität des Berufes gebracht“, zieht Anna-Karina Resümee.

Die neue Folge wird voraussichtlich am 6. September im ZDF ausgestrahlt. Ob dann Hafflinger Monty mit von der Partie sein wird, ist noch nicht gewiss, denn das entstandene Material muss bis dahin noch gesichtet und geschnitten werden.

www.uni-giessen.de/cms/tierdocs



Foto: Sebastian Fröhlich

Schmieden für einen guten Zweck

Beim Gießener Hufbeschlagtag, einer Fortbildung für Hufschmiedinnen und Hufschmiede sowie Tierärztinnen und -ärzte in der Lehrschmiede der Klinik für Pferde, schmiedeten Hufschmiede aus ganz Deutschland im April für einen guten Zweck: Die Versteigerung ihrer Kunstwerke, darunter ein Kaminbesteck, ein Damastmesser und dekorative Accessoires für Haus und Garten brachte

einen Erlös von rund 1.800 Euro, der an „Wildwasser Gießen e.V.“ gespendet wurde. Die Organisation berät und hilft bei Gewalt und sexuellem Missbrauch von Kindern und Jugendlichen und schützt durch Prävention und Aufklärung.

Das Team der Lehrschmiede Gießen freut sich darüber und hofft, bei der nächsten Fortbildung an diese Aktion anknüpfen zu können.

Postbank Finance Awards für Wirtschaftsstudierende

Sieger-Team erhält 50.000 Euro – Tweets zur Zinspolitik der US-Notenbank ausgewertet – „Hoch relevante Forschungsleistung“

chb. Folgt Katerstimmung auf die Rekordjagd an den Finanzmärkten? Die Federal Reserve (Fed) leitet derzeit den Ausstieg aus der Nullzinspolitik ein. Wirtschaftsstudierende der JLU haben untersucht, wie die Erwartung eines Ausstiegs aus der unkonventionellen Geldpolitik und damit eine Beendigung der Nullzinspolitik die Vermögensmärkte beeinflusst. Für ihr Projekt haben sie einen bislang einzigartigen Datensatz genutzt: Anhand von 90.000 Tweets zur Zinspolitik der US-Notenbank, die auf twitter.com versendet wurden, haben sie die Entwicklung der Markterwartung eines frühen bzw. eines späten Tapering konstruiert.

Diese aufwendige und innovative Untersuchung wurde jetzt mit einer Siegerprämie der Post-

bank reich belohnt. Nhung Hong Dang, Lucas Hafemann und Florian Viereck (alle JLU) haben zusammen mit ihrem Dozenten Prof. Dr. Peter Tillmann, Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, schloss sich den Glückwünschen an: „Ich bin von Ihrem Modell und den Prognose-Ergebnissen Ihrer Studie beeindruckt. Sie haben damit eine ganz hervorragende, wirtschaftspolitisch hoch relevante Forschungsleistung erbracht.“

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte dem erfolgreichen Team sehr herzlich zu diesem Erfolg. Prof. Dr. Andreas Bausch, Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, schloss sich den Glückwünschen an: „Ich bin von Ihrem Modell und den Prognose-Ergebnissen Ihrer Studie beeindruckt. Sie haben damit eine ganz hervorragende, wirtschaftspolitisch hoch relevante Forschungsleistung erbracht.“

www.postbank.de/finance-award



Foto: Postbank

Freude über den Gewinn des Postbank Finance Awards (v. l.): Schirmherr Frank Strauß (Vorsitzender des Vorstands, Deutsche Postbank AG), Prof. Peter Tillmann (Betreuer), Florian Viereck, Laudator und Juryvorsitzender Prof. Erik Theissen, Nhung Hong Dang und Lucas Hafemann.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 01 – Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Britta Bannenberg, Professor für Kriminologie, ist wissenschaftliches Mitglied der Steuerungsgruppe zur Entwicklung des Nationalen Zentrums für Kriminalprävention (NZK). Das NZK soll nach seiner Gründung einen Beitrag für eine an wissenschaftlichen Erkenntnissen orientierte Kriminalprävention leisten. Hier sollen Evaluationen gefördert und ausgewertet sowie Kriterien entwickelt werden, wie sich wirksame Präventionsansätze schneller in die Praxis übertragen lassen.

Clara Bosch, Christoph Goerke und Hagen Trübenbach sind von der Juristischen Studiengesellschaft Gießen

(Vorsitzender: Prof. Dr. Thilo Marauhn) für gute studentische Lehre ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 100 Euro dotiert. Den mit 300 Euro dotierten Studienpreis für die besten Ergebnisse in der juristischen Zwischenprüfung erhielten Kamilla Blei, Katharina Melitta Droll, Stefanie Franz, Dennis Klein und Vera Strobel.

Prof. Dr. Thilo Kuntz, LL.M., ist in Frankfurt am Main der Hochschulpreis des Deutschen Aktieninstituts verliehen worden. Die hochrangige und mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung erhielt er für seine Gießener Habilitationsschrift „Gestaltung von Kapitalgesellschaften zwischen Freiheit und Zwang – Venture Capital in Deutschland und den USA“.



Foto: Andrea Denichs

Uni-Team startete beim Firmenlauf JPMCC

jr. Es war nun schon die elfte Teilnahme der JLU am beliebten und weltweit größten Firmenlauf, dem J. P. Morgan Corporate Challenge (JPMCC). In diesem Jahr reiste ein Team aus 28 Mitarbeiterinnen und 24 Mitarbeitern sowie einigen Helferinnen und Helfern am 17. Juni nach Frankfurt, um beim Rennen über 5,6

Kilometer quer durch die City dabei zu sein. Als schnellste Frauen im JLU-Team liefen Stefanie Simanowski (FB 06, Pädagogische Psychologie) und Christina Nassenstein (FB 11, Institut für Anatomie und Zellbiologie) ins Ziel; die schnellsten JLU-Läufer waren Kernt Köhler (FB 10, Institut für Veterinär-Pathologie) und Jean Phi-

lippe Coly (zurzeit Gast am Zentrum für Internationale Entwicklungs- und Umweltforschung). Keineswegs jedoch geht es beim JPMCC um sportliche Höchstleistungen. Unter dem Motto „the friendly competition“ stehen Gesundheit, Fairness, Teamgeist, Kommunikation und Kollegialität im Vordergrund. Und so ließen die

Läuferinnen und Läufer der JLU bei milden Abendtemperaturen an ihrem Pavillon gemeinsam den Tag ausklingen. Die Teilnahme am JPMCC wurde durch den Personalrat organisiert. Die beiden „Team Captains“ Jörg Risius und Andreas Breitstadt wurden vor Ort noch von einigen JLU-Mitgliedern tatkräftig unterstützt.

FB 02 – Wirtschaftswissenschaften

Aurelia Götz, Master-Studentin mit dem Ausbildungsschwerpunkt Vertriebsmanagement, hat die European Sales Competition 2015 gewonnen. Den ersten Platz teilt sie sich mit einer Studentin aus Finnland. Mit im Rennen war auch die Studentin Stefanie Krause, die es bis ins Halbfinale schaffte. Komplettiert wurde das Team von Prof. Dr. Alexander Haas, Professur für Marketing und Verkaufsmanagement, der in einem Halbfinale als Juror mitwirkte, und seinem Mitarbeiter Stephan Volpers, der die beiden Studentinnen als Coach vorbereitet hatte. Bei dem Wettbewerb mussten anspruchsvolle Verkaufsgespräche mit Managern aus der Praxis als Einkäufer in maximal 20 Minuten erfolgreich beendet werden. Die beiden Gießener Studentinnen traten gegen 26 Kolleginnen und Kollegen von 13 Hochschulen aus ganz Europa an.

FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Yasar Sarikaya und Dr. Adem Ayyün, beide Islamische Theologie und ihre Didaktik, sind Gründungsmitglieder des ersten akademischen Fachverbands für islamische Theologie in Deutschland: Die Deutsche Gesellschaft für Islamisch-Theologische Studien (DEGITS) mit Sitz in Frankfurt wurde am 20. Juni in Münster gegründet. Ziel ist es, mit gemeinsamer Stimme versachlichend zu gesellschaftlichen Leitbildkursen beizutragen.

FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Hon.-Prof. Dr. Sascha Feuchert, Institut für Germanistik und Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, ist als Vizepräsident und Writers-in-Prison-Beauftragter des PEN-Zentrums Deutschlands wiedergewählt worden.

FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Prof. Roland S. Johansson, Umeå Universität (Schweden), hat die Kurt-Koffka-Medaille für seine Arbeiten zur menschlichen Wahrnehmung und Bewegungssteuerung erhalten. Der Fachbereich 06 verleiht die Kurt-Koffka-Medaille seit dem Jahr 2007 an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in herausragendem Maße die Bereiche der Wahrnehmungs- und Entwicklungspsychologie geprägt haben. Benannt wurde die Auszeichnung nach dem Psychologie-Pionier Kurt Koffka, der von 1911 bis 1927 an der Universität Gießen lehrte. Der diesjährige Preisträger ist einer der profiliertesten

Forscher im Bereich der Sensomotorik.

FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Das Institut für Geographie ist seit vielen Jahren mit Nepal verbunden – sowohl als Forschungsgebiet als auch als Zielland von Exkursionen mit Studierenden. Das Ausmaß der Erdbebenkatastrophe Ende April löste bei den Gießener Geographinnen und Geographen nicht nur große Betroffenheit aus; sie leisteten auch einen eigenen Beitrag, um den Menschen in der Region zu helfen. Bei einem Nepal-Abend in Zusammenarbeit mit der Gießener Geographischen Gesellschaft kamen 7.250 Euro an Spenden für die „Aktion Deutschland Hilft – Bündnis deutscher Hilfsorganisationen“ zusammen.

Eduard Seifert, M.Sc., Institut für Theoretische Physik, hat den mit 250 Euro dotierten Kaki-Preis erhalten. Im Rahmen des HiCforFAIR-Kolloquiums im Fachgebiet Physik wurde zum zweiten Mal der von Prof. Dr. Kaori Kaki, Shizuoka Universität in Japan, gestiftete Preis für herausragende Studienleistungen und eine hervorragende Masterarbeit in theoretischer Kern- und Hadronenphysik verliehen. Eduard Seifert wurde dabei insbesondere für seine Masterarbeit zum Thema „Phasenraumdynamik von stark wechselwirkenden Bose-Systemen“ ausgezeichnet.

FB 08 – Biologie und Chemie

Prof. Dr. Wolfgang Claus, Institut für Tierphysiologie, ist von der Kyoto Prefectural University of Medicine erneut zum „Visiting Professor“ bestellt worden.

Prof. Dr. Peter R. Schreiner, Professur für Organische Chemie, ist zum korrespondierenden Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und Künste gewählt worden.

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement

Am Fachbereich 09 wurde ein Institut für Insektenbiotechnologie eingerichtet. Außerdem wurde das bisherige Institut für Phytopathologie und angewandte Entomologie in Institut für Phytopathologie umbenannt.

Prof. Uta Meier-Gräwe, Professur für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft, ist in die Sachverständigenkommission für den zweiten Bericht der Bundesregierung zur Gleichstellung von Frauen und Männern durch die Bundesministerin für Familie, Senioren,



38,5 Grad Celsius

hatte das Autothermometer angezeigt. Bei tropischen Temperaturen begrüßten JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee sowie im Anschluss Prof. Dr. Volker Wissemann für die Gießener Hochschulgesellschaft die Gäste am 4. Juli zu einem herrlichen Uni-Sommerfest vor der traumhaften Kulisse von Schloss Rauischholzhausen. Studierende, Lehrende sowie Gäste aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft feierten das heibeste Fest der neueren Uni-Geschichte. Minutiös durchkomponiert war auch diesmal das Programm: Das „Living Room Trio“, mit Sängerin Tess Wiley und Gitarrist Gerd Stein als Gäste, sorgte für den musikalischen Rahmen zum Büffetgenuss, „Ully & die profile Band“ und DJ Marco für die Tanz- bzw. Discomusik bis weit in die Nacht hinein – je nach musikalischem Geschmack. Unter dem Motto „Fight for your right to party“ führte Prof. Dr. Martin Gutzeit mit viel Augenzwinkern in Präzedenzfälle des Partyrechts ein. Ein traumhaftes Feuerwerk rundete das Fest ab.

<p>Frauen und Jugend Manuela Schwesig berufen worden.</p>	<p>gung werden dann die drei besten Vorträge ausgezeichnet.</p>	<p>FB 05</p> <p>PD Dr. phil. Falk Seiler, Universität Mannheim, hat den Ruf auf die W3-Professur für Romanische Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Französisch erhalten.</p>	<p>Dr. Thilo Marauhn, Professur für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht; Susanne Marx, Dezer-nat B 3.5; Prof. Dr. Frank Christoph Mooren, Institut für Sportwissenschaft; Dr. Erika Most, Institut für Tierernährung und Ernährungsphysiologie; Erich Quadrius, Dezer-nat E 3.3; Katja Wagner, Dekanat FB 11; Prof. Dr. Rainer Waldhardt, Professur für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung; Antje Weber, Medizinische Klinik I; Karin Westermann, Physiologisches Institut.</p>
<p>FB 10 – Veterinärmedizin</p> <p>Luisa Ziegler, Andreas Bublath und Sylvia Mayr, Doktorandinnen und Doktorand der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische (Leiter: Prof.</p>	<p>FB 11 – Medizin</p> <p>PD Dr. Jürgen Bauer, Stellvertreter der Leiter der Klinik für Kinderkardiologie und angeborene Herzfehler, ist von der Kinderhilfe</p>	<p>FB 07</p> <p>Professorin Dr. rer. nat. Verena Bögelein, Universität Salzburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Analysis erhalten.</p>	<p>FB 07</p> <p>Dr. rer. soc. Simone Abend Schön, Universität Bamberg, hat den Ruf auf die W2-Professur auf Zeit für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Methoden der Politikwissenschaft angenommen.</p>
<p>Die nächste Ausgabe des uniforum erscheint am 8. Oktober 2015. Redaktionsschluss ist am 17. September 2015. Das uniforum steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.</p>		<p>Rufannahmen</p>	<p>40-jähriges Dienstjubiläum</p>
<p>Dr. Michael Lierz, haben bei der größten Internationalen Tagung der Tierärzte im Exotenbereich alle drei Vortragspreise gewonnen. Es ist bereits das dritte Mal in Folge, dass alle drei Auszeichnungen an die JLU gingen. Das Auswahlverfahren der European Association of Avian Veterinarians ist anspruchsvoll. Die Vortrageinreichungen der Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler werden vom wissenschaftlichen Komitee der Tagung zusammen mit allen anderen Vortrageinreichungen begutachtet, ohne dass sie als solche kenntlich sind. Die besten fünf Einreichungen des wissenschaftlichen Nachwuchses werden für eine Vortragsession ausgewählt. Auf der Ta-</p>	<p>Organtransplantation (KiO) mit dem Helmut-Werner-Preis ausgezeichnet worden. Die KiO vergibt den mit 5.000 Euro dotierten Preis einmal im Jahr für Menschen, die sich in besonderem Maße um die Belange von Kindern und Jugendlichen vor oder nach einer Transplantation verdient gemacht haben.</p>	<p>FB 03</p> <p>Dr. rer. soc. Simone Abend Schön, Universität Bamberg, hat den Ruf auf die W2-Professur auf Zeit für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Methoden der Politikwissenschaft angenommen.</p>	<p>Birgit Haage, Zahnärztliche Poliklinik; Helmut Henzel, Institut für Tierernährung und Ernährungsphysiologie; Joachim Lowitzer, Institut für Virologie.</p>
<p>Interdisziplinäres Forschungszentrum für biowissenschaftliche Grundlagen der Umweltsicherung (IFZ)</p> <p>Prof. Dr. Volkmar Wolters ist seit Juni Sprecher des interdisziplinären Forschungszentrums für biowissenschaftliche Grundlagen der Umweltsicherung.</p>		<p>Rufablehnungen</p>	<p>Aus dem Dienst ausgeschieden</p>
<p>PERSONALIA</p>		<p>FB 11</p> <p>Prof. Dr. med. Dieter Körholz, Universität Halle-Wittenberg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Kinder- und Jugendmedizin mit dem Schwerpunkt Pädiatrische Hämatologie und Onkologie angenommen.</p>	<p>Harald Brückel, Institut für Atom- und Molekülphysik; Margarete Falke, Institut für Tierzucht und Haustiergenetik; Prof. Dr. Christian Giese, Institut für Geschichte der Medizin; Heinrich Glitsch, Landwirtschaftliche Forschungseinrichtung Rauischholzhausen; Ulrich Heun, Zahnersatzheilkunde; Elvira Hez, Dezer-nat E 3.3; Anna-Elisabeth Hild, Institut für Veterinär-Anatomie; Dr. Renate Elisabeth Sandeman, Entwicklungspsychologie; Heinz-Jürgen Schäfer, Institut für Atom- und Molekülphysik; Gabriele Thiele, Institut für Anatomie und Zellbiologie; Gisela Thomaschewski, Institut für Erziehungswissenschaft; Karlotto Zettl, Hochschulrechenzentrum.</p>
<p>Ernennungen</p>	<p>FB 03</p> <p>PD Dr. rer. pol. Dorothee de Nève, bisher Vertreterin einer Professur an der Universität Gießen, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politisches und Soziales System Deutschlands/Vergleich politischer Systeme ernannt.</p>	<p>FB 02</p> <p>Dr. rer. pol. Christian Schade, Humboldt-Universität zu Berlin, hat den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Technologie-, Innovations- und Gründungsmanagement abgelehnt.</p>	<p>Verstorbene</p>
<p>FB 09</p> <p>PD Dr. rer. nat. Jan Siemens, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bonn, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Bodenressourcen und Bodenschutz ernannt.</p>	<p>FB 02</p> <p>Dr. rer. pol. Monika Schuhmacher, Universität Mannheim, hat den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Technologie-, Innovations- und Gründungsmanagement erhalten.</p>	<p>Honorarprofessuren</p>	<p>Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen. Prof. Dr. phil. Dieter Arendt, Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur (Institut für Germanistik), ist am 6. Mai 2015 im Alter von 93 Jahren verstorben. Bernd Dörr, Fachbereich 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie (Feinmechanische Werkstatt), ist am 4. Juni 2015 im Alter von 47 Jahren verstorben. Ulrike Kohnert, Diplom-Bibliothekarin an der Universitätsbibliothek, ist am 18. April 2015 im Alter von 54 Jahren verstorben. Prof. Dr. phil. Dr. h. c. Odo Marquard, Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften (Zentrum für Philosophie), ist am 9. Mai 2015 im Alter von 87 Jahren verstorben.</p>
<p>Ruferteilungen</p>	<p>FB 03</p> <p>Prof. Dr. Ansgar Schnurr (Kunstpädagogik mit dem Schwerpunkt Kunst-didaktik) hat den Ruf auf die W2-Professur für Kunstdidaktik an der Kunsthochschule Mainz erhalten.</p>	<p>25-jähriges Dienstjubiläum</p>	<p>FB 07</p> <p>Dr. rer. nat. Hans Jürgen Leiter, Entwicklungsleiter bei Airbus DS, Lampoldshausen, wurde eine Honorarprofessur übertragen.</p>
<p>FB 01</p> <p>Juniorprofessorin Dr. iur. Bettina Schöndorf-Haubold, Universität Gießen,</p>		<p>Prof. Dr. Dr. Stefan Joachim Arnold, Institut für Veterinär-Anatomie; Gundi Bernhardt, Institut für Atom- und Molekülphysik; Dr. Wolfgang Ralf Manfred Herrendorf, Institut für Anorganische und Analytische Chemie; Doris Hillgärtner, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung II; Prof. Dr. Henning Lobin, Professur für Angewandte Sprachwissenschaft und Computerlinguistik; Prof.</p>	

MYSTISCHE NACHT
der abrahamitischen Religionen
MUSIK | DICHTUNG | MALEREI

Freitag 18. September 2015
ab 17.00 Uhr bis Mitternacht

Justus-Liebig-Universität Gießen
Ludwigstraße 23 in Gießen

Veranstalter
Evangelische Studentenarbeit Gießen (ESG)
Justus-Liebig-Universität Gießen
Evangelisches Dekanat Gießen

Unter Mitwirkung
des Universitätsorchesters